Des deutschen Landmanns Practica.

Wetter- und Gesundheitsregeln in Reimen, [illegible] an Sternen, Haus und Feld, Thiergeheimnisse, Bauerncompaß, Loostage des ganzen Jahres.

Ein Beitrag

zur deutschen Mythologie und [illegible]

vom

Verfasser des Jägerbreviers.

Dresden,

Druck und Verlag der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. [illegible]

Des deutschen Landmanns Practica.

Wetter- und Gesundheitsregeln in Reimen, Aberglaube in Sternen, Haus und Feld, Thiergeheimnisse, Bauerncompaß, Loostage des ganzen Jahres.

Ein Beitrag

zur deutschen Mythologie und Culturgeschichte

vom

Verfasser des Jägerbreviers.

Dresden,

Druck und Verlag der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne.

Vorwort.

Das von dem Unterzeichneten im verflossenen Jahre geschriebene Jägerbrevier hat sich einer so allgemeinen Anerkennung zu erfreuen gehabt, daß der vorliegende Pendant desselben vielleicht auch einigen Beifall finden dürfte. Der geehrte Herr Verleger forderte den Verfasser nämlich auf, ihm ein ähnliches Buch für den Landmann zu schreiben, d. h. zusammenzustellen, was der deutsche Landmann in frühern Zeiten in allen Verhältnissen, in welchen er sich bewegte, glaubte und vom Vater zum Sohne als nützliche Erfahrungen im Hause und Felde übertrug.

Hier war ein großes Feld, allein natürlich konnte ich mich auf das eigentliche öconomische Element nicht einlassen, sondern ich mußte mich auf die alten Lehren über Beobachtung des

Wetters, Bestellung und Besäung der Felder und Gärten, Pflege des Leibes und die abergläubischen Meinungen über Hausthiere, Vögel, Fische und Bienen beschränken. So ungereimt und albern nun aber auch viele der mitgetheilten Geheimkünste sind, so ist darin doch mancher gute Kern enthalten, jedenfalls aber wird das Lesen derselben dem gebildeten Landwirth unserer Tage eine belustigende Unterhaltung sein, wenn er sieht, was unsere Vorfahren für sonderbare Dinge geglaubt und vorgenommen haben.

Wohl verwahrt will ich mich aber ebenso wie in meinem Jägerbrevier gegen die Beschuldigung haben, als könne durch derartige Sammlungen der Aberglaube unterstützt werden, denn abgesehen von der culturhistorischen Wichtigkeit derselben, ist es Pflicht jedes Freundes alter deutscher Sitte und Glaubens, die Reste der alten Volkstraditionen zusammenzubringen, wo er sie finde, um sie vor dem drohenden Untergange zu bewahren. Aus diesem Grunde habe ich am Schlusse bei den Loostagen, die in gleicher Vollständigkeit wohl nirgends zusammengestellt sind, sorgfältig alle damit zusammenhängenden abergläubischen Gebräuche aus dem Volksmunde und vielen alten Büchern gesammelt und hoffe so, nicht blos eine Vervollständigung der in J. Grimm's erster Ausgabe seiner Deutschen Mythologie als Anhang beigegebenen Sammlung von abergläubischen Meinungen, sondern überhaupt auch eine noch nicht versuchte Mythologie des Kalenders mitzutheilen. Unter den neueren Sagensammlern hat hierin am Meisten der Freiherr von Alpenburg

in seinen Tirolersagen geleistet. Auf ein in mancher Beziehung ähnliches Buch: „Die Haus- und Feldweisheit des Landwirths, bearbeitet von Th. Boebel. (Berlin 1855, in 12°.)", das einen andern Zweck hat, ist schon der Selbständigkeit des unsrigen wegen absichtlich keine Rücksicht genommen worden, da beide besonders neben einander bestehen können. Die sonderbaren Ideen von der menschlichen Constellation sind von mir aus drei verschiedenen Ausgaben des Großen Planetenbuchs von 1553, 1559 und 1567 ausgezogen, bei der Constellation der Thiere ꝛc. besonders das Buch von Abraham von Frankenberg „Gemma Magica, oder: Magisches Edelgestein. (Amsterdam 1688, in 8°.)" und A. Etzlers „Isagoge physico-magico-medica. (Budissae 1610, 8°.)" benutzt worden.

Daß ich mich durchgängig der alten Schreibart, wie sie in meinen Quellen stand, bedient habe, ohne die Sprache zu modernisiren, wird wohl Niemand tadeln, da bei richtiger Aussprache Jeder sehen wird, wie's gemeint war.

Schlüßlich habe ich nur noch den Wunsch hinzuzufügen, daß dieses Büchlein trotz seines, Manchem vielleicht sonderbar erscheinenden Inhalts so viele Freunde finden möge, als sein Vorgänger.

Dresden, den 1. November 1858.

Hofrath **Dr. Gräße.**

Inhalt.

Ein Lob der frommen Bawren, vnd wie der Ackerbau die nötigste Arbeit auff Erden sey.*)

I. Zu singen wil ich heben an,
Zu lob vnd ehr dem Bawersmann,
Ich wil nicht vnderwegen lon,
Darumb daß er mirs kan wol verlohnen.

---

*) Dieses alte Volkslied ist unseres Wissens allen bisherigen Sammlern deutscher Volkslieder unbekannt geblieben. Es steht bei: W. Sarcerius, Geistlicher Herbarius. (Frankf. a. M. 1573. in Fol.) Th. I. f. LXI. und gehört sicher dem Anfang des XVI. Jahrhunderts an, wie der II. Vers beweist. Fr. L. Mittler, deutsche Volkslieder. Marb. u. Lpzg. 1855. 8. No. 1482. S. 910. theilt aus dem Frankfurter Liederbüchlein v. 1578 oder 1582. No. 133 eine spätere Redaction dieses Liedes mit, die aber noch folgende Schlußstrophe hat:

Die herren leben dick im sauß
Redlich in manches fürsten haus,
Wer nit der Bawr, es wer bald aus,
Jr reicher schal und wirtschafft nem bald ende,
Führt jn der bawr nit täglich zu,
Was sie bedörfften spat und frü,
Es sey hier, oder anders wo,
Gros zins und gilt, als sie beym bawman hende.
Gott gib dem bawman glück vnd heil auff erden,
Und das wir alle mit jhm selig werden,
Und mit jhm schawen Gottes angesichte,
Dazu helff uns der todt Christi,
Der mach uns aller sünden frey,
Das hat gesungen Peter Frey
Und schenkt der edlen Bawman dis gedichte.

Ich preiß den Bawren vber laut,
Der vns Weitz, Rocken bawet,
Gersten, Habern, Rüben vnd Krawt,
Auch Linsen, Wicken, Erbsen vn die Bonen,
Noch pflanzet der Bawer vil ander guter Frücht,
Das muß er haben billig gut Gerücht,
Er mehret das der Himmel hat vmbfangen,
Mit seiner arbeit mannigfalt,
Wie wohl es steht in Gottes gewalt,
Der Bawer Land vnd Leute erhalt,
Wer nicht der Bawer, die Welt wer lang vergangen.

II. Noch weiter ich euch singen sol,
Der Bawersman hilfft uns allen wol,
Er füllet vns Schewern vnd Keller voll,
Darumb sol mein Lob auch nicht von jhm wancken.
Der Bawer ist aller ehren werth,
Er hat offt vnser frewd gemehrt,
In Dorst vnd Hunger auch ernehret,
Das sollen wir dem lieben Gott stets danken.
Ich wünsch dem Bawre ein seligliches wesen,
Wie künd vnd möcht ein Priester Messe lesen,
Wer nicht der edle Bawersman alleine,
Wann durch das Brod vns wirdt bekent,
Christus gar offt im Sacrament,
Wie man sihet in der Priester Hend,
Zu trost der ganzen Christenheit gemeine.

III. Den Bawern steh ich weiter bey,
Ich mein, daß niemandt edler sey,
Wenn er helt sein Gewissen frey,
In Gottes Furcht vnd trachtet nach dem rechten,
Gott sey gelobet für alle ding,
Darnach ich lob den Bawren sing,
Ist jemandt allhie an diesem Ring, den es verdreust,
Mit dem so wil ich fechten.

Vnd auß dem Evangelio beweisen,
Daß man einen frommen Bawren wol mag preisen.
Dieweil daß Christus vnser lieber Herre zeigt,
Durch ein schönes Gleichnuß an,
Vnd spricht: Er sey ein Säeman,
Das findt man in Mattheo stehn,
Am dreytzehenden mit ander guter lahr.

IIII. Der Bawer treget wol der ehren kron,
Sein Flegel giebt ein süssen thon,
Da nehren sich die Leute von,
Dieweil sie leben auf dieser Erden.
Die Flegel baß ich loben wil,
Ihr thon gibt mancher frewden viel,
Ich lob sie für allem Saitenspiel,
Harff oder Laute sol mir so lieb nicht werden.
Man spricht: daß Könige vnd Fürsten stets wol leben,
Der Bawren arbeit muß darzu viel geben,
Schaaff, Lemmer, Kelber vnd die guten Rinder,
Keß, Eyer, Butter, feiste Schwein,
Kaphanen, Gense vnd Hünelein.
Der Bawer ernehret vns allgemein,
Beide arm vnd reich, die alten vnd die Kinder.

Reimkalender und Wetterverslein

des deutschen Landmanns.

Welche Monate und Tage des Jahres zu seinen Geschäften günstig oder ungünstig sind und was für Anzeichen unsere Vorfahren aus den Beobachtungen der Gestirne, Wolken und Thiere gezogen haben.

Alles vor vielen Jahren

in schönen Denkverslein und Sprüchen

zusammengetragen.

Jenner.



Der Jenner bin ich genandt,
Gute Trünck sind mir wol bekandt.
Jetzt feyr ich nicht, wenn's Winter ist,
Trag Erd' in Garten und faulen Mist.

Gesundheit.

Item.

Deß Jenners Kält leydet nicht Artzney,
Aderlassen kan so gut nicht seyn,
Bade selten, mittel Speiß iß,
Von Anyß und Ingwer oft genieß.

Item.

Im Jenner hüte Dich vor Artzney,
Wein, warme Speis und Gewürtz brauch frey.
Am Daumen laß, sonst bhalt Dein Blut,
Bad, Wein, und Würtz sind Dir gar gut.

Im Schlaff halt Mas, meide Venus Spiel,
Die Lufft endern, Dir nicht schad viel.

Im Jenner Reiff und Schnee
Thut den Bäumen, Bergen und Thalen wehe.

Hornung.



Schweißbad viel, brauch Artzney mit massen,
In Noth soltu auff dem Daumen lassen.
Deß Weins, Honigs und sauer Speiß
Halt Dich, neben Wärm mit aller Fleiß.

Item.

Ich fürchte deß Fiebers itzt mit Macht,
Holtzhawn, Mistführen ich betracht,
Ein Peltz hab ich mir zugeselt,
Und laß mein Blut, hüt mich für Kält.

Item.

Hüt Dich vor Kält, meid Wildbräd, Fisch,
Trink Wein, iß Gewürtz, Dein Blut erfrisch,
Purgier, laß zur Ader, bad, clystier,
Damit Dichs Fieber, Hust nicht berühr.

Andere Reymen.

Führ Mist, haw Holtz, sieh zum Pferd und Stier,
Meide Kraut, Endvogel daß Dich nicht frier,
Ists noth, brauch Mittel, laß Blut, meid Kält,
Bade warm, trinck Wein wenn Dirs gefällt.

Item.

Im Hornung meide Fisch und Wildpret,
Alles was kalt ist, Milch und Meth.
Artzney aber, Gewürtz und Wein,
Warm Baden fürs Husten und Fieber seyn.
Auff linker Hand und Daumen wol
Man jetzund aderlassen soll.

Item.

Merck zur Verhütung großer Hüst,
Auchs Fiebers, jetzt Du lassen must.

Merck auch diese Reymen der alten Weisen.

Am Dienstag, an der rechten Fastnacht,
Sol aller Engel Tag werden verbracht.
Weiter sagen die Alten ihre Schantzen,
Daß man denselben Morgen soll pflanzen.
Vnd säen in aller Engel Namen,
So bleib es allezeit grün biß zum Samen.
Aber mich deuchts viel bequämer zu seyn,
(Dieweil Gott alle Ding geschaffen hat allein:
Und noch täglich grünen und wachsen läst,
Durch ihn wird alles auf Erden gemäst.)

Daß es in seinem Nahmen geschehe,
So möcht man seyn auff dem rechten Wege.
Denn er allein läst grünen und verdorren,
Wider ihn muß kein Creatur nicht murren,
Wie viel die Sonne scheint am selben Tag,
So viel scheint sie Dir fast ohne alle Frag.
Geht die Sonn die rechte Faßnacht frühe auff,
So geräth die Frühsaat wol, und merck drauff.
Es hat einer einen Spruch herfür bracht,
Daß allein seyn drey Tag und drey Nacht,
An welchen so denn wird geboren ein Kind,
Deß Leib man biß zum Jüngsten Tag ganz find.
Vnd das wird der Hornung Abend geschatzt,
Aber es däucht mich lügerlich geschwatzt.
Wolan ists wahr, so laß ichs auch geschehn,
Aber ich habs all mein Tage nicht gesehn,
Auch wenn ein Holtz denn wird abgehauen
Das mag man wol gebrauchen zu bauen.
Denn man sagt uns eine solche Lehr,
Daß dasselbige Holtz faulet nimmermehr.

Item.

Es sagt der Bauer,
Ein kurtzer Hornung sei ein Lauer.

Der Mertz spricht.



Viel baden ist im Mertzen gut,
Nicht Aderlaß dems nicht Noth thut.
Der Pfeffer, Rauten und Salbey,
Im Trinken soll seyn Dein Artzeney.

Item.

Die Rebn und Bäume schneid im Mertz,
Das Erdreich Du herummer stertz,
In diesem Monat las ich mein Blut,
Schweisbad das ist mir jetzund gut.

Item.

Halt Dich jetzt warm, offten bad,
Der Wein, die Venus ist Dein Schad.

Item.

Für die Runtzeln bad, köpff und purgier,
Böß feucht, Wind, Catharr, Schweiß außführ:
Iß Kalbefleisch süß kocht, warm Dich halt,
Meid Wein und Venus so wirstu alt.
Ein feuchter fauler Mertz,
Ist der Bauern Schmertz,
Besser Arm mit Ehren,
Denn Reich mit Unehren und Beschweren.

Merck weiter diß Prognosticon vom Nebel.

Nebel. Wie viel Nebel seyn im Mertz,
So viel Güsse [1]) seyn im Jahr ohn allen Schertz.
Wie viel [2]) Taw im Mertzen vom Himmel steigen,
So viel sich Reiffen nach Oster zeigen.
Und so viel [3]) Nebel im Augusten kommen,
Das merck zu Deinem großen frommen.
Alles Holtz das man thut nider schlagen,
Im Mertz an den zween letzten Freytagen,
Das bleibt gerad und entwirfft sich nicht,
Wie mich ein weiser Mann bericht.
Palm- Wenn das Wetter am Palmtag nicht schön thut,
Tag. So wird die Deutung auch nicht werden gut.

Vier Theil deß Jahres ich fand,
1. Das erst wird der Lentz genant,
Peter Stulfeyer hebt ihn an,
Und gehet auß auff S. Urban.
2. Urban den Sommer send,
Simphor behält das End.

---

1) Güsse, das ist Regen.

2) Thau, verstehe bis auff den vollen Monden.

3) Und so viel Nebel verstehe, so viel Thau im Mertzen kommen, so viel böse Nebel kommen auch im Augusto. Darauff muß ein Ackermann gute achtung geben.

3. Simphor den Herbst anhebt,
S. Clemens am Ende schwebt.
4. Clemens der Winter gefällt,
Peter wird ans End gestelt.
Truckener Mertz füllet die Keller,
Truckener Mertz, nasser April, kühler May,
Füllet Keller, Kasten, macht viel Heu.

April.



Pflüge, säe, pflantze in dem April,
Purgir und lasse, wer gesund seyn will,
In Tranck und Speiß, halt Maß und Stund,
Trinck von Bethonien, das ist gesund.

In diesen Monat gehören diese Vers:

Wie sich die Natur im Erdreich regt,
Also das Blut wechst, und sich bewegt.
Drum laß ihm Lufft, halt messig Dich,
Spazier, jag, impff, see, das Erdreich brich.

Joachimus Camerarius

Wie itzt die Erd jr ungestalt verleurt,
Also das Blut wechst, und sich verneurt.
Drumb beweg den Leib und Aderlas,
Purgier, in Speis und Tranck halt Maß.
Schleim, Rotz, böse Feuchtung von dir führn,
Doch thu Dich zuvor wohl purgiern.

Merk auch diese:

Aprill zieret das Erdreich fein,
Mit schönen Kräutern und Blümelein,
Drumb Median lassen, schrepffen wol,
Man purgiern, und sich bewegen sol.

Item.

Bethonien und Müntzen Safft,
Stärkens Haupt, und geben dem Magen Krafft,
Gesaltzen Fisch, und Hering meid,
Auch Rettig Kompost, bringen leid.
Jetzund wechst alles mit gewalt,
Drumb brauch Artzney, so wirstu alt,
Schleim, böse feuchten von Dir führ,
Durch Schweißbad auch Dein Haubt purgier.

Item.

Im Aprill Artzney, Kräuterbad gut,
Von Haubt und Leber lassen Blut.
Salat, gewürzte Speiß und Wein,
Salbey und Fenchel stärcken fein,
Weil die Nachtigall singet wohl,
In Gärten man spazieren soll.

Ostertag.

Wirds am Ostern wenig regnen,
So wird Dir dürre Futter begegnen.

Ists aber schön am selben Tag,
So wird gut Schmaltz, und wolfeil bey der Wag.

Merck auch diese:

Der dürre Aprill,
Ist nicht der Bauern Will,
Sondern das Prillen regen,
Ist ihnen gelegen.

May.



Viel Kräuterbad sind der Zeit gut,
Artzney und las, mach frisches Blut,
Meid Zorn, böse Fisch und Fleisch dabey,
Ysop, Wermut magst brauchen frey.

Item.

Jetz reit ich fröhlich in das Graß,
Zu beissen, jagen, thue ich das.

Ich bad und will zur Lebern lahn,
Und will mein Kleider an mich than.
Laß diese Zeit gar offt und viel,
Trinck Salbeyenbier, und such Kurtzweil.

Item.

Bey Gesellschafft, Gesang und Seytenspiel,
Gewürtz, Wein, Meth, wandere, such Kurtzweil,
Vom Hertzen, Leber und dem Haupt,
Laß Blut, bad, das Weib sey Dir erlaubt.

Item.

Im Mayen brauch Wein, Würtz und Salat,
Von Leber und Haupt lassen Nutz hat.
Die Lufft mutiren, in Kräuter baden,
Salbey, Wermuth, auch nicht schaden.
Nägeln, Zimmer, Roßmarien.
Nützt in der Speiß, und guter Wein.

Item.

Die Leber, Haupt-Ader laß ohn Schad,
Purgier, brauch Würtz und Kräuterbad.
Beschier die Schaff, thue guts dem Leibe,
Im Gras Dich freu mit Kind und Weibe.

Prognosticon des Mayen.

S. Urban.

Scheint die Sonn an S. Urbans Tag,
So wird der Wein gut als ich Dir sag.
Regnet es, so wirds zu Schaden gewand,
Welches durch geübte Erfahrenheit wird erkandt.

Item.

Pfingstregen thun selten gut,
Diese Lehre fasse in Deinen Muth.

Am Ende des Mayen blühen die Eichen,
Geräth die Blüth wol, so merck die Zeichen.
Dann uns darnach gar ein gut Schmaltz-Jahr kömbt,
Solches hat sich mancher alter Mann berühmt.

Item.

Den Mayen voll Wind,
Begehrt das Bauren-Gesind.

Ein gemein Prognosticon vom Majo, Junio und Julio.

Der May kühl und naß,
Thut der Brachmond auch das,
Und der Heumond ist nicht naß,
So füllen sie die Söller und Faß.

Vom Ackerbau.

Hie merck die Reyme.

Der Egenstaub, deß Winterfrost,
Machen die Ackerleut getrost.
Auch ein warmer feuchter Sommer,
Erfreuet offt erfahrne Männer.

Pfingsttag.

Regnets am Pfingsttag;
So bringets alle Plag.

Vom Junio.



Nun wil ich schneiden ab mein Frucht,
Die ich gesät und wol erzucht,
Lattich mit Essig essen wil,
Damit auch schlaffen nicht zu viel.

Weil die Hitz den Leib schwächt und weh thut,
Im Brachmon bad nicht, behalt Dein Blut.
Magst Wein wohl mischen und warme Speiß,
Groß Arbeit, lang schlafen meyd mit Fleiß.
Laß nicht, die Noth erforderts dann,
Milch, Molcken, Wasser, da trinck von.

Item.

Hüt Dich vor Hitz, meyd Arbeit groß,
Iß kalt, bad nicht, Dein Blut nicht laß.
Misch den wein mit eim Wassertrunck,
Schlaffs Tags ein Stund, so bleibstu jung.

Wenn der Tag beginnt zu langen,
So kompt der Winter gegangen:
Wenn aber die Nacht zu langen beginnt,
Alsdann die Hitz am meisten zunimpt,

Item.

May kühl, Brachmon naß, Füllet den Bauren Boden und Faß.
Sonn Jahr, Wonn Jahr,
Koth Jahr Noth Jahr.

Käse, Milch, viel Schlaffs und Obst vermeid,
Artzney und laß doch mit Bescheid,
Vom Alant trinck den lautern Wein,
Salath mit Oehl gesund soll sein.

Vom S. Johannis-Tag.

Je mehr es regnen wird, das sag ich Dir,
Auff S. Johannis Tag glaube mir.
Je weniger die Haseln gerathen,
Drumb magstu Dir wol Zwiebeln braten,
Oder magst Rüben dafür essen,
Und der Haselnüsse vergessen.

Der Julius spricht:



Hundstage Anfang.

Bads, Weins, Lassens, aller Artzney, fauler Fisch, und Lieb enthalt
Dich frey.
Isops und Rautensaffts genieß, auch Fenchel, Salbey und Anies.

Item.

Jetzt dresche ich, und heb auff mein Heu,
Und ist es naß, ich das zerstreu.
Die Hundstag streichen her mit Macht,
Drumb hab ich meiner fleißig acht.

Nota.

Wer nun nicht geht mit einem Rechen,
Wenn die Mucken und Bremmen stechen,

Der muß im Winter gehn mit einem Strohseil,
Und fragen, hat Niemand Heu oder Stroh feil.

Von Gesundheit.

Wann die Sonn im Löwen geht,
Die große Hitz im Jahr anfäht.
Drumb laß nicht, meyde Wein, Bad, Artzney,
Iß aber Eyer, Salat, Salbey:
Und so durch Bewegung Dir wird heiß,
Mutier Dein Hembt, leg weg den Schweiß.

Item.

Bad nicht, laß nicht, Dich nicht curier,
Meyd Gewürtz und Wein, trinck gut alt Bier:
Salat von Lattich, Spargeln, Kressig,
Drauff Eyer, Würst, Oehl und Rosen-Essig.

Bad nicht zuviel, mässig purgier,
Meyd Gewürtz, Venus, trinck altes Bier.
Ein Trüncklein Wein mäßig gebraucht,
Denn von Hitz ist Dir schwach der Bauch.

Item.

In Heumond Artzney, und das Bad,
Viel schlaffen und Aderlassen schadt.
Salbeyen Tranck ist jetzt sehr gut,
Es labet Hertz, Magen, und Blut,
Destilliert Ehrenpreyß-Wasser,
Curieret Dir die Leber besser.

Von Mariä Heimsuchung.

Regnets am Tag unser lieben Frauen,
Da sie das Gebirge thät beschauen:

So wird sich das Regenwetter mehren,
Und viertzig Tag nacheinander wären.

Von Jacobo.

Hier soll man auch gute Achtung auffs Gewitter geben.

Ists drei Sontag vor S. Jacobstag schön,
So wird gut Korn getragen auff die Böhn,
So es aber diesen Tag regnen wird,
Zeigts, daß das Erdreich mältzig Korn gebiert.
S. Jacobstag vor Mittag deuten thut,
Die Zeit vor Weyhnachten, das halt in Huth:
Und nach Mittag, die Zeit nach Weyhnachten,
Also solt Du nach dem Wetter trachten,
Scheint die Sonn an S. Jacobs Tag,
So thut man Kält halben große Klag.
Regnet es, so zeigt es warme und feuchte Zeit,
Scheint die Sonn und regnets, so hab kein Leyd,
Denn solchs bedeut ein mäßig Wetter,
Wie ausgesagt haben die weisen Vätter.

Augustmond.



Der Mond erheischt alles das kühlt,
An Trenck und Speiß auch nicht sehr fühlt,
Artzney, heiß baden und Lieb nicht leid
Neu Bier, Mett, Obst er Dir verbeut.

Wer im Heu nicht gappelt,
Im Schnitt nicht zappelt,
Im Lesen nicht früe aufffsteht,
Der siehet wol, wie es im Winter geht.

Von Gesundheit.

Wenn nicht große Noth und Gefahr drauff steht,
So bewahrs Blut, daß Dir keins entgeht,
Meyd Würtz, den Tags Schlaff und das Bad,
Zuviel gefährts mit Weibern bringt auch schad.

Item.

Artzney, die Würtz und hitzige Speiß,
Viel schlafen, baden, meyd mit Fleiß,

Du solt auch nicht Blut von Dir lassen,
Der Unkeuschheit soltu Dich auch massn,
Fein mäßig soltu halten Dich,
Die Hitz wird nun bald enden sich.

Item.

Augustmond giebt sauer Speyß, Salben Wein,
Mittags Schlaff sol mit Masse seyn.
Wenns nicht die große Noth erzwingt,
Schweißbaden, Blutlassen, Schaden bringt.
Gbraten Aepffel, ist dem gesundt,
Bad nicht, mit Leib, schlaf nur sechs Stund.

Item.

Wollt Dich die höchste Noth nicht zwingen,
So laß jetzt keine Ader springen.
Meyd Gewürtz, Mittagsschlaff, und das Bad,
Geilheit in diesem Mond giebt Schad.

Item.

Augustmond wehret Blut und Bad,
Das ohne große Noth sehr schadt.
Artzney, Mittagsschlaff und Wein,
Viel Gewürtz und Venus bringet Pein,
Darumb gebrauch Ehrenpreyß Wasser
So wird curiert die Leber besser.

Von Mariä Himmelfahrt.

Man sagt: Mariä Himmelfahrt, klar Sonnenschein,
Bringt gemeiniglich gerne viel guten Wein.

Item.

Scheint die Sonne fein klar, nach ihrer Art,
An unser lieben Frauen Himmelfahrt,
So ist ein gut Zeichen bey den Leuten,
Denn es wird viel guts Weins bedeuten.

September.



Zu der Zeit bad, Laß und Artzney,
Säe, pflantz und sey guts Muths dabey,
Mit Vögel, Früchten und Ziegenmilch gut,
Nebn kühln Wein, frisch offt Dein Muth.

Von Gesundheit.

Leb wol, curier Dich, laß, köpffe, bad,
Frucht, Wildprät, Gevögel jetzt nicht schad.
Brauch mäßig Wein, und Venus-Spiel,
Denn alles schadt, so mans braucht zuviel.

Item.

Offt baden, köpffen, lassen Blut,
Und Artzney nehmen ist sehr gut,

Wildpret, Geißmilch und Vögel iß,
Käß, Biern und Wein auch nicht vergiß,
Trink ziemlich, iß und lebe wol,
Weinträublein man auch kosten sol.

Item.

Im Herbst Bad und Blutlassen ist gut,
Artzney, Obst, Schaafmilch, stärken thut.
Mäßig brauch Wein und Venus Lieb,
Citronensafft die Gifft vertrieb.
Ysop, Boretsch, und Ochsenzungen,
Curiern Hertz, Magen und auch die Lungen.

Von Michaelis.

Wiltu sehen wie das Jahr gerathen sol,
So mercke diese folgende Lehr gar wol.
Nimb wahr der Eychäpffel umb Michaelis-Tag
An welchen man das Jahr erkennen mag,
Haben sie Spinnen, so kompt ein gut Jahr,
Haben sie Fliegen, zeigt ein mittel Jahr fürwahr.
Haben sie Maden, so wird das Jahr gut.
Ist nichts darin, so hält der Todt die Hut.
Sind die Eychäpffel früh und sehr viel
So schau was der Winter anrichten will.
Mit vielen Schnee kompt er vor Weyhnachten,
Darnach magstu große Kält betrachten.
Seyn die Eychäpffel gantz schön innerlich,
So folgt ein schön Sommer glaub sicherlich.
Auch wird dieselbe Zeit wachsen schön Korn,
Also ist Müh und Arbeit nicht verlohrn.
Werden sie innerlich naß erfunden?
Thut einen nassen Sommer verkunden.
Sind sie mager, so wird der Sommer heiß,
Daß sey Dir gesagt mit allem Fleiß.

Vom October.



Ich bau und säe das Feld mit Lust,
Daß es nicht ruh das Jahr umbsonst.
Dieser Monat bringt wieder die Kält,
Drumb Stuben wärmen mir gefällt.

Item.

Hie ließ und tritt ich die Trauben zart,
Und preß sie auß zu dieser Fahrt,
Was lange Müh und Arbeit geit,
Das sammle ich in wenig Zeit,
Guts Mosts hab ich Weinmonat viel,
Wenn ich zu kosten geben wil.

Item.

Der Weinmond ist von Wildpret reich,
Von Gänsen, Vögeln und deßgleich,
Das dient dem Aderlassen wol,
Dem Kranken auch nicht schaden soll.

Von Gesundheit.

Rübe, rettig dauet und macht Wind,
Rindfleisch, Gänß, Wildbrät nützlich sind,
Bad warm, laß Blut, iß Hühner, Tauben,
Versuchs Obst, meyd Most, und die Trauben.

Item.

Offt Baden, Köpffen, lassen Blut,
Und Artzney nehmen ist sehr gut,
Wildpret, Ziegenmilch und Vögel iß,
Käß, Bier und Wein auch nicht vergiß,
Trinck ziemlich, iß, und lebe wohl,
Weinträublein man auch kosten soll.

Item.

Weinmonat wil Bad und Schröpffen han,
Most und Trauben setzen hindan.
Das Aderlassen und Arzneyen,
Kan man jetzt ohn alle Schäuen.
Rüben, Rettich und Schaafmilch sind gut,
Das Haupt waschen bringet Unmuth.

Item.

Weinmonat giebt Wein und Wildprät her,
Gänß, Endten, und andere Vögel mehr,
Gesund sie sind, aber nicht zu viel,
In allen Dingen halt Maß und Ziel.

Item.

Ist im Herbst das Wetter hell,
So bringt es Wind im Winter schnell.

Vom Weinlesen.

Ach wenn der Wein alle Jahr gerieth,
So wär kein edler Ding auff Erden nit,

Kannst Du das Jahr durch im Keller haben,
So dancke Gott vor diese Gaben.
Er thut das seine und schad Dir nicht,
Er hilfft aus Noth, wenn Geld gebricht,
Dem Alter ist er die beste Artzeney,
Giebt Stärck und Krafft, erquickt dabey.
Macht fröhlich und beherzt darzu,
Und giebt dem Menschen ein gute Ruh.

Vom Laub der Bäume.

Will das Laub nicht gerne von den Bäumen fallen,
So wird ein kalter Winter erschallen,
Viel Raupen kommen zu der Sommer-Zeit,
Welche den Früchten der Bäume thun groß Leyd.
Denn sie die Blüthe der Bäume verzehren,
Also, daß man jhne kaum mag erwehren.
Jedoch magst sie im Weinmond verbrennen.
Im Hartmond, Hornung ihre Nest zertrennen,
Das thun, ehe sie den Sommer erreichen,
Sonst magstu sie gar schwerlich erschleichen.
Denn sobald die Sonne heiß thut scheinen,
So bald sind sie wieder auff ihren Beinen.
Und laufft also eine hin, die andere her,
Und machen die Bäume von Früchten leer.
Drumb magstu sie in der Zeit betöbern,
So kannst Du noch etliche Früchte eröbern.

Vom November.



Von Gesundheit.

Mit Speiß, Artzney und Wärm Dein wart,
Dann Feuchtigkeit zunimmet hart,
Die Lieb, groß Fell, und Schweißbad meid,
Honig und Ingber brauch diese Zeit.

Item.

Man sagt, Meth, Honig sol gesund seyn,
Dafür iß Pfeffer, trinck guten Wein.
Halt Dich warm, meyd die Unkeuschheit,
Fleuchs Bad, nicht laß, Dich warm arbeit.

Item.

Iß Märtens Gänß, trinck starcken Meth,
Brauch Pfeffer, Wein, nimpt Dir Dein Leydt;
Bad nicht zuviel, laß nicht viel Blut,
Halt Dich recht warm, das ist Dir gut.

Item.

Im Wintermond sol gesund seyn:
Meth, Honig, Gewürtz und Wein,
Auch Senff, Zwiebeln, und warme Speiß,
Sampt Citronen haben den Preyß.
Aber Nebel, Venus und Bad,
Dem Haupt und dem Hertzen schadt.

Vom Aller Heiligen Tag.

Ob der Winter kalt oder warm sol seyn,
So gehe umb Allerheiligen Tag so fein,
In das Gehöltz zu einer Büchen,
Allda magstu ein solch Zeichen suchen:
Hau ein Span davon, und ist er trucken,
So wird ein warmer Winter her rucken;
Ist aber naß der abgehauene Span,
So kömpt ein kalter Winter auff den Plan

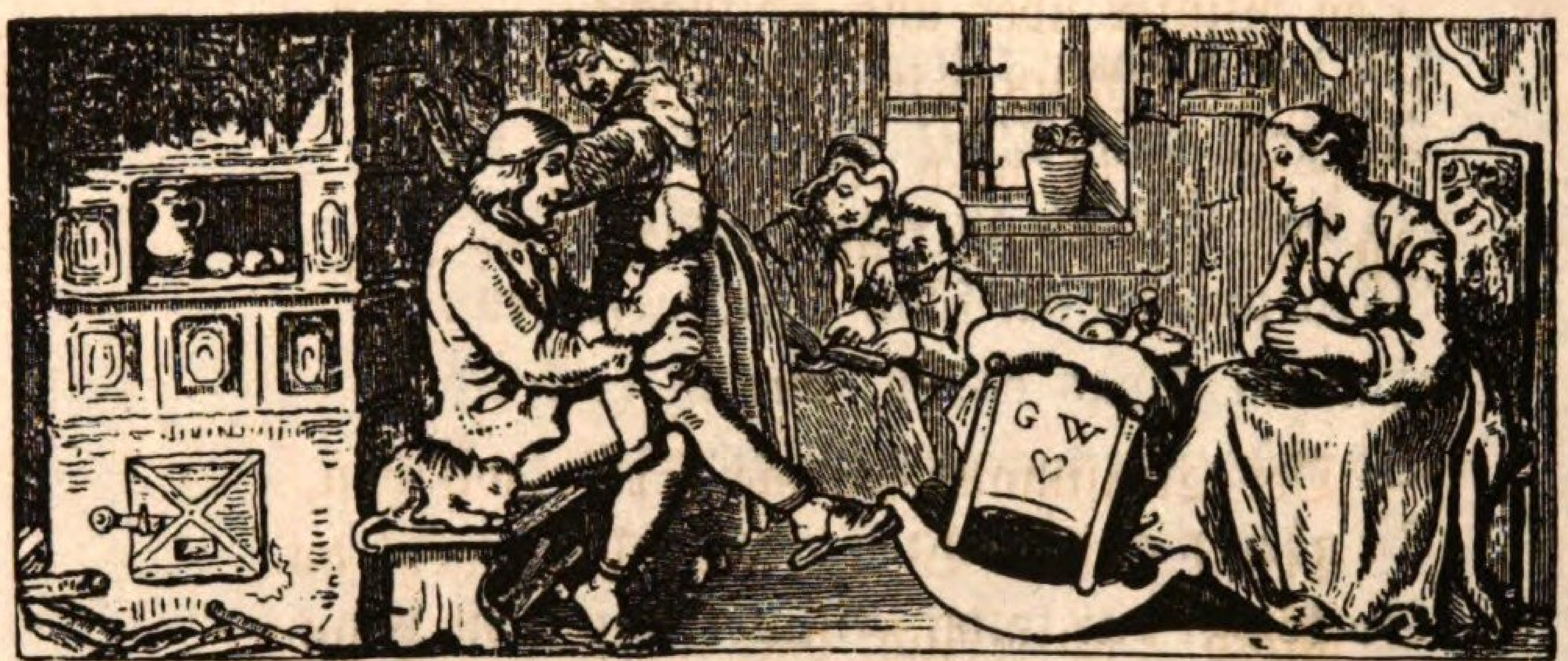
Von Martini Tag.

Auff Martini schlacht man feiste Schwein,
Und wird allda der Most zu Wein.

Vom S. Andreä Tag.

Ein feucht oder dürre Jahr wird so erkant,
Mit eim Glaß voll Wassers, ohn allen Thant,
An S. Andreas Abend dasselbige mach,
Laufft's über so kömpt ein feucht Jahr hernach.
Sol aber darnach folgen ein dürr Jahr,
So schwimmets gantz und gar oben empohr.

Vom December.



Vor Sanct Barbara der nechste Sontag,
Ist gewiß der erste Advents Tag.
Laß nicht, es sey dann hohe Noth,
Dann auff dem Daumen spreng das Blut.

Item.

Iß warme Speiß mit Würtz, trinck Wein,
Muscaten laß Dir befohlen seyn.

Item.

Wann der Tag beginnt zu langen,
So kömpt die Kält gegangen.
Und die Stubenvögel zu singen anfangen.

Item.

Prassen will ich, und leben wol,
Eine Sau ich itzunder stechen sol.

Darzu werde ich mich warm halten,
Und hoffe ich werd mit Ehren alten.

Item.

Itzt leg ich mich in Sauß und Brauß,
Und schau bisweilen zum Fenster nauß.
Hab achtung auf die Nebel und Wind
Des künfftigen Jahres die eine Losung sind.
Viel Loßtage nach einander stehen.
Den Winter über und Fastnacht.
Ein guten Muth desto sicher macht.
Der Arbeit ich mich ergätzen muß,
Ist mir das gantze Jahr eine schwere Buß.

Item.

Der Christmond warme Speis wil han,
Trinck starken Wein zeuch Dich wohl an.
Mach Dich frölich, halt warm das Haupt.
Ein warme Stube sey Dir erlaubt.

Item.

Christmonkraut, Milch setz hindan,
Die Hauptader lässet abgahn.
Petersilgen Würtz und Obst erlaben,
Hertz, Muth und den schwachen Magen,
Warme Speiß, Gewürtz und Wein,
Erhalten Dir Dein Gesundheit fein.

Item.

Christmond trincke nicht zu kalt,
Artzeney Dein Leib, Dein Brust warm halt,
Kein Blut man von sich lassen soll,
Gewürtz und Wein hilfft däuen wol,
Jetzo genieß kein Milch und kraut,
Dann Dir es macht ein scherbige Haut.

Vor allem brauch offt die Muscat,
So Dich nächst Gott behüt vor Schad.

Von Gesundheit.

Halt Deine Brust warm,
Geus nicht zu viel in Darm.
Laß Dir den Strick nicht kommen zu nah,
So wirstu langsam alt und graw.

Item.

Warm Speis, gut Gewürtz, zum Haupt Dir las,
Vor viele Specks, newes Weins Dich mas,
Halt Dich warm, Kalbfleisch brauch, Dich übe,
Viel Kurtzweil treib, und brauch die Liebe.

Vom Winter.

Clemens der Winter gefält,
Peter wird ans Ende gestellt.

Merck hie die Reymen:

S. Veit der hat den längsten Tag,
Lucia die längste Nacht vermag.
S. Gregor und das Creutze macht.
Den Tag so lang gleich als die Nacht.

Von dem Sonnenschein der zwölff Tage.

Am Christtage.

Scheint die Sonne vollkömmlich und klar,
So bedeuts uns ein fröhlich Jahr.

Den andern Tag.

Als denn so schwind gemeiniglich das Gold,
Auch wird man dem Korn werden hold.

Den dritten Tag.

Scheint die Sonne am dritten Tag,
So führn die Bischoff große Klag.

Den vierdten Tag.

So thun leiden die Jünglin klein,
Welche erst mündig worden seyn.

Den fünfften Tag.

So gerahten die Winterfrüchte,
Auch die man in den Gärten sucht.

Den sechsten Tag.

So werden viel Früchte im Garten,
Und allerley Frücht thue gewarten.

Den siebenden Tag.

Da kömpt Hunger und viel Fischweid,
Auch sage ich mit solchem Bescheid,
Daß denn eine theure Zeit wird seyn,
Dann es wächst wenig Korn und Wein.

Den achten Tag.

So wird ein reich Jahr von Fischen,
Gefälts, so magstu sie erwischen.

Den neundten Tag.

Bedeuts Glück in den Schafen,
Gieb ihn Futter auff den Rasen.
Denn sie seyn zu vielen Dingen gut,
Das sag ich nicht auß Uebermuth.
Man hat nicht allein Milch von ihn,
Sondern Fleisch, Fell und Wolln zu Gewinn,
Jedoch ist noch eines verborgen,
Welchs hinweg nimpt gar viel Sorgen.
Nicht beym gemeinen Mann allein,
Sondern bey Fürsten und Herrn gemein.
Das sind die stinckenden Schafdärm,
Von welchen kompt ein süß Gelärm.

Wenn man sie auff ein Instrument,
Künstlich thut brauchen und behend,
Als sind Lauten, Harffen, Geigen,
Der andern will ich aller geschweigen,
Wer wolt doch nicht frölich springen,
Wenn man drauff recht thut klingen.

Den zehenden Tag.

So wird viel schweres Wetters seyn,
Drumb schau, daß Du nicht seyst unrein.

Den eilfften Tag.

So wirstu viel Nebels spüren,
Und gemeiniglich von sterben hören.
Drumb wird manch Mensch diß Jahr schwach seyn,
Und in die Höhe kehren die Bein.

Den zwölfften Tag.

So wird viel Kriegs und Streits im Land,
Und manchem sein Nahrung abgewand.

Von den zwölff Winden und Nächten.

Die Christnacht.

Wenn in der Christnacht weht der Wind,
So sterben die Fürsten geschwind.

Die andere Nacht.

Am selben Jahr versitzt der Wein,
So mag das Wasser Dein Getränck seyn.

Die dritte Nacht.

So sollen die Könige sterben,
Und nicht länger auff Erden erben.

Die vierdte Nacht.

So wird groß Hunger in dem Land.
Drumb lebe redlich ohn alle Schand.

Die fünffte Nacht.

So sterben die Meister hochgelährt,
Die viel Fleiß haben angekehrt.

Die sechste Nacht.

So hat man viel Korn und Wein genug,
Auch wirstu füllen den Oelkrug.

Die siebende Nacht.

Bringet weder Schaden noch Frommen,
Drumb wird ein mittelmäßig Jahr kommen.

Die achte Nacht.

So sterben die alten Leut viel,
Auch seyn die jungen mit im Spiel.

Die neundte Nacht.

So sterben viel Leut und siechen,
Und kompt der Todt auch geschliechen.

Die zehende Nacht.

So fält das Vieh nieder und stirbt,
Dadurch dann manch gut Vieh verdirbt.

Die eilffte Nacht.

So wird sterben deß Viehes viel,
Drumb bete fleißig und sey nicht still.

Die zwölffte Nacht.

So wird viel unfrieds in Landen,
Und ist dann viel streits vorhanden,
Drumb sollen wir ohn ablahn,
Allzeit Gott für Augen han.
Denn der allein solchs kan wandeln,
Drumb last uns mit ihm fleißig handeln,
Er wil aber gebetten seyn,
Und will uns dann erhören fein,

Drumb last uns bitten alle,
Daß es im Himmel erschalle,
Daß wir festiglich glauben dran,
Er will helffen eim jeden Mann:
Gebenedeyet sey sein Namen,
Sprecht alle von Hertzen, Amen.

Vom Christtag.

Kompt der Christtag wenn der Monat zunimpt,
So wird ein gut Jahr, wie der weise rümbt,
Und je näher dem neuen Monden, je ein besser Jahr,
Je näher dem abnemen, je härter zwar.

Zum Ersten an der Christnacht.

Ist der Abend und auch die Christnacht klar,
Ohne Wind und Regen, so nim eben war:
Denn das Jahr bringt Wein und Früchte genug,
Welches nicht gerechnet wird für ein böses Stück,
Wirds aber regnen und windig seyn,
So bedeuts wenig Korn und nicht viel Wein.
Gehet der Wind von auffgang der Sonne,
So stirbt das Vieh und die Thier, an wonne.
Gehet der Wind von der Sonnen Nidergang,
So werden die Könige und große Herrn krank,
Und es wird sie fast wegnemen der Todt,
Welcher wegnimpt arm und reich, früe und spot,
Gehet der Wind von Mitternacht, so frewe Dich,
Denn es folget ein fruchtbar Jahr miltiglich.
Kömpt der Wind in dieser Zeit von Mittag,
So zeigts uns tägliche Kranckheit und Klag.

Zum Andern, wenn der Christtag am Sontag ist.

So der Christtag auff den Sontag gefält,
Dann wird uns ein warmer Winter gemelt,

Auch werden sich starke Winde begeben,
Vom Ungewitter, das merck gar eben:
Es wird der Lentz warm und sanfft auff Erden,
Der Sommer wird heis und trucken werden.
Der Herbst wird feucht und gar Winterisch prangen,
Wein, Korn, Gut, wird man genug erlangen,
Es werden die Schaffe fast verderben,
Jedoch wird man viel Honigs erwerben,
Die Gartenfrucht mit sampt der schmal saten,
Sollen zur selben Zeit wol gerahten.
Es werden die Alten Leut sterben fast.
Ohn schwangere Frauen, die werden haben rast.
Gantz friedsam wird leben der Eheliche Stand,
Solchs wird man spüren in manchem Land.

Zum Dritten, wenn der Christag am Montag ist.

Wird er aber auff den Montag gezalt,
So wird der Winter weder warm noch kalt.
Sondern ein mässiges Wetter man befind,
Der Lentz wird gut und der Sommer mit Wind.
Große Sturmwetter dasselbe Jahr kommen.
Und vielen Landen thun kleinen Frommen.
Es wird der Herbst, gut und viel Weins haben,
Mit Honig wird man sich nicht fast laben:
Dann die Bienen und Vieh gemeiniglich sterben,
Welchs viel Honig ynd Milch thut verderben.
Auch werden viel Frauen halb verzagen,
Und ihre Männer hertzlich beklagen,
Jedoch sollen sie das Leyd anstellen,
Und sich zu einem andern gesellen.
Und sagen: Last was todt ist, hinfahren,
Wir wollen uns andere Männer erspahren,
Die uns Zeit und Weil gantz kurtz machen,
Solche wollen wir förder anlachen.

Zum Vierdten, wann der Christag am Dienstag ist.

Gefält er folgende auff den Dienstag,
So wird ein kalter Winter, als ich sag.
Mit Feuchtigkeit und viel Schnee wird er thaurn,
Auff einen guten windigen Lentz thu laurn,
Eines nassen Sommers thu warnemen,
Und deß treugen bösen Herbsts nicht schämen,
Es wird Wein und Korn zu mittler Massen,
Oel, Schmaltz, Honig, Flachs gnug auff der Strassen.
Die Schwein sterben, die Schaff leiden Arbeit,
Die Frommen vergehen auch in Todtesstreit,
Die Schiff in Wassern haben große Noth,
Die Priester werden auch zu theil dem Todt.
Es werden viel Brunst dasselbe Jahr walten,
Drumb wird manch Pfaff in die Erde behalten,
In eim solchen Jahr wird guter Fried seyn,
Zwischen Fürsten und Königen in gemein.

Zum Fünfften, wann der Christag auff die Mittwoch gefält.

Wenns auff die Mittwoch wird gespart,
So zeiget sich der Winter warm scharff und hart.
Der Lentz wird starck mit bösem Wetter,
Wie uns thun sagen die alten Vätter.
Der Sommer und Herbst sollen werden gut,
Drumb wird manch Mann haben guten Muth.
Dann es wird gut Heu, Wein, Korn werden viel,
Das Honig schafft man theur in solchem Ziel.
Die Zwiebeln werden sehr wol gerathen,
Der Aepffel wird man nicht viel braten.
Dann es wird ein gering Pfenningmas gemässen,
Drumb magstu wol Zwibel dafür essen.
Im Krautgarten magstu besser Glück han,
Als auff den Bäumen da die Aepfel stahn,
Kauffleut, Bauleute leiden große Arbeit,
Junge Leut sterben viel zu dieser Zeit.

Der Todt wird den Kindern auch nicht schonen,
Sondern ihnen mit sampt dem Viehe ablohnen.

Zum Sechsten, so der Christag auff einen Donnerstag gefält.

Ist er an dem Donnerstag gelegen,
So kompt ein guter Winter mit Regen.
Im Lentz die Wind pflegen zu blasen gemein,
Der Sommer wird gut und der Herbst gemischt seyn.
Mit Regen und mit Kält er uns dräuen wird,
Jedoch soll die Erd seyn gantz wol geziert
Mit Korn und andern Früchten allerley,
Da soll man Gottes nicht vergessen dabey,
Der uns solches gibt mit voller Mas,
Er sey gebenedeyet ohn Unterlaß.
Deß Weines werden wir mittelmäßig haben,
Drumb mögen wir dieweil zum Wasser traben,
Oel und Schmaltz genug, und wenig Honig,
Auch wird sterben mancher Herr, Fürst und König,
Und der Tod viel andere Leut wil recken,
Die sonst wie junge Kälber thun lecken.
Die Herrn werden gantz friedlich leben,
In diesem Jahr, das Faß gar eben.

Zum Siebenden, wann der Christag des Freytags ist.

Hebet sich aber der Christag am Freytag an,
So wird der Winter gar fest und stät stahn.
Der Lentz gut, und ein unstäter Sommer,
Der Herbst gut, und wird nicht seyn groß Kummer,
Denn viel guts Heus, Weins, Korns man haben mag.
Schaf und Bienen sterben gern, als ich Dir sag,
Es thun gern die Augen wehe den Leuten,
Höre ich will Dich noch weiter bedeuten.
Zwiebel, Salat und Oel wird man theuer kauffen,
Umb Obst darfffstu nicht weit lauffen.
Dann es werden sich die Bäume vor Obst biegen,
Gleichsam welcke Rüben auffgeriegen.

Drumb nimb und iß Deinen Magen all voll.
Mag leicht, daß sie schmäcken als roher Kohl.
Auch siechen die Kinder in diesem Jahr,
Wann sichs begiebt glaub mir fürwahr.

Zum Achten, wann der Christag am Sonnabend ist.

Wann er zu letzt am Sonnabend gefält,
So kompt ein neblicht Winter und große Kält.
Unstät, trüb, viel Schnee und Winds wird seyn,
Auch kompt ein böser windiger Lentz gemein.
Der Sommer wird gut, und der Herbst trucken,
Höre mich wie es weiter wird gelücken:
Von einer theuren Zeit kompt das Gerücht,
Dann es wird wenig Korn und nicht viel Frücht.
Die Fischweid ist gut zu den Gezeiten,
Die Schiff wird man ungelücklich leiten:
Auff dem Meer, und andern Wassern fürwahr,
Ist gar kein Glück, sondern große Gefahr.
Große Brunst an vielen Häusern thut man spüren,
Krieg wirstu diß Jahr an vielen Enden hören.
Die Leut siechen, die Alten gerne sterben,
Die Bäume verdorren, die Bienen verderben:
Drumb darfſstu Dich nicht auff viel Honig spitzen.
Sondern bleib bey dem Molckentopffe sitzen.
Auch schätz ich, es leid nicht groß Macht dran,
Daß Du dasselbe Jahr nicht viel Wachs magst han.

Weiter merck auch ein ander Prognosticon der Alten, von der Zeit auff Weihnachten.

Die Alten halten diß Geschicht in grosser acht,
So dann in mittler Zeit der Christnacht,
Zwischen der Lufft wehen die Winde,
Darvon sagen sie dann ihrem Gesinde,
Daß solches anzeigt ein fruchtbar Jahr,
Und haltens auch dafür, glaub mir fürwahr,

Ist es windig an den Weihnachtfeyertagen,
So sollen die Bäum viel Obst tragen.
Hat die Sonne des Morgens ihren Schein,
So wird man dasselbe Jahr haben viel Wein,
Am obersten Tag wirstu unstät Wetter han,
Die Monden alsdann durch einander gahn.
Hat aber derselbe Tag einen schönen Schein,
So wirds glückliche Zeit bedeutet seyn.

Von den sechs Tagen nach dem Obersten, welche sonst Lüßtage genennet werden.

Die sechs Tage nach dem Zwölfften, wie gemeldet,
Werden wieder für Lüßtage gezelt.
Dann es Lüsen allzeit zween Mond hinter sich
Die nächsten sechs Tage, darumb mercke mich.
Den ersten als den zwölfften als ich sag,
Lüset der Hornung erstlich vor Mittag
Und der Jenner nach Mittag Lüsen ist,
Also mit den andern zu aller Frist.

Vom Weine.

Ist am Abend auch die Christnacht klar,
Ohne Wind und Regen nim eben wahr,
Und hat die Sonne deß Morgens ihren Schein,
Dasselbe Jahr wird werden viel Wein.

Sylvester Tag.

An S. Sylvesters Nacht Wind und Morgen Sonn,
Nicht gute Hoffnung an Wein und Korn.

Vom Holtzfällen.

Höre was ich Dir wil weiter sagen,
Wer Holtz abschlägt in den letzten zweyen Tagen,
Deß Christmonats, desgleichen im ersten,
Des neuen Jenners, solch wehret am sehrsten.

Es bleibt unverfault, und frist kein Wurm nicht,
Je älter, je härter, der Weis spricht,
Auch wirds im Alter einem Stein vergleicht.

Cisio Janus.

Der Jenner hat 30 Tage.

Jesus das Kind ward verschnitten,
Drey Könige von Orient kamen geritten:
Und opfferten dem Herrn Lobesan,
Antonius sprach zu Sebastian.
Agnes ist da mit Paulo gewesen,
Wir sollen auch mit wesen.

Der Hornung hat 28 Tage.

Da Maria wolt Agathen gohn.
Jesum ihr Kind opfern schon
Da rüfft Valentinus mit Macht,
Freuet euch der Faßnacht,
Dann Petrus und Matthias,
Kommen schier, wisset das.

Der Mertz hat 31 Tage.

Der Mertz fährt daher mit Herr Thoman,
Und spricht, er müsse Gregorium han,
Mit dem wolle er disputirn:
So kompt Benedictus und will hofiern,
Mariä unserer Trösterin,
Und dem jungen Kindelein.

Der April hat 30 Tage.

Aprill und Bischoff Ambrosius
Fahren daher und sprechen Adeflus:
Die Ostern wollen Tiburtium bringen,
So wil Valerianus das Halleluja singen.
Sprechen Georgius und Marcus zu Hand,
Muste das Peter Weyland.

Der May hat 31 Tage.

Philippus das Creutz funden hat,
Johannes leidet das Oelbad.
Gordian sprach zu Servatio,
Wir wollen zwar nicht baden also,
Gang flugs und sag auch Urban schnell,
Daß er uns bringe Petronell.

Der Brachmond hat 31 Tage.

Wir sollen frölich leben,
Bonifacius wils uns alles vergeben,
Als Barnabas mir hat geseit,
Vitus sprach mit Bescheidenheit:
Gervasius und Alban wollen jagen,
Hans und Hänselein sollen das Petro sagen.

Der Heumond hat 31 Tage.

Wolt Maria und Ulrich,
Fahren in die Erde gemeiniglich,
Das freuet sich Margaretha zwar fast,
Und machet das alles Herr Arbogast,
Magdalena wil auch Jacob lieb han,
Das verdreust Bischoff German.

Der Augustmond hat 31 Tage.

Peter und Steffan wonniglich,
Oswalt Sixtus freuet sich,
Lorentz sprach, das weiß männiglich,
Maria wil fahren zum Himmelreich.
Bernhard gang sagt das Bartholome,
Ludwig sagt, das wist Johannis Haupt ehe.

Der Herbstmond hat 30 Tage.

Egidius bließ auff sein Horn,
Freuet euch, Maria ist geborn.

Laßt uns das Creutz erheben,
So wird der Herbst nahen.
Mattheus, Moritz sprechen so,
Das ward Cosmas und Michel fro.

Der Weinmond hat 31 Tage.

Remigius der hieß Frantzen,
Mit Gertraut fröhlich tantzen.
Dionysius sprach, was bedeutet das?
Es wär Gallen und Lucas gestanden baß.
Ursula sprach, wer tantzen wölle,
Der sey Simonis und mein Geselle.

Der Wintermond hat 30 Tage.

Alle Heiligen fragen nach gutem Wein,
Felix sprach, lauffet hin,
Merten schenckt jetzt guten Most,
Und hat dabey viel guter Kost,
Cecilia, Clemenz fragen Catharinen das,
Advent hieß kommen Andreas.

Der Christmond hat 31 Tage.

Wann kompt Jungfrau Barbara,
Sprach Niclas zu Maria,
Wie lang soll dann Lucia beiten,
Daß sie die Kindelbett bereiten.
Denn Thomas bringt schier die Weynacht,
Steffan, Johann haben Thomam Bischoff gemacht.

Von Seeung der Früchte alte Knüttelhardi.

See Korn Egidij, Gerst und Habern Benedicti,
Pflantz Kohl Urbani, See Rüben auff Kiliani,
Erbeis Gregori, Leinsame Philippi Jacobi.
Trag Sperber Sixti, fah Finken Bartolomei,
Trinck Wein Martini, mach Würst nativitatis Christi.

Theilung des Jahres von Michaelis an.

Sechs Wochen auff Martini, sechs Wochen auff die Geburt Christi,
Sechs Wochen auff Lichtmeß, zwölff Wochen auff Philippi nicht vergeß,
Zwölff Wochen auff Jacobi, neun Wochen auff Michaelis
Acht Tage darzu liß, so bistu des Jahres gewiß.

Wie viel Tage im Jahr sind.

Drey C ein L ein X ein V
Hält ein Jahr und sechs Stunden darzu.
Solche sechs Stund zum Schaltjahr eben,
Deß vierdten Jahrs einen Tag geben.

Wenn Tag und Nacht gleich und am längsten ist.

S. Veit hat den längsten Tag,
Lucey die längste Nacht vermag.
Gregor und Creutzerhebung macht,
Den Tag so lang gleich als die Nacht.

Von den vier Zeiten des Jahrs.

S. Clemens uns den Winter bringt,
S. Petri Stul den Lentz herdringet.
Den Sommer bringt uns S. Urban,
Den Herbst fäht Bartholomeus an.

Wie man an der Sonnen das künfftige Gewitter erfahren kan.

Wenn die Sonne mahl hat des morgens früe,
Und darunter trübe Wolcken, so gedenck du,
Daß Regen und viel Ungewitter wird seyn.
Denselben Tag, das schleuß in das Hertze Dein.
Sind die Wolcken trübe, schwarz früe am Morgen,
So kommen starcke Nordwinde verborgen.
Des Morgens helle Sonn, und darunter Liecht,
So sie die Stralen mit Geschoß von ihr richt.

Das Zeichen bedeut groß Regen und Wind,
Wie man in folgenden Versen find.

Ein anders von der Sonnen.

Diß hab ich auch also vernommen,
Wenn im Untergehen die Sonne,
In trüb schwartz Wolcken kreucht,
Oder sonsten am Himmel Wasser zeucht.
So kompt entweder in der Nacht,
Oder so bald man am Morgen erwacht,
Ein Regen und ein nasse Zeit,
Idoch der Regen nicht lange leit.

Item.

Im Sommer wann die Sonne sticht
Und große Hitz erreget sich,
So regnets gerne bald hernach,
Diß ich Dir vor eine Warheit sag.

Wie die Vögel den Regen verkünden.

Kranich.

Fliegen die Kranich zerstreuet sehr,
So hast Du Regen, feilt nimmermehr,
Wenn sie aber ihre Ordnung halten,
So zeigts gut Wetter, sagen die Alten.
Bienen, Enten, Gänse, Zweigsfalter.

Kreyen, Tholen.

So die Bienen nicht fliegen auß,
Die Endten flattern mit den Flügeln zu Hauß,
Die wilden endlich fliegen darvon,
Die Gänse sehr schreyen in einem Thon,
Die Zweigsfalter umb die Lichte fliegen,
Die Schwein im Koth sich fühln und liegen,

Die Kreyen schreien offt zu nacht,
Die Tholen, Specht, so hab in acht
Es ist Regenwetter nicht weit,
Wiltu ihm entfliehen, hast hohe Zeit.

Reyer.

Wenn der Reyer zum Wasser fleugt,
Mit großer Eyl, und immer schreyt:
So kömpt ein Regen von fernest her,
Und find sich nemlich immer mehr.

Raben und Kreyen.

Wenn die Raben und die Kreyen,
Hauffweiß fliegen und hefftig schreyen,
So sage ich Dir ohn Argelist.
Gewiß ein Regen vorhanden ist.

Junge Hüner.

Wenn junge Hüner pippen sehr,
So kömmet Regen ohne gefehr.

Von Kreyen.

Wann die Kreyen ans Wasser setzen,
Und ihre Köpff darinnen netzen,
So magstu wol auff Regen sinnen.

Von Hünern.

Wenn die sich im Sande oder Staube baden,
So regnets gerne ohn allen Schaden.

Auslegung.

Abendröte bringt klar Zeit,
Morgenröte zum Regen gedeit.

Wie man am Monden das künfftige Gewitter erfahren kan.

Wiltu wissen ein nützlich Geschicht,
Ob ein jeglich Mond sey schön oder nicht.

So merck welche Zeit ein neuer Monat wird,
Auch was für ein Zeichen und Planet denn regiert:
So wird er heiß, kalt, feucht, und dergleichen.
Nach der Art der Planeten und Zeichen,
Auch nach dem Viertel der vier Gezeiten,
Also soltu diß Zeichen erreiten.

Item.

Wenn der Mond neu ist worden,
So soltu mercken diesen Orden,
Scheint er weiß, so will das Wetter schön seyn,
Scheint er roth, so wird viel Winds gedeyen,
Scheint er aber bleich, merck mich gar eben,
So bedeuts viel Regen darneben.

Item.

Wann der Mond neu worden ist,
So sag ich Dir treulich in kurtzer Frist,
Wird den nächsten Monat darnach regnen,
So wird solchs dem gantzen Monat begegnen.

Vom den neuen Monden.

Ist das Horn deß neuen Monds schwartz und tunkel,
Und leuchtet nicht so klar als ein Carfunckel.
So bedeuts in seiner Neu, Regentag,
Auch höre was ich Dir weiter sag:
Scheint er am vierten so klar als Gold,
So wird kürtzlich ein starcker Wind abgemolt.
Ist er aber fast schwartz in der Mitten,
So kömpt gar ein schön Wetter geschritten.
Und wird also biß ans End gedeyen,
Ach Gott wolle uns alle unser Sünd verzeihen. Amen.

Nun folgen etliche andere gemeine Bauer-Regeln vom Gewitter.

Wenn sich die Kält im Winter lindet,
Alsbald man Schnees gnug empfindet,

Es seyn denn tunckele Wolcken dabey,
So sage daß es ein Regen sey.

Von Fröschen.

Wenn Morgens früe schreyen die Frösch,
Bedeut ein Regen darnach gar resch.
Wenn des Nachts die Laubfrösch knarren,
So magstu auff einen Regen harren.

Von Wasservögeln.

So Gens, Endten, und Teucherlein,
Sehr baden, und bei einander seyn,
Viel Wasservögel, zu dieser Frist,
Naß Wetter gewis vorhanden ist.

Von Schwalben.

Das ist gewis, ohn alles betriegen,
Wenn Schwalben mit Geschrey auff der Erden und
Wasser fliegen.
Und mit den Flügeln schlahen drein,
Das Regenwetter nicht weit kan seyn.

Von Kräyen, Weihen und Aglestern.

Wann die Raben und die Häher,
Und die Hetzen schreyen sehr:
Und sich heuffig zusammen halten,
So regnets gerne, sagen die Alten.

Von Gensen.

Wenn Gense mit geschrey zum Essen lauffen,
So kompt offt ungewitter mit hauffen.
Wenn Gense und Endten tauchen und baden,
So kompt ein Regen durch Gottes gnaden.

Specht und Schneykönig.

Schreyet, geis, geis, der grüne Specht,
Der Schneykönig singet, vernim mich recht:

So kömpt den Tag ein Regen gewis,
Der allbereit vorhanden ist.

Wind.

Wenns nach einem Wind bald still wird,
Gar bald ein Regen sich gebiert.

Spinneweben.

Wenn die Spinneweben sich bewegen,
Ohne Wind, so bedeut es Regen:
Denn sonst ein Vngewitter ist
Vorhanden, zu derselbigen Frist.

Rind Viehe.

Wenn die Rinder gegen Mittag sehen,
Die Füse offt lecken wenn sie stehen:
Und mit brüllen zum Stalle gahn,
Das zeiget gemeiniglich Regen an.

Hunde.

Wenn die Hunde in die Erden,
Oder sonsten offten heulend werden:
So zeigen sie ein Vngewitter an,
Oder ist sonst Vnglück auff der bahn.

Thaw.

Ist des Morgens ein schöner Thau,
Den Tag regnets nicht, nur sicher trau.

Wolffe, Buhueulen, und Kuh.

So die Wölffe sehr heulen,
Und früe schreyen die Buhueulen,
Die Küh traurig stehn in ihrer Heerd,
So felt ein Regen auff die Erd.

Von Morgenröte.

Ein Morgenröte leuget nicht,
Ein dicke Magd die treuget nicht.
Die Röte bedeut Regen oder Wind,
Die Magd ist fett oder tregt ein Kind.

Von rohten Wolcken.

Wenn in der Sonne nidergehn,
Rote Wolcken an dem Himmel stehn,
Der negste Tag wird gewöhnlich schön,
Das giebt uns Abendröth zu Lohn.

Von den Hunden.

Wenn den Hunden die Beuche kurren,
Viel Graß essen, greinen und murren,
So bleibts selten unterwegen,
Es folget bald darauff ein Regen.
(NB. greinen, das ist, wenn sie leunisch seyn.)

Ein anders.

Wenn die Hunde das Graß speien,
Und die Weiber über die Flöh schreien,
Oder sie die Zähen jücken,
So thut naß Wetter her rücken.

Von den Wäldern und Häcken.

Mich hat einmal ein Bauer gelert,
Und ich habs auch zum Theil bewert.
So die Höltzer und die Hecken,
Schwartz scheinen, Regen erwecken.

Wenn die Bewerin Brey Kochen.

Wenn der Bewerin das Muß anbrinnt,
Und zu Nacht unruhig sind die Kind,
Das bedeut Regen und Wind.

Vom Rauch.

Wenn der Rauch nicht aus dem Hauße wil,
So ist vorhanden Regens oder tawes viel.

Von den Pachen und Saltz.

Wenn die Pachen stark thun rinnen,
Und die Magd schlefft am spinnen.
Und das Saltz lind und weich wird,
An dem man gewis ein Regen spürt.

Von der Sonnen und Kühen.

Wenn die Sonne sehr heiß thut stechen,
(Wie die alten Bauern sprechen.)
Und die Kühe biesen und brummen,
So pflegt gewiß ein Regen zu kommen.

Von den Mücken.

Wenn die Rosse sehr beissen die Bremen und die Mücken,
Bedeut einen Regen von freyen Stücken.

Vom Herbst.

Von Kranchen.

Macht sich der Kranich bald auff die Fart,
Und die wilde Gans nach ihrer Art,
Im Herbst, so magstu sagen frey,
Daß Kält und Winter vorhanden sey.

Vom Winter.

Wann die Eychen viel Eycheln han,
So zeigen sie ein langen und schweren Winter an.

Vom langen Winter.

Auff lang und harte Winter pflegen,
Dürre Sommer mit wenig Regen,
Auch Pestilentz und theure Zeit,
Zu folgen die uns bringen Leid.

Verschiedene schöne Geheimnisse für den deutschen Landmann, Haus- und andere Thiere betreffend.

Von Pferden.

Wilt du, daß einem Mutterpferde zukomme.

So nim ein Fellchen, darinnen ein junger Hase gelegen, henge es auff, laß es dürre werden, desselben nim auff anderthalb welsche Nüß groß vngefehrlich, fein klein zerschnitten, thue ein wenig Leinsamen darzu, vnd thue es vnter ein wenig Hafer, laß das Mutter Pferd reiten, daß es ein wenig erwarme, doch gib solches jhme zuvor zuessen, ehe du ins Feld reitest, vnd laß sie darauff bespringen, so kömpts zu ohn allen Zweiffel.

Wilt du aber, daß sie einen Hengst oder Stuttfüllen trage.

So laß sie bespringen 3 Tage nach dem newen, vnnd laß sie 3 Tage neher dem Vollmon auffhören, so tregt sie einen Hengst.

Dargegen aber laß sie bespringen 3 Tage neher dem Vollmon, vnnd laß sie 3 Tage vor dem newen auffhören, so trägt sie ein Stuttfüllen.

Daß ein Wildt Pferdt ein Füllen empfahe, was Farbe man haben will.

Es schreibet M. Johannes Colerus in seiner Hippotrophia cap. 7. Wenn man der Wilden zur Zeit der Empfengnuß eine Farbe, was man für eine haben wil, für das Angesicht henget, so könne man Rosse bekommen, wie man sie haben wolle. Daher haben auch die Roßtäuscher den Glauben, wenn ein Weibsbild darzu komme, datz es eine Schacke werden soll.

4*

Wilt du aber sonst wissen, ob ein tragend Mutter Pferd einen Hengst oder Stuttfüllen trage.

So gib achtung drauff, wenn sichs nider legt, legt sichs auf die lincke Seite, so tregst einen Hengst, wo aber auff die rechte, so trägts ein Stuttfüllen. Also auch von allen andern Thieren.

Wenn ein Gaul nicht wil angebunden bleiben.

Gleich wie man vnter den Menschen wunderbarliche seltzame Köpffe findet, wie jetzt gedachter Colerus ferner schreibt cap. 49. alßo findet man auch bißweilen Gäule die nicht wollen angebunden bleiben, sondern beißen, vnd reißen den Zügel entzwey, vnd machen sich wiederumb loß, wenn man sie gleich mit Ketten bindet: Aber beschmiere ihnen nur den Zügel mit Schweins Mist, so lassen sie es bleiben.

Wenn sich ein Pferd nicht wil beschlagen lassen.

Michael Papst, Pfarrer zu Mohorn, schreibt aus dem Mizaldo, daß man jhme einen kleinen runden Kisselstein ins Ohr stossen soll, vnd mit der Hand das Ohr begreiffen, vnd zu halten, so soll es stehen. Noch gedültiger aber soll es werden, wenn man jhm in beyde Ohren Steinlein legt.

Wie man einem weißen Pferde einen schwartzen Stern an die Stirn brennen soll.

Nim einem jrrdenen Topff, koche denselben wol in Wasser, vnnd stoß jhn darnach gar klein zu Pulver in einem Mörsel, das nim darnach, vnnd binde es dem Pferde auf die Stirn, ein Tag vnnd Nacht, in wenig Tagen werden die weißen Haare außfallen, vnd schwartze wieder wachsen. Isabella Cortese de seret. lib. 3. cap. 65.

Daß einem Pferde die schwartzen Haar außfallen, vnd an dessen statt weisse wachsen.

Siede einen Maulwurff 3 Tage in einem Topff voller Wasser, oder aber, so lang biß er gar zerfalle, mit diesem Wasser, oder viel-

mehr mit der Fettigkeit, so oben auff dem Wasser schwimmt, besalbe das Ohr damit, das du weiß haben wilt.

Oder machs also: Siede den Maulwurff in gesaltzenem Wasser, oder Laugen, biß er eingesotten ist, alsdann thue ander Wasser oder Laugen darüber, vnd laß es auffsieden, vnnd bestreich darnach denselbigen Ort mit diesem Wasser.

Ein anders, ein schwartz Roß weiß zu machen.

Gabriel Fallopius schreibt in seinem Kunstbuch lib. 3. Man soll Hünerdreck nemen, dem Roß über die Stirn binden, oder vber einen andern Ohrt, vnd eine Nacht darob stehen lassen, so finde man des Morgens einen weißen Kopff.

Cardanus schreibt, daß die Wurtzel von dem wilden Cucumere (asinino Cucumere) sampt Salniter, die schwarze Haut der Pferde in eine weiße verändert.

Einem weißen Pferde ein schwartz Ohr von einem schwartzen Pferde anzusetzen.

Es schreibet Adamus Lonicer in seinem Kräuterbuche im 5. Theil, cap. 39, fol. 132. Daß die Balsamäpffel in Oel gebeist, eine solche Krafft zu heilen haben sollen, daß sie auch abgehawene Glieder zusammen hefften, daß man möge einem weißen Pferde ein Ohr abschneiden, vnnd jhme ein Ohr von einem schwartzen Pferde damit ansetzen.

Daß sich ein Pferd nich vbersauffe.

Nim eine Schlangenzungen, die da lebendig auß einer Schlangen gerissen, flechte sie in eine Geissel, so lange du dieselbe im Wasser vber dem Pferde schwäben lest, so vbersäufft sichs nicht, vnd hette es in 3 Tagen nicht gesoffen.

Oder stecke jhme im Reiten ein Holunder Zweiglein auff den Kopff, so vbersäufft sichs nicht in der Hitze.

Wie man machen soll, daß die Fliegen im heißen Sommer den beschädigten Rossen von den offenen Schäden bleiben.

Bestreich jhm die Schäden nur mit Krausemüntze, so fleuget keine Fliege darzu.

Wil man machen, daß die Bremen, Fliegen, Mücken, vnd dergleichen Vngeziffer mehr, auff die Pferde vnd ander Vieh nicht sitzen, so beschmiehre sie im Sommer mit dem Safft von Kürbsblättern, wie Cardanus meldet.

Oder bestreich das Vieh mit Oel, darinnen Leber gekocht seyn. Item, nim Odermennig mit Osterlucia gesotten, vnd damit die Pferde bestrichen.

Daß ein Pferd nicht leichtlich müde werde.

Wenn man einem Pferde die großen Wolffs Zähne an dem Halß henget, so läuffts wol, vnnd wird nicht bald müde. Hierbei muß ich den Fuhrleuten vnd Gespanne ein Geheimniß der Natur offenbaren, welches Nicolaus Agerius beym Hieron. Bocken in seinem Kräuterbuche part. 2, cap. 44 also beschreibet: Welchen Thiere Oepffel zu führen, oder zu tragen auffgeladen werden, die werden gemeiniglich müde vnd krafftlos, daß sie förders nicht kommen können, nicht so fast von der Bürden, als von dem kräfftigen Geruch, denen komme mit Brod wider zu Hülffe.

Ein Kunststücklein will ich den Reutern und Ackerleuten zu Gefallen anhero setzen, welche Pferde haben, so sich gern im Wasser niderlegen, jhnen dasselbe zu vertreiben.

Hast du einen solchen vntrewen Hund, so nim einen newen oder alten Topff, vnd wenn du ihn ins Wasser reitest, und er sich nieder legen wil, so schmeiß jhm den Topff auff dem Scheddel entzwey, daß die Scherben vmb jhn herspringen, so legt er sich sein Lebelang nicht wider im Wasser nieder.

Betrug der Roßtäuscher.

Antonius Mizaldus zeugt auß dem Rase vnd Alberto Magno an, daß die Huffeisen, welche von einem Richt- oder Henker Schwerdt gemacht worden, geschwinde vnd hurtige Pferde machen sollen. Vnd wenn man auß solchen manschlächtigen Eisen die Gebiß oder Mundstücke an die Zäume macht, so werden die unbendigen, hartmäulichten, kollerte vnd tobenden Gäule gutes Zaumes, vnd bendig gemacht.

Item. Es lassen jhnen die Roßtäuscher auß den Ketten am Galgen, an welchen ein Dieb gehangen, Räder oder Stern in die Sporn machen, vnd damit können sie die stetigen Pferde, vnd diejenigen, so den schlaffenden Koller haben, leichtlich von statten bringen vnd flüchtig machen.

Oder aber lassen jhnen ein Glied entzwey hauen, vnd feilen dasselb spitzig, vnd damit stechen sie das Pferd im Reiten auff den Kamp, so vermögen sie nicht länger zu stehen, sie müssen von statten gehen. Es muß aber das Rädlein kalt, ohne Fewr gemacht werden, daß mans allein mit einem Hammer breit qvetschet, vnd schläget, vnd als denn, wie sichs gebüret, feilet. Ihr viel haltens auch dafür, wenn sie von einer solchen Ketten, oder von einem Richtschwerd, ein Fingering machen, vnd dasselbe gleicher Gestalt auch also bald zusammen biegen, oder an einem Freytage zwischen 11 vnd 12 Vhren im Mittage schmiden lassen, vnd an Fingern tragen, so sollen sie an ihrer Handtierung vnd Gewerbe, auff dem Spiel, vnd sonsten durchauß gut Glück haben. So sagt Mich. Pabst, Pfarrherr zu Mohorn, in seinem Artzeney-, Kunst- vnd Wunderbuche, part. 1. Anno 1604 zu Eißleben durch Jacobum Gaubisch gedruckt.

Etzlicher Pferde wunderbarliche Eigenschafft.

Jetztgedachter Michael Pabst schreibt ferner inn seinem angezogenen Buche im 1. Theil fol. 255 von etlicher Pferden Eigenschafften also: Zuletzt muß ich auch hie vermelden, daß die Rosse oder Pferde, so im Mertzen gefallen, die menstruosas mulieres nit vmb sich leiden können, wenn sie deren eines ansichtig werden, lauffen sie herzu, vnd zerreissens, wenn sie es erlangen köndten. So bald aber ein solch Weib ein Stück von jhrem Hembde schneidet, vnd dasselb dem Pferde fürwirfft, fassen sie es ins Maul, vnd lassen das Weib mit frieden. Damit aber ein Weibsbild, wann es also vmb sie bewandt, nicht etwa vnversehens von einem solchen Rosse beschädigt werde, so rathen etliche, daß das Weib frü, wenn es außgehet, ein wenig Pferdedreck in die Schuhe lege, so ists sicher. Deßgleichen soll auch dienstlich seyn, daß sie bei sich tragen etliche Halmen oder

Stengel von Habern, den sie am aller ersten im Sommer haben schossen sehen.

Daß ein Pferd plötzlich niederfalle, als ob es todt were.

Eine Schlangenzunge in Jungfraw Wachß (Stopffwachs sonsten genannt) verwickelt, vnd in das lincke Ohr eines jeden Pferdes gelegt, macht dasselb als todt sich auf die Erd nider legen: Wenn aber solche Zunge widerumb wird außgenommen, so wird das Pferd nicht allein auffgewecket, sondern auch viel hurtiger vnnd frölicher, als es zuvor gewesen. Mizald. cent. 2 aphor. 57.

Einem Pferde das vbrige Schreyen vertreiben.

Ist ein Pferd vber die Masse schreyechtig, so binde auff seinen Kopff einen löcherten Stein, so wird es jhm vergehen.

Ein Pferd, welches die Ohren hinter sich wirfft, ist gemeiniglich taub, vnd welches in Versammlunge der andern nimmer schreiet, das ist stum̃.

Je tieffer ein Pferd die Nasen ins Wasser hengt, wenn es seufft je hurtiger es ist.

Daß ein Pferd dem andern vorlauff.

Wann es zu Nacht gessen, so gieb ihm über ein Zeit hernach unter dem Futter Haselwurtzel, die im Mertzen gegraben sey, vnd Wachholderbeer auf St. Hieronymi Tag am Ende deß Herbstmonats gebrochen.

Von Kühen.

Zu wissen, ob eine Kuhe ein Ochslein oder Mutter-Kälblein trage.

Gib Achtung wenn der Ochse von der Kuhe steiget, fellt er auff die rechte Seiten, so tragt die Kuh ein Oechslein: fellt er aber auff die lincke Seiten, so wird die Kuhe ein Mütterlein tragen.

Wilt du aber daß eine Kuhe ein Ochslein oder Mütterlein trage.

Wenn du dem Ochsen den lincken testiculum zur zeit des steigens verbindest, so zeucht er Stierichen: wo aber den rechten, alsdenn Mütterlein.

Daß ein Erstling eine gute Melckkueh werde.

Mir wird gesagt, wenn mann jhm die Hellffte von einer Olruppen Leber in einer Süden zu essen gibt, so sols eine gute Melckkueh werden. Steht auff der Prob.

Daß dir ein Rind nachfolge, wo du hin wilst.

Alb. Magn. schreibt de virt. herb. lib. 2. Man sol das Kraut, Taube-Nesseln, die mit den weissen Blümlein, an eines Rindes Halß hengen, so folge es einem nach, wo er hin wil.

Zu machen, daß eine Kueh nicht in jhren Stall gehe, man peitzsche oder schmeisse sie auch, wie man wil.

Andreas Jesner schreibt in seiner Kunst-Kammer, man sol eine Wolffs Leber braten mit Kueh Milch, vnd die Thür am Stall damit reiben, so sol man keine Kueh hinein bringen können, es werde denn wieder abgewaschen.

Daß die Kröten den Kühen die Milch nicht außsaugen.

Nim Wagenschmehr in ein Schirblein, vnd setze es in den Stall so kömpt dir keine Kröthe hinein: ist aber eine oder anders mehr darin, so wandern sie wieder herauß, denn sie könnens nicht riechen. M. Johann. Coler.

Betriegerey etlicher Fleischer, wenn sie Viehe käuffen wollen.

Hier muß ich einen behenden griff, vnd Betrug etlicher Fleischer anzeigen, damit man sich vor jnen hüten kan, wenn dieselbe etwa einen fetten Ochsen, Rind oder sonsten ein Viehe käuffen wollen, vnnd sie dasselbe besichtigen, vnd felschen, vnd jnen jrgent zu theuer gebotten wird, so haben etliche Wolffeskot bey sich, streichen denselben heimlich dem Rind ans Maul, so helts den Kopff stets auff die Erde, vnd frist nichts, so lange, biß man es wieder abwaschet, als denn sagen sie, es sey kranck. Oder drucken demselben heimlich ein Pfinnichen hinder einem Ohr in die Haut, so helts den Kopff jmmer auf eine Seiten, als denn muß es trehend sein. Bekommens hernach von den einfältigen Leuten offt vmb halb Geldt. Darumb mag sich ein jeder für betrug hüten, vnd fürsehen.

Wenn das Vieh bezaubert ist.

Mizaldus meldet im vierden Centenario aphoris. 66. was einer thun sol, daß weder die Menschen, noch das Viehe in einem Hause bezaubert werden können, vnnd spricht: Dioscorides, vnnd Plinius schreiben, daß die 3 Kreuter Alyssus, welches Waltmeister von etlichen genennet: S. Johannis Kraut, vnd das Kraut Moly in den Häusern auffgehengt, die Menschen vnd das Viehe von der Hexen vnd Zauberungen, bewahren sollen, nicht anders, denn wie die Wolffsköpffe, so an die Thore gehengt werden.

Dieses ist der warheit nicht fast Vnehnlich: denn was das erste Kraut als Alyssum anlangt, davon wil ich mit Mizaldo vnd andern Authoribus nicht disputirn, obs Waldmeister, oder Speckgilgen sey, auch nicht von seiner Krafft, vnd Wirckung, weil mir diß Krauts Wirckung vnbekant. Aber S. Johannis Kraut, daß mann sonst perforatam, hypericon, vnnd fugam daemonum nennet, wird sonst von den Authoribus hin vnd her sehr gerhümet, daß es dem Teuffel vnnd seinem Werck ein trefflich wiederwertig Ding sein soll.

Etliche nemen Torant, Gartheil, Creutz-Rauten, rothen Knobloch, bindens zusammen vnd begrabens vnter die Schwelle, darüber das Viehe gehen muß, vnd waschen das Gefeß mit stoltzen Heinrich, so sol der Milch auch nichts schaden können, etliche nehmen Epte, Beerwurtzel, vnnd Wiederthon, backen diese dinge alle ins Brodt, vnnd geben des Morgens den Kühen ein stücklein zu essen, so sollen sie die Bihlweisen *) nicht berauben.

Item, Liebstöckel ist den Kühen allezeit sehr gut zur Milch, wenn mans jhnen im Grase wol gebrüet mit eingibt, oder ins Brodt becket.

Item, Quendel, Knobloch ins Brodt gebacken, vnd des Morgens ein schnit, zwo oder drey, darnach des Viehes viel ist, von dem Brodt

*) So nannte man in der Mark die Hexen, welche angeblich machten, daß das Vieh verzagt ward oder starb, oder daß die Bäuerinnen keine Butter machen konnten, sondern eine käsigte Materie, die man lang ziehen und dehnen konnte (s. Colerus, Viehzucht L. II. c. 39).

geschnitten, vnd auff einer seiten wol mit Saltz, und auf der andern mit Aschen gerieben, vnd darnach wol gebehet, vnd also dem Viehe jedem ein bißlein vorgegeben, sol auch gut für die Beraubung der Milch sein.

Sonsten schreiben die Medici, wenn ein Vieh bezaubert, oder von gifftigen Thieren gebissen wird, so sol man jhme die Stengel von der buglosa oder Ochsen Zungen mit zu essen geben. Man hat auch wol gesehen, daß die Leute auff S. Walpurgs Abend jre Kühe mit Meter Kraut (in der Mark heißens die Weiber-Königin) gewaschen haben, vnd gesagt, daß jhnen als denn die Bihlweisen die Milch nit nehmen können.

Sie haben aber das Metterkraut in Vrin gekocht, vnd darnach mit demselben die Kühe gewaschen. Die gemeine Baurschaft helt trefflich viel von S. Johannis Kraut, der perforata, sowol auch von einem Kreutlein, welches sie Wiederthon heißen, daß sie vor Zauberey gut sein sollen. Sie schneiden sie den Kühen ins essen, vnd hengen, oder verstecken sie in den Stall, oder begraben sie vnter die Schwellen.

Es ist aber Wiederthon ein klein schmahl Kreutlein, das nur einen Stengel hat, vnd siehet fast das Kreutlein dem Moß im Walde ehnlich, alleine daß es eine lange dünne Wurtzel hat, die da zwey oder dreymal länger denn das Kraut ist, vnnd wechst in luhen vnd brüchigen Orthern. Dessen Kräuter tragen die Weiber jhärlichen viel ein, vnd verkauffens darnach den Haußwirten das Jahr durch, oben hats eine viereckichte lenglichte Blüte, mit einem lenglichten Heutlein vmgeben. Sonsten heißt mans Callitrichon, pollitrichum aureum, adiantum aureum, capillaris aurea, von den schönen güldenen kleinen Hährlein. Soweit Colerus.

Man sagt auch, wenn man einen Crantz von hedera terrestri macht, so sollen jhnen die Hexen die Milch auch nicht nehmen können.

Ein hübscher Posse zu machen, daß eine Fraw keine Butter machen kan.

Wenn man ein stücklein Zucker in den Rham, oder Milch thut, so kann man keine Butter machen, wegen der Subtilitet des Zuckers,

die lest die Milch nicht zusammen rinnen, noch zu Butter werden. — Balsamblätter in süsse Milch gelegt, lest sie nicht gerinnen.

Wie man die Keller vnd Kammer halten sol, da mann die Milch jnnen hat, daß sich dieselbe nicht verwandele.

Nim Myrrhen, Weyrauch, Wermut, Johanniskraut, oder Feldhopffen, Orant, die mittelste Borcke von der Evirthana, zerstoß alles, vnd bereuchere die Cammer, oder den Keller, darin man die Milch haben wil, alle 8 Tage einmal, deßgleichen im Stalle, da das Vieh jnnen steht, so kann sich kein böser Wurm darinnen erhalten. Mann kan auch dem Viehe oder der Milch keine Büberey thun.

Auch sol man im Stalle, da das Viehe jnnen ist, allezeit S. Johannis Kraut, oder Feldhopffen, Siebenzeit, Orant, Wiederthon, Knobloch, Tosten oder Wolgemuth haben, vnd sol dieses alles in ein Bündlein thun, vnnd nicht allein im Stall beym Viehe, sondern auch im Keller, oder in der Kammer bey der Milch haben, so kan jhme durch Gottes Segen, vnd gnedige Hülffe, keine Zauberey widerfahren.

Man sol auch die Töpffe, vnd daß Gefäß, darinnen man die Milch haben, vnd halten wil, außwendig zu rings vmbher mit Knobloch bestreichen oder reiben, damit die Milch vor dem Vngeziefer bewahret bleibe. Colerus.

Wie man die Kese vor den Würmern bewahren kan.

Aureolus Theophr. Paracelsus lib. 3 de natura rerum zu Ende schreibt, man sol zu den Kesen das Kraut Hypericon, oder Perforatam (man nennts auch S. Johanniskraut) legen, denn das habe eine wunderbarliche Krafft, die Kese vor allen Würmer zu bewahren, wann mans also neben, oder auf die Kese leget, daß sie dieselbige nur anrhüret, so soll kein Wurm drinnen wachsen, da aber allbereits Würmer drinnen gewachsen wehren, vnd wohneten, so müssen sie doch alle sterben, vnd heraußfallen.

Oder man lege Birckenlaub, oder einen newen Besen auff die Kese, Birckensafft in Milch gethan, das keine Maden in Kesen wachsen, so darauß gemacht werden.

Item, Arunbletter auff die außwerffende Kese gelegt, so müssen die Maden weichen.

Es ist zu bemercken, daß ein guter Kese sechsserley Art an sich haben soll, nemlich daß er nicht viel Augen habe, nicht zu sehr gesaltzen sey, nicht häricht, nicht zu alt, nicht zu hart am Schnitt, nicht stinckend, wie solches in folgenden Versen, vnd Reimen begriffen.

Non Argus, Largus, non Magdalena, Mathuslem,
Non Abacus, Lazarus, Caseus iste bonus.

Zu deutsch:

Alle Keß mit vielen Augen,
Hart gesaltzen, vnd sich mit Haar lasse beschawn,
Auch die zu alt, vnd am Schnitt zu hart,
Oder sonst faul riechen auff der Gart,
Gemelte Kese seind Krancken Leuten,
All vngesund, sollen die meiden.

Milch probiren ob Wasser drinnen sey.

Nim Bintzen, stoß sie in die Milch, zeuchs wider herauß, vnd laß ein Tropffen auff ein Nagel fallen, zerfleust derselbe alsbald, so ist Wasser drinnen, bleibt er aber rund wie ein Körnlein stehen, so ist die Milch rein, vnnd vnvorfelscht. Constant. lib. 18. cap. 4. dabey dieses zu mercken.

Keine Milch auff Fisch,
Sondern eine Nuß erwisch.

Item.

Milch auff Wein, sol Gifft seyn,
Aber auff Milch den Wein,
Kan wol ein Artzney sein.

Plinius schreibt lib. 2, c. 102, daß in Ponto ein fluß Astaces genant, etwa zum Jahr außlauffe, vnd daß die Schafe des Endes, so derselben Weide geleben, schwartze Milch geben davon sich die Leute speisen, vnd nehren.

Eine nützliche Regel von Kälbern.

Wenn ein Kalb im Zeichen der Jungfrauen gebehren wird, so lebt's kein Jahr, wenn's aber im Scorpion fällt, so stirbts noch ehe.

Von Schaffen.

Daß ein unbendiger Stier oder Wieder (aries) gedüldig und bändig werde.

So ein Stier, oder Wieder unbendig, und unnütz were, und mit den Hörnern gewaltig umb sich stiesse, so bohre jhm nur ein loch zu nechst dem Ohre durch die Hörner, so sol jhme die wilde flüssige Art bald wider vergehen. Colerus.

Ein Wieder liegt ein halb Jahr auff einer seiten, unnd das ander auff der andern. Adam. Lonic.

Daß die Schafe den Wiedern gern nachgehen.

Verstopffe den Schaffen die Ohren mit Wolle, so folgen sie den Wiedern gern nach auff die Weide. Const. lib. 18, cap. 4.

Ein Wieder so eine schwartze Zunge hat, gebiehret schwartze Schaffe, wenn sie aber weiße striemlein hat, so ist sie besser, ein Wieder so dunckel, oder schwartz der gebiehrt nimmer weisse Lemmer. Columella.

Junge Schaffe, wenn sie vor der Zeit leufftig werden, so bedeuts künfftige Pestilentz. Adam. Lonicer.

An einem Tragenden Schaff zu erkennen, was es für ein Lamb an farben, im Mutter-Leibe trage.

Thue dem Schaff das Maul auff, ist jhme die Zunge schwartz, so wird das Lemlein auch schwartz, ist sie weiß, so wird es weiß, ist sie bundt, so wird das Lämblein auch bundt. Constant. lib. 18, cap. 6.

Eine Prob, zu erkennen, ob die Schaffe frisch, oder faul seind.

Samle im Herbst Erlen Laub, und gib es den Schaffen im Januario zu fressen, welch Schaff es frisset, das ist frisch, welches aber nicht, das ist faul.

Oder siehe jnen in die Augen, haben sie rhote Adern drinnen, so sein sie frisch, sein sie aber bleich wie Vnschlit, so sein sie faul.

Oder dene sie oben auff dem rücken, bey der Wolle, halten sie die Haut fest an sich, so sein sie frisch: lassen sie aber leichtlich gehen, so sein sie faul.

Wie man an den Fellen, wenn sie der Schäfer bringet, erkennen sol, ob das Schaff gestorben, oder geschlachtet sey, vnnd wie man spüren kan, vnd mercken sol, ob mit den jungen Lemmern betrieglich gehandelt werde.

Man sehe bald darnach, ob es jnwendig auch viel rhote Adern hat, hats dieselbige so ists geschlacht, ists aber bleich, vnd weich, so ists gestorben.

Denn sonst die Schäfer manch Schaff fressen, vnd sprechen darnach, es sey gestorben, deme kan man durch dieses vorkommen.

So pflegen sie auch mit den Lämmern großen Betrug zu gebrauchen, vnd befindet sich offt, daß die Schäfer von jren wenigen Schafen mehr lebendig Lemmer haben, denn die Herrn von vielen.

Es geschieht aber solcher Betrug auff diese weise: Wenn jnen jhre Lemmer sterben, oder sonsten nicht tüglich sein, nehmen sie der Herren Lemmer an derselben stat, sagen als denn es seyen der Herren Lemmer sehrer gestorben, als jhre. Weil aber das Schaff die Art an sich hat, daß es kein frembd Lamb gern annimpt, schreibt Colerus, daß er von einem alten Schaffmeister gehöret, daß sie, wenn jhnen ein Lamb stirbt, das Fell nemen, vnd bestreichen des Herrn Lemmer eines, welchs sie haben wollen, mit dem Fell, weil es blutig, vnd noch naß ist, hette auch gesehen, daß etliche das Fell von einem toden Lamme einem guten der Herren Lämmer vmm die Leibe bunden, vnd setzens zu jhren Schaffen allein, ließens eine Nacht bey ihnen, so rieche das Schaff das Fell an, vnd meinete, es sey sein Lamb, vnd nehme es also an, vnd seugets.

Etliche lassen zweene Hunde auff jeglicher seiten einen zu dem Lamme gehen, wenn es das Schaff siehet, leufft es zu, wil es vertheidigen, nimbt es an, vnd seugets.

Wie man an den Fellen, damit die verstorbene Schaffe berechnet, erkennen kann, ob die Ohrenmal bey des Schaffes Leben gemacht, oder in das bloße Fell nur geschnitten sein.

Das sol man daran erkennen, wenn der Schnitt, vnd Zeichen oben an den Ohren rauch mit Haaren vmbwachsen, vnnd mit einer alten dicken Haut bedacht ist, so ists bey des Schafes Leben eingeschnitten. Wo es aber oben auff dem Schnitt vnbehartet, oder vmbwachsen, vnd bloß zusammen geschrumpffen ist, so ist gewißlich betrieglich damit gehandelt.

Denn es pflegen die Schäfer des Herrn Hemel vnd Schaffe zu fressen oder sonsten zuvor partieren, vnd sagen darnach, sie sein gestorben: Dieweil sie aber mit den Fellen beweisen müssen, nemen sie ein Fell, daß von jhren langgestorbenen Schafen ist, vnd schneiden des Herrn Merckzeichen drein, vermeinen man sol jhnen nicht Achtung drauff geben.

Von Böcken, vnd Ziegen.

Wie man einen zornigen Bock wider zu frieden stellen sol.

Streich jhme nur seinen Bahrt, so wird er wieder gut freund, wie Plinius meldet.

Cornelius Agrippa schreibt lib. 1. occultae philosophiae, wenn man das Böcken Vnschlit zerlest, vnd damit auff einen Stein schreibt, vnd darnach denselben Stein in einen Essig legt, so sollen sich die Buchstaben erhöhen, als wenn sie eingelegt weren.

Daß eine Ziege viel Milch gebe.

Gib jhr Saltz vor der Geburt zu Essen. Adam. Lonic.

Vom Esel.

Daß ein Esel nicht schreyet.

Binde jhm einen Stein auff den Schwantz so schreiet er nicht. Albert. Magn. Mizald.

Ein Eselin so viel Jahr vnfruchtbar zu machen, als man wil.

Gedachter Mizaldus schreibt, daß die Eselin so viel Jahr vnfruchtbar bleiben, so viel Gerstenkörner sie gessen haben, welche inn die Monatsreinigunge der Weiber geweichet, oder eingetauchet gewesen seyn.

Von Schweinen.

Ein Schwein so zahm zu machen, daß es einem nachleuffet.

Plinius schreibt lib. 30: Man sol jhme im gespülicht das Gehirn von einem Raben geben, oder soll es jhme sonst zu fressen geben, so leuffts deme nach, der es jhme gegeben hat.

Item: Jecinore muris dato porco in fico seqvi dantem id animal ferunt: d. h. giebt man einem Schwein eine Mausleber in einer Feige, so folgt es einem.

Ich habe von einem gehört, wenn man einem Schweine, so einer zum ersten bekömmet, drey Bissen Brodes kewet, vnd zu fressen gibt, so sol es einem allenthalben nachgehen.

Zu erkennen wie dicken Speck ein Schwein hat.

In Welschland sollen die Schlächter, wenn sie ein Schwein kauffen, vnd erkennen wollen, wie dicken Speck es hat, das Schwein mit einer Pfriemen oben auff den Rücken stechen, welches dem Schweine nicht wehe thut, denn durch den Speck fühlet es nichts. Wenn man aber mit der Pfriemen das Fleisch berühret, so fühlets den stich bald, vnd hebet an zu schreyen, darnach kann man das Maß des Specks leichtlich haben.

Ein Schwein kan so feist werden, daß es sich selber nicht tragen kan, vnd es schreibt Petrus de Crescentiis lib. 9. cap. 77. auß dem Varrone, daß in Lusitania, das ist Portugal, ein Schwein geschlacht worden, welchs 565 Pfund gewogen, von der Schwarten biß zu jhrem Ruckgrat, ist ein Schuh drey finger breit gemessen worden. Item, daß Varro in Arcadia ein Schwein gesehen habe, größer denn eine große Kuhe, vnnd daß es vor feistigkeit nicht hat können aufffstehen, daß auch die Mäuse von jhm gefressen, vnd junge in ihm gehecket, vnd es das niemals gefület hat.

Es ist auch den Bauren das Schweinen Fleisch Wilpret, essen viel lieber gesotten, vnd gebraten, denn alle Hüner. Daher sagen sie, wenn ein Schwein Federn hette, vnn könte vber ein Zaun fliegen, es vbertröffe alle Vögel vnd Feder Vieh.

Von Hunden.

Unter jungen Hündlein das beste zu erwehlen.

Das best jung Hündlein ist, das zuletzt siehet, vnnd das die Mutter erst in Mundt nimbt, vnnd fortträgt in ein ander Nest.

Daß ein Hund gern bey dir bleibt.

Nim ein stücklein Brodts, vnd legs vnter die Achseln, daß es an dem Orte wol beschwitzet werde, vnd gibs dem Hund zu essen. Cardanus.

Daß ein Hundt mit dir lauffe wo du hin wilt.

Nim die Matricem einer Hündin, wenn sie geschnitten worden, vnd laß einen Hund daran riechen.

Item, wenn du es bey dir tregst, so beist dich kein Hundt. Man wil sagen, wenn man einem Hunde einer Katzen Hertz zu fressen giebt, so sol er einem folgen, wo er hin wil. Oder nim der netzlein eines, darinnen die Hündlein im Mutterleibe liegen, binde es in ein Tüchlein, vnnd laß den Hundt dran riechen.

Daß einen kein Hund anbellet.

Albertus Magnus sagt, wer einen Hasenfuß am rechten Arm gebunden hat, oder wer einem lebendigen schwartzen Hunde ein Aug außreißet, vnd ein Wolffes Hertz darzu thut, vnnd beydes bey sich treget, den bellt kein Hund an.

Oder wer ein stück von der Haut eines großen Meerhundes Canis Carcharii bey sich trägt, der verjagt damit alle Hunde.

Sextus Platonicus sagt, wer ein Hundes Hertze bey sich träget, den lauffe auch kein Hund an.

Es schreibet Andreas Jesner in seiner Kunst-Cammer: Wenn man Beyfuß Kraut, vnd Eisenkraut bey sich nimpt, so werde mann nicht müde, vnd beisse einen auch kein Hundt, oder Nater; man muß sie graben, wenn die Sonne stehet im Zeichen der Jungfrauen, 8 Tage vor Bartholomei, oder 8 Tage hernach.

Mizaldus schreibt Cent. 1. aph. 80: Wenn einer in der lincken Hand ein Hundes Hertz, darinn in die mitte zugleich ein Hundeszahn gesteckt treget, so müssen alle Hunde in seiner Gegenwart verstummen, zuvorauß, wenn es beydes von einem schwartzen Hunde ist.

Item, man sol das Kraut Serpentinam mit der Wurtzel bey sich tragen, so sol einen kein Hund anbellen.

Alle Hunde in einem Dorffe an einem orthe zusammen zu bringen.

Nim das Kraut Hundes-Zunge mit einem Frosch Hertz vnd jhrer matrice, an einem Ort gelegt, wo man hin wil, so versammeln sich daselbst die Hunde des Dorffs. Vnd so du dasselbe hast vnter deinen großen Zeen, so erstummen alle Hunde. Vnd so du das vorgesagte Kraut hengst an den Halß eines Hundes, also, daß ers nicht mag anrühren mit dem Maul, so leufft er stests geringsweiß vmb wie ein Radt, biß er niederfellet auff die Erden, als wehr er Todt. Albert. Magnus.

Daß die Hunde nicht thöricht werden.

Plinius schreibt: wenn man einem Hunde ein wenig Weiber-Milch zu trincken gibt, so sol er die zeit seines Lebens nicht thöricht werden.

Cardanus schreibt, daß die Hunde wenn sie ein Katzenfell gefunden, sich vber demselben weltzen, vnd offtmals das Weltzen wiederholen, thun auch dasselbe an dem Orte da eine Katze begraben ist. Denn sie riechen gerne an die gestorbene, welche sie bey jhrem Leben gehaßt haben.

Von Katzen.

Daß die Katzen daheim bleiben, vnd nicht viel vmbher lauffen.

Die Katzen werden leichter daheim behalten, wenn man jhnen die Ohren verschneidet, denn sie mögen das Wasser, oder Regen-

tropfen nicht leiden, so jhnen in die offene Ohren einfallen. Albertus.

Wenn man sie auch beydes, Mänlein vnd Weiblein verschneiden lesset, so lauffen sie weniger auß den Häusern, werden sanffter, vnd dicken Leibes, sonderlich die Mänlein. Mizaldus.

Wenn man auch jhnen die Haare neben dem Maul abschneidet, so verliehren sie jhre Künheit. Sie haben auch eine scharffe Zungen einer Feilen gleich, welche mit dem Lecken die Haut eines Menschen verzehret, vnd wenn sie mit jhrem Speichel biß zu dem Geblüete kommen, machen sie einen wütendt. Plinius.

Man schreibt, daß die Katzen nach dem Schein des Mons (von welchen sie alle Gewächse, vnnd natürliche Körper des mehrentheils erhalten) jhre Augen pflegen zuvorwandeln, denn wenn der Mon zunimbt, so weitert sich auch ihr Augapffel: wenn er aber abnimbt, so wird derselbe kleiner. Also leuchtet ein Katze im finstern nit anders, als der Mon, vnd welches das gröste ist, sie ist auch dem Mon, welcher alle Dinge Fruchtbar vnd Lebendig machet, in deme gleich, daß sie viel junge gebiehret. Marcellus Vigilius. Nichts ist jhnen schädlicher denn das Wasser, daß wo sie darein gestossen, vnd gleich sich zu trucknen verhindert werden, so sterben sie offtmals. Albertus.

Denn die eusserliche Feuchtigkeit wiedersteht jhrer Natur, deßhalben sehen sie sich für, daß sie auch die Füsse nit naß machen, daher das Sprichwort seinen Vrsprung: Cattus amat pisces, sed aqvas intrare recusat.

Das ist:

Die Katz wol jsset Fische gern,
Vom Wasser aber fleucht sie fern.

Wenn man einer Katze ein Schweinblase, darinnen Erbsen, an den Schwantz bindet, so siehet man alsdenn feine kurtzweil.

Eines hette ich bald vergessen, welches mir jetzo gleich einfellet, ein hübsch Katzen Paßport anhero zu setzen, damit eine Katze, so in jrer Jugent von einem Ohrt abgeholet, als sie sich hernach ziemlich gehalten, wieder abgefertigt worden, so sie am Halse in zweyen Bretlein eingefasset, mit sich getragen.

Testimonium Domini Heintzei Murilegi Catonis G.

Wer wissen wil woher ich sey,
Der kan mein Paßport lesen frey,
Zu G. meine Mutter war,
Mein Vater kant ich nicht so gar,
Ich hat noch mehr Geschwistern dort,
Von den bißher ich nichts gehort,
Die eben da gefallen sein,
Es waren hübsche Kätzelein.
Was mich belangt hab ich durchgangn,
Viel frembde Ohrt, und Meuß gefangn,
Vnd geb mich aus für eine Katz,
Ergreiff die Meuß mit meiner Datz,
Damit spiel ich nach meiner Art,
Vnd faß sie wol in meinen Bahrt.
Wer Meuse hat der geb sie an,
Ich möcht jetzt wol ein Herren han,
Ich dien jhm für die Meuse wol,
Vnd hett er gleich all Winckel voll.
Doch sag ich auch darneben diß,
Ich bin auffs Naschen auch gewiß,
Klein Hüner, Milch, vnd junge Taubn,
Frisch Käse ich zu mir klawe.
Ich sehe auch mit allem Fleiß,
Was in den Töpffen sey für Speiß,
Darauß nem ich nur meinen Theil,
Vnd damit in ein Winckel eil.
Wem diß gefelt, dem dien ich gern,
Ich hätte gern ein solchen Herrn,
Bey dem ich jetzt gewesen bin,
Darff ich nicht wieder kommen hin.
Da hab ich mein Abschied gemacht,
Gab wiedr mein willen gute Nacht,
In einem Sack wurd ich getragn,
Must also Leib und Leben wagn.

Weil ich mich nicht kunt vmbgesehn
Weiß ich nicht wie mir ist geschehn.
Wohin ich jmmer kommen bin,
Daß ich noch leb, ist mein gewinn,
Ich dacht ich müßt ins Wasser springn,
Man thet mir schon zum Bade klingn,
So ist mirs doch viel baß gerhatn,
Vielleicht versuch ich frembde Bratn.
Ich sag abr zu bey meiner Datz,
So wahr ich bin ein fromme Katz,
Daß ich mich wil verhalten baß,
Vnd meinen Schwantz nicht machen naß,
Was auffgehabn, vnd wol verwahrt,
Das sol nicht kommn, für meinen Bahrt,
So laß ich auch die Milch wol stahn,
Darzu ich gar nicht kommen kan.
Diß ist in einer Summ mein wesn,
Wie du biß hieher hast gelesn
Halt mir nur diß also zu gut,
So nehm ich wieder meinen Muth,
Vnd diene dir nach meiner Art,
Sey du nur fromm, vnd nicht so hart.

Von Reinecken Fuchs.

Füchse an einen gewissen Ohrt zubringen.

Zeuch einer Katzen das Fell abe, bestreich sie mit Honig, vnnd brate sie beym Feyer, vnd besprenge sie mit Pulver von jungen Fröschen, welche man allhier Krotkeulen nennet, zu Pulver gebrandt, binde sie darnach an einen Strick, schleiffe sie dir nach auff der Erden, biß auff den Ohrt, da du die Füchse haben wilt: So folgen sie als den dieser Spür jmmer also nach, vnd werden darnach gar leichtlich gefangen.

Oder schmiehre die Solen an den Schuehen mit fettem Schweinen Fleisch, etwan einer Spannen lang, das zuvor vber dem Fewer

geröstet worden, vnd wirff darneben, da du gegangen, kleine stücklein von einer gebraten Schweinsleber, mit Honig bestrichen, vnd schleppe hernach eine todte Katze wie jetzo gemeldt, wirff auch hin vnd wieder stücklein von einem Bücklinge, welchen die Füchse fleißig nachspüren.

Ein anders.

Recipe nuces vinaceas, das sein uvarum sarmenta, in qvibus acini fuerunt, Trester, oder Traubenkörner, Arsenicum vnd Colloqvinta, ana, Pulverisire sie, menge es alle vntereinander, vnd thue das Pulver drunder, mache kleine küglein, wie kleine Schulküglein, nim darnach Pferdemist, vnd schütte etliche Heufflein ziemlich weit von einander, da du dich des Fuchses vermuthest, als dann brate eine Katze beim Fewer, vnnd lege die Küglein bey den Mist, vnd schleiffe die Katze von einem Heufflein zum andern, so kömpt der Reinicke auff die spür, frisset er nur ein küglein, so bleibet er bald dabey liegen. Daß kan man auch zu fahung aller ander Thier brauchen, die blind geboren sind. Von bittern Mandeln sterben auch Füchse vnd Katzen.

Die gebratene Katze davon oben gesagt, kann man lange brauchen, wird nur wieder gesengt. Man muß aber die Fuchs Belge bald verkaufen, denn die Haar fallen jnen auß, wenn sie nicht flugs in die Beisse kommen.

Es haben auch die Füchse im Sommer gemeiniglich alopeciam, die Fuchssucht, daß jhnen die Haar außfallen, derowegen sie zur selben Zeit nicht wol zu fangen.

Item, wo man die pudenda einer Füchsin hinstreicht, da finden sich die Füchse bald hin, vnd sind darnach wol zu fangen, vnd zu bekommen. Colerus.

Von Maulwörffen.

Alle Maulwörffe zusammen zubringen.

Albertus Magnus schreibt in seinen vier kleinen Büchern de secretis lib. 4. de virt. animal.: Daß man einen lebendigen Maullworff, vnnd lebendigen Schwefel in ein Hafen thun sol, der

angezündet ist, so sollen sich alle andere Maulwörffe daselbst versammeln.

Maulwörffe so den Wiesen schädlich sein zu vortreiben.

Grab ein tieff loch in die Erde, setze einen tieffen gegleserten Topff hinein, der vnten weit, vnd oben enge ist, vnd wirff einen todten Krebs in den Topff, wenn er den stinckenden Krebs reucht, so kreucht er hernach, fellet in den Topff, kan als denn nicht wider herauß kommen, vnd wird also gefangen vnd gehangen.

Oder.

Auff den ersten Freytag in den Mertzen soltu alle Maulwürffhauffen auff deinem Acker, Wiesen oder Garten verscharren, so verlieren sie sich alle und scharren nicht im selbigen Jahr mehr an denselben Ohrte.

Oder.

Sied einen schweinen Hammen in Wasser, an der Fastnacht vor Sonnen Auffgang, mit derselbigen Brühe besprenge die Gärten vnd Wiesen, so werden sie vertrieben.

Von Ameysen.

Dieselbe zuvertreiben.

Nim Schwefel, Dosten vnd Wolgemut, vnd strewe sie auff die Löcher, darinnen sie wonen, so sollen sie sich wegmachen.

Item, nim Schneckenheußlein, verbrenne sie mit styrax oder storax, vnd mache ein Pulver drauß, streue es in jhre Löcher.

Item, nim Feigbonen, oder Oeltrüsen, zerstoß die, vnd schmiere sie vmb die Beume, so schaden jhme keine Ameysen.

Asche können sie auch nicht leiden, darumb wenn sie zum Honige kommen, so streue nur Asche vmb das Honig, so werden sie dir wol davon bleiben.

Sie fürchten sich auch trefflich ding für der Fledermeuß Hertz.

Wenn man einen Flügel von einer Fledermauß in ihr Nest legt, so kömpt keine herauß ans Liecht. Legt man ein Hertz einer Fledermauß hinein, so lauffen sie gar davon.

Des Wiedehopffen, vnnd einer Nachteulen Hertz können sie eben so wenig leiden.

Weisse Kreide ist auch jhr Feind.

Wolgemut, vnd Zwiebeln untereinander klein gestoßen, vnd auff die Ameißhauffen gestreuet, vertreibt sie auch.

Ameysen Eyer samlen.

Stelle eine höltzerne Schüssel, oder Napff in ein Ameysenhauffen, vnd bedecke sie mit Laub, so tragen sie jhre Eyer alle darein, dann nim die Schüssel darauß, thue das Laub darvon, vnd schlage mit einem rütlein an die Schüssel, so weichen die Ameysen, vnd lassen die Eyer liegen.

Von Schlangen.

Eine Schlange anzugreifen ohne Schaden.

Andreas Jesner schreibt in seiner Kunst-Cammer: Wer die Hände mit safft von Verbena vnd Salbey salbet, der hebe Schlangen ohn allen Schaden auff.

Daß eine Schlange vor dir stirbt.

Nim einen Haselstecken, der eines Jars alt ist, vnd mache damit vmb sie einen Kreiß, so muß sie im Kreise sterben, vnnd alle Schlangen lauffen von dir, wenn du sie bey dir tregest.

Daß eine Schlange ihren Gifft verlest.

Zerreibe Hanffkörner rohe, vnd wirff sie auff eine Schlange, so verlest sie jhren Gifft.

Schlangen vnd Kröten zuvertreiben.

Nim Stinkwurtz, legs ins Fewer, brats gleich als ein Ruebe, schneids zu stücken, so lests von jm ein Dampff, oder Geruch, welche Schlange oder Kröte den Rauch reucht, stirbt zur Hand darvon. Oder wo vergifft Thier sein, die bleiben nicht da. Dieser Rauch ist dem Menschen nicht gut, er esse denn zuvor Rauten.

Von Hünern.

Wie man newe Hüner behalten sol.

Wenn einer newe Hüner keufft, vnnd diese behalten wil, so wasche er jhnen nur die Füsse mit reinem Wasser, vnd setze jhnen hernach dasselbe vor, vnd lasse sie es trincken, so kommen sie jhme nicht weg: sondern bleiben jhme wol. Er muß sie aber ein Tag oder zween in einem Gemach jnnen halten, vnd darnach gegen Abend herauß auff den Hoff gehen lassen.

Daß die Hüner viel Eyer legen.

Gib jhnen Hasen Lorbern, oder Hasentreck, fein klar zerrieben, vnd in nasse Kleuen gestreuet, vnd vnter gemenget, laß sie es also essen, so legen sie wol, gibst du es jhnen 2 oder 3 mal, so legen sie sich zu tode.

Gib einer jungen Hennen, wenn sie anfangen wil zu legen, eine halbe Olruppen Leber, so wirds eine gute lege Henne: Gibst du es jhr gantz, so legt sie sich zu tode.

Sonsten aber, wenn man das Semen rutae caprariae, der geißrauten nimbt, vnnd dasselbe den Hünern zu essen gibt, so legen sie viel, vnd große Eyer. Eben solches wircket auch der Kressen Samen mit Krusch, vnd Wein vermengt, vnnd den Hünern zu essen gegeben.

Speisset man sie mit Hanffkörner, vnd Nesselsamen, so legen sie den ganzen Winter. Wenn aber sonsten die Hüner nicht legen wollen, so gib jhnen schwartzen wolriechenden Coriander (nigella). So heben sie an sie an zu legen, hiergegen aber, machen die Kerne von Weintrauben, die Bohnen, vnd die Hülsen von Bohnen, die Hüner vnfruchtbar, daß sie nicht wol legen vnd brüeten.

Wie man junge Hühnlein ohne Brüthenne außbrüeten könne.

Nim Tauben, oder Hünermist, stoß ihn, vnd mache ihn durch einen Beutel, oder Sieb, vergrabe darein die Eyer an einen warmen Ohrt, daß sie nicht an einander rühren, lege drunter vnd umb Hünerfedern, thue es alle 24 Stunden einmal. Darnach vber 20 Tage,

wenn sie anfahen zu bicken, vnd in den Schalen schreyen, vnd nicht können vollend durchbicken, so thue jhnen die Schalen fein gemach auff, vnd setze eine Henne darauff.

Oder, vergrabe die Eyer in warmen Mist, thue alle 6 Tage frischen warmen Mist darzu, damit er nicht faul werde, sondern allezeit Wärme habe, Kehre sie offt vmb, biß sie ausschlieffen.

Daß man den Hünern durch Zauberey die Eyer nicht nehmen kan.

Reume nur die Nester auß, vnd lege ander new Stroh drein, mann mercks aber daran, wenn sie bezaubert sein, wenn sie viel geschreyes machen mit jhrem Geren, vnnd man doch wenig Eyer findet. Oder können doch sonsten die Eyer nicht von sich bringen, sondern lauffen umbher, vnd engstigen sich.

Daß eine Henne mancherley Hüner außbrüete, mit vielen Farben.

Mahle die Eyer mit vielen Farben, vnd mancherley, wie du sie haben wilst, vnd schmiere sie mit Baumöl, laß sie trucken werden, vnnd lege sie vnter die Henne. Andreas Jesner.

Daß eine Henne junge Hünlein außbrüete, die alle Jar jhre Farbe verändern.

Lege jhr Eyer vnter, die auff den grünen Donnerstag geleget worden, so werden Hühnlein darauß, welche alle Jahr jhre Farben endern. Ob zwar dieses vielleicht für ein Aberglaube gehalten werden wolte, so gibts die Erfarung doch viel anders. Es bleiben auch solche Eyer ein gantzes Jahr frisch vnd gut, vnnd schadet jhnen kein Frost.

Die Eyer, aus welchen Hähne werden sollen, tregt die Henne auff der rechten Seiten, auß welcher Hüner, tregt sie auff der lincken Seiten.

Wenn man frische Eyer, im newen Monschein gelegt, auffhebet, die bleiben wahrhafftig, nicht allein zur Speise, sondern auch den Hünern vnter zu legen. Denn die im abnemenden Monschein gelegt werden, dienen nicht zur Zucht.

Folgen zwey schöne Rätzel von einem Haushan, vnd Wetterhane.

1. Hyeronimi Emsers.

Ein Prophet zwier geboren ward,
Rhot war jhm sein Cron vnd Bahrt,
Nach todt geteuffet sicherlich,
Vnd auffgehencket Jämmerlich,
Zuletzt geworffen in das Fewr,
Den armen Sündern zur stewr,
Die durch sein Todt sind sorgen frey,
Nun rhat wer der Prophet doch sey.

(Es ist ein Han den man Brätt vnd Kocht.)

2. Der Han auff der Kirchen.

Aenigma Germanicum heroico Carmine conscriptum à Clajo Hertzb.

Ein Vogel hoch schwebet,
Der nicht als andere lebet,
Nach kein Thier strebet,
Sich in allen Winden erhebet,
Vnd wenn die wüten,
Muß er dem fleißiger Hüten,
Wechst in Fewersgluten,
Darff nicht als andere brüeten,
Er zeugt nicht Jungen,
Der nie sein Tag gesungen,
Wird doch gedrungen,
Daß offt mit Schalle geklungen.
Er braucht kein Essen,
Wird von keinem Thier gefressen,
Kanst jhn nicht messen,
Weil er dir ferne gesessen.

Daß ein Hahn des Nachts nicht krehet.

Wenn man einem Haußhane das förderste Spitzlein von der Zunge abschneidet, so krehet er des Nachts nicht. Welches Buben-

stück dermaleins ein Knecht gethan, damit er nicht zu frühe hat dürffen auffstehen.

Es fürcht ein Huhn weder Schlangen noch Drachen, noch dennoch erschrickts nur vor dem schatten eins vberfliegenden Geyers oder Weyhers, also, daß es sich von Stund an verbirgt, vnd ein sichern Ohrt suchet. Darüber man sich zu verwundern. Mizaldus cent. 2. n. 24.

Daß ein Caphan brüete vnd Hüner füre.

Gesnerus schreibt, wenn man einem Caphane Brodt in starcken Wein geweicht, zu fressen gibt, daß er darinn voll wirdt, vnnd als denn an einen finstern Ohrt setzet, das Nest mit einem siebe bedecket, damit er nicht davon kommen kan, wenn er nun wieder zu sich selber kömpt, vnd den trunck verdewet hat, so dencket der Narr nicht anders, denn er habe die Eyer selber geleget, vnd brüetet sie vollent auß.

Daß er hernach junge Hüner füre.

So muß man jm die Federn vnten am Bauche außreuffen, jm die blosse Haut wol mit Nesseln reiben, die jungen Hünerlein zu jm thun, vnter ein Sieb, oder Korb, so kriechen die jungen Hünlein vnter jhn, daß thut dem Herrn gar sanfft vnnd wol, gewinnet sie lieb, vnd führt sie wie ein Gluckhenne.

Ein Caphan ist lieblicher temperirter complexion, guter Däwung, vnd Feuchtigkeit, daher jener sagt: Ein Caphan 8 Monat alt, ich vor ein Keysers essen halt.

Von Tauben.

Wie man Tauben gewehnen sol, daß sie bleiben.

Nim Ofen Leihmen, sonderlich aber dessen, der auß einem Backofen von der Blatten oder Hauben ist, klopffe jhn klein, mache jhn mit Menschen Harn an, knete Wicken, vnd Hanffsamen drein, vnd setze es in den Taubenschlag, so bleiben nicht allein die Tauben, sondern es kommen auch andere mehr herzu geflogen, vnd wonen gern allda.

Oder nim Weibermilch so ein Knäblein seugt, thue sie in ein Glaß, vnd hengs in das Taubenhauß.

Wie man seine Tauben nicht alleine alle behalten, sondern es auch also machen sol, daß andere Tauben zu jhnen kommen, vnd bey jhnen bleiben.

Nim Eberswurtzel, rothen Ofenlehmen, Honig, Menschenharn, vnd Heringslacke, machs zu einer massa, vnd legs inn den Taubenschlag, daß sie darvon essen: Etliche nehmen eine Handtvoll Saltz, vnd ein wenig Honig, vnd machens mit Wasser zum teige. Etliche zerschneiden auch die Eberswurtzel, thun Eisenkraut darzu, Item, Erbes, vnnd Honig, vnd lassen die Tauben darvon essen.

Oder nimb Heringslacke, Hanffsamen, Wicken Erbes, gebrannten lehmen, urinam, Saltz, Bonenmeel, vnd Honig, dieses alles mische vntereinander in einer Pfannen, laß es wol sieden, vnd kalt werden, vnd mache ein Aaß darauß, legs in das Taubenhauß, daß sie darvon essen, diß sol ein gut stück sein, denn welche Taube darvon isset, die sol wegen des Geruchs alle andere Tauben mit sich bringen, die zu ihr kommen, vnnd wenn einer nicht mehr, denn nur ein bar Tauben hette, so sol er doch mit dem einigen bar die andern alle fangen können.

Item, nim Steinwurtzel, süß Holtz, Eisenhart, ana, vor ein bar Dreyer in der Apothecken fein klein zerstoßen, menge es durcheinander, darnach seud eine Metze Hanffkörner in Saltzwasser, oder Heringslacken, biß sie auffkeimen, lege Honig dran. Item, nim gebrandten Lehm, klopffe jhn kleine, vnd menge jhn̄ auch vnter die vorige pulveres, vnd schütte dieselbn pulveres alle mit einander in den Topff zu den Hanffkörnern, rühre es durch einander, wirds zu dicke, so geuß ein wenig Heringslacke hernach, doch, daß es nicht zu weich werde, setze es in den Taubenschlag, wirds zu hart, so geuß wieder ein wenig Heringslacke drauff. Etliche nehmen Haselwurtzel, Meisterwurtzel ana 2 Lot, gemein Saltz eine halbe Hand voll, mischen es mit Töpffers oder Ofen erden, auch gebranten Wein, vnd machen einen Teig darauß, vnd gebens den Tauben zu essen.

Es sagen auch etliche, man sol jhnen die Flügel mit Campffer bestreichen, etliche aber mit spickeöl, etliche mit Balsamöl, oder mit dem schweiß eines stinckenden Bocks, oder sonsten einer wolriechenden Salben.

Man saget, wenn man die Thüren, Fenster vnd Ecken, oder Winckel der Taubenhäusser mit Balsamöl bestreicht, so sollen sie leichtlich bleiben, vnd nicht wegfliegen.

Wenn man sie mit wolriechenden Salben schmiert, so bringen sie auch von aussen frembde mit sich anheim.

Wenn man auch denen so außfliegen, Römischen Kümel vorschüttet, so behelt man sie, vnd bringen viel frembde mit sich anheim.

Etliche machen einen Rauch im Taubenhause mit Salbeyen, vnd Weyrauch, wenn sie Tauben außgelassen.

Item, nim Eberswurtzel, weißen Zitber, Honig, Erbsen, Heydekorn, mische es vntereinander, vnnd bestreich das Bret des Taubenschlags im Fenster damit.

Nim Kümichsamen, vnd Linsen, erweiche es in Honig Wasser, wirffs den Tauben vor zu essen.

Oder henge einen Fledermauß Kopff ins Taubenhauß.

Gesner schreibt, im Vogelbuche, wenn man inn alle Fensterlein etwas von einem Seilbande, oder Strick henget, daran ein Mensch erwürget ist, so verderben die Tauben nicht, vnnd verlassen auch ihr Taubenhauß nicht.

Theophrastus Paracelsus spricht in libello de tempore tract. 3. Daß einer mit seinen eignen mumia machen kann, daß jme Tauben, Hüner, Pfawen, vnd ander geflügel nicht wegkommen.

Drumb haben auch etliche diß recept. R. Menschenblut, thue gantze Erbsen drein, rhüre es eine Viertelstunde wol durch einander in einem jrdenem Geschirr. Darnach streich das Blut den Tauben mit den Händen an, vnd wirff jhnen die Erbsen vor zu essen, so bleiben sie im Schlage, vnd sobald sie außfliegen, bringen sie andere frembde mit sich anheim. Man mag jnen auch wol ein Gefräß von Menschen Harn machen, wenn man Eberswurtzel, Hanffsamen, Coriander, vnd Ofenlehm drein thut.

Es sagen auch etliche, wenn man weißen Wegrich inn den Schlag steckt, vnter das Dach, oder vnter den Schlag, so sollen alle Tauben wiederkommen, die man außfliegen lesset.

Es berichtet mich ein Taubenvogt, daß diß ein Wahrhaftig experiment sein sol, wenn die jungen Tauben auß den Schalen kriechen, so sol man die Schalen nehmen, ehe sie auff die Erde kommen, vnd ins Taubenhauß, oder vnter die Nester heimlich vermachen, vnd wenn man die jungen Tauben hernach außfliegen liesse, ja wenn man sie schon vber Feld verhandelte, auch wol vber etliche Meilen, so kemen sie doch gewiß wieder.

Etliche machen auch eine solche Speise vnd Tranck die Tauben zu behalten, daß sie noch mehr Tauben mit sich bringen: sie nemen einen großen Topff, der da halte 8 Maß Wasser, vnnd thue den Topff wol halb voll Weitzen, vnnd Gersten vntereinander gemenget, daß der Topff halb voll werde, biß auff drei Finger breit, giessen klar Brunnen Wasser drauff, daß es biß oben an den Topff reiche. Darnach nemen sie vor 2 silber Groschen Eberswurtzel, die da krefftig, vnd inwendig fein gelb ist, vnd wolreucht, nemen allwege 8 Wurtzel auff einander gelegt, vnd schneiden sie also achtfächtig auffs kleinste, als Hanffkörner groß. Vnnd wenn die obbemeldte Wurtzeln alle klein zerschnitten seyn, so thun sie dieselbige inn den obberührten Topff, vber ein gut Fewer, lassen es eine gute Stunde vnnd noch lenger fein sittlich einkochen, biß auff 3 qver Finger breit, vnnd wenns wol gekocht hat, so lassen sie es erkalten, vnnd giessen das Soht ab, in ein andern Topff wol verwahret. Diß Soht vermischen sie darnach mit ein wenig Heringslacke, setzens inn ein Taubenschlag, vnnd gebens den Tauben zu Trincken.

Den gesottenen Weitzen vnnd Gersten breiten sie auff einen Boden auff ein Tischtuch, oder im Winter auff einen warmen Kachelofen, doch daß es nicht zu heiß, vnnd hefftiglichen treuge: Wenns treuge worden, so mischen sie vnter diesen Weitzen einen Hauffen Hanffkörner, vnd ein wenig treug Saltz, vnd vor 2 Pfennige Semmelkruhmen, darzu eine Handvoll Lemen von einer Wand, vnd thun es wieder in einen reinen großen Topff zugedeckt, vnd gebens den

Tauben ausserhalb des Taubenschlags auff einem Brete täglich, des Morgens, vnd zu Mittage zu essen 2 gute Hand voll, davon sollen alle Tauben, die davon essen, wiederkommen, vnd vom Schlage nicht bleiben können, vnd andere fremden mit sich bringen.

Es können auch etliche auff diese weise große menge Tauben, die jnen auch allezeit bleiben, vnd sich nicht wegsehnen, bekommen, erstlich richten sie ein Saltzwasser zu, darein thun sie auch so viel Vrinam eines Menschen, als das Saltzwasser ist, vnd machen das Wasser mit Honig fein süß, doch also, daß man eins mit den andern schmecken kann, thun Erbsen, vnd Wicken drein, schneiden, vnd stoßen Eberswurtzel klein, vnd thun sie auch hinein. Wenn nun also das Wasser zugerichtet ist, so nehmen sie alten Lehm auß einem Backoffen, der gar roth gebrandt ist, zustoßen denselben gantz klein, thun jhn in das Wasser, so mit den Körnern, vnd der Wurtzel bereit ist, biß es wieder wie ein starcker Teig wird, machen darnach klumpen darvon, vnd legen sie ins Taubenhauß. Sie behalten auch etwas von diesem Wasser, vnd bestreichen die Tauben damit, die sie außfliegen lassen, wenn diese alsdenn zu andern kommen, vnd dieselbe den Geschmack oder Geruch jnne werden, fliegen sie dem Geschmacke nach, vnd wenn sie von dem Teige essen, so bleiben sie, vnd fliegen auß vnd ein.

Mache einen goldnen Ring glühend heiß, vnd besenge deren Tauben Federn damit, so kommen sie wieder, ob du sie gleich verkaufest.

Item wann du wilt, daß sich die Tauben in deinem Hause mehren, vnd wenn fremde hinkommen, nicht wiederum hinwegfliegen sollen, so nimm Anies, siede ihn in Wasser, biß er auffspringt, lege darnach Weitzen in dasselbe Wasser zu weichen, laß ihn drey Tage darinnen liegen, darnach wirff Anies vnd Korn für die Tauben in deinem Hofe oder Taubenhauß, so werden alle fremden Tauben, so darvon essen, nicht wieder heim kehren.

Wie man einem dargegen die Tauben weg gewehnen kan.

Wirff Eulenfedern, oder einen Katzenfuß, oder Hasenfuß, oder Glaß in den Schlag, oder fahe einem eine Taube ab, vnd binde jhr

2 kleine Bläßlein voller Erbsen oben an die Füsse, oder zwey auffgeblasene dürre Hüner Kröpfflein mit Erbsen, oder schneide jhr eine Feder am Schwantze entzwey, doch daß die Kiele gantz bleibe, thue ein wenig asam foeditam drein, verbinde die Kiele, vnd laß sie also wieder fliegen, so verjaget sie alle Tauben.

Oder nim ein Todtenbein, stecke es an das Hauß, daran die Tauben sein, so bleibt keine Taube dran.

Wo der Donner in ein Hauß, oder ander Ort eingeschlagen, da wohnet nimmermehr keine Taube.

Tauben grün vnd glentzend zu machen.

Man wird vor eine gantze Warheit gesaget, daß man Hechts Gallen nehmen, vnd die Tauben Eyer damit schmiehren sol, vnd sie hernach lassen außbrüeten, so sollen grünglän̈tzende Tauben darauß werden.

Von Gensen.

Wie man einen Gent, oder Ganser vor eine Ganß erkennen sol, sonderlich wenn sie jung sein.

Ein Ganser, Masculus, hat höher Beine als eine Ganß. Item, wenn man jhn beim Kopff ergreifft, so schreyet er, das thut eine Ganß nicht.

Daß eine Ganß nicht mehr schreyet.

Stecke jhr nur Erbsen in die Ohren, so wird sie Taub, vnd schreyet nicht mehr. Dienet für die Gense Diebe.

Ein Aaß wilde Gänse zu fangen.

Nim Nesselwurtzel oder semen cicutae mit der Wurtzel, lege es Tag und Nacht in Wasser mit Haber, oder Korn, oder anders, so die Vogel fressen, zu weichen, darnach koche es alles mit einander, biß daß die Körner das Wasser wol in sich gesoffen, darnach lege es an einen Ohrt, da die Vogel pflegen zu sein, denn wenn sie es essen, entschlaffen sie, als wenn sie voll Weins wehren, also, daß man sie mit den Händen fahen kan.

Mit dieser Kunst kan man auch andere Vogel, die mit grossen Schahren fliegen, fahen. Item, man mag auch wol die Körner in Schwefel kochen, so sterben sie alle, wenn sie davon essen. Wiltu aber daß sie nicht sterben, so gib jhnen von stund an Baumöl zu trincken, so kommen sie wieder auff. Alex. Pedem. de secret. part. 2.

Gänse, Enten, Hüner, Tauben in kurzer Zeit so fett zu machen, daß man sie vor Fett kaum essen kann.

Samle, wenn die Nesselen am zeitigsten sind, den Saamen davon nach Genüge, dörre vnd stosse selbigen zu klarem Pulver, nim des Krautes Blätter, soviel du haben kanst, trockne sie an der Lufft, vnd mache sie auch zu subtilem Pulver. Nimm sodann Staubmehl aus der Mühle, zweimal soviel als der andere beiden Pulver, so in einem gleichen Gewicht seyn müssen, mische es wol untereinander vnd mache mit fettem Spülwasser aus der Küche einen Teig, formire Nudeln gliedlangs daraus, gib davon dem Geflügel des Tags einmal zu fressen, so wirstu in 14 Tagen Wunder sehen, wie fett selbiges geworden ist.

Man sagt auch, daß wenn man die obersten Sprossen mit dem Saamen, den die Nesseln haben, nimmt vnd ihn dörrt, vnd wenn die Hüner anfangen zu legen, so röste man Haber, vermenge denselben, weil er noch warm ist, mit Wasser, angesprengten Kleyen vnd Hanfsamen, vnd gebe dieses den Hünern warm zu fressen, so werden sie zu größter Verwunderung zu legen anfangen, vnd durch das ganze Jahr fortfahren. Besonders menge man alle Wochen eine Hand voll Hanfsaamen unter das Futter, so werden sie groß vnd volle Eyer legen.

Spießglas auf einer strengen Handmühle zu Pulver gemahlen, daraus ordentliche Nudeln, wie man sie zum Gensstopfen braucht, als auch solche, in deren jede man 1 Messerspitze Spießglas menget, gemacht. Von letzterem giebt man jeder Gans täglich 3 Nudeln, nemlich Morgens, Mittags vnd Abends vor, vnd nachhero aber allemal ordentliche Nudeln, die gebacken sind. Türkisch Korn vnd Weizenmehl zu den Nudeln genommen, ist besser als anderes Mehl. Man giebt

den Gensen vollauff, jedoch warm zu saufen vnd vermenget ganz wenig gepülverten Lerchenschwamm in das Wasser. Dann giebt jede 1 bis 1 ½ Kanne Fett vnd bekommt sie eine erstaunlich große Leber.

Von Enten.

Wie man Enten vnd Vogel fangen sol.

Nim Tormentil, vnd seud die in guten Wein, darnach seud Korn, oder Gersten auch darinn, vnd wirffs auff den Vogelherdt, vnd wenns die Vogel fressen, werden sie gantz truncken, vnd taub darvon, daß sie nicht mehr fliegen können, alsdenn kan man sie mit den Händen fangen, vnd ist am besten wenn tieffer Schnee ist. Gregorius Mangolt in seinen Fischbüchlein, Cap. 12.

Item, nim Gersten, strewe sie an den Ohrt, da die Vogel jhre Wohnung haben, vnd körne sie damit, darnach nim Gerstenmehl vnd Ochsen Gal, Bilsensamen, mach ein Müßlein darauß, thue es auff ein Bretlein, vnd wenn es die Vogel fressen, so werden sie so schwehr, daß sie nicht fliegen können.

Item, nim Weitzen, oder Gersten, weiche sie in Weinhefen, vnd Wünscherlingssafft, vnd wirffs jhnen vor.

Von Pfawen.

Wenn ein Pfaw vermerckt, daß man Gifft bereitet, damit man einen Menschen schaden wil, so gehet er an denselben Ohrt, strecket seine Flügel auß, schreyet vnd kratzet die Gifft auß dem Geschirr, oder krebts auch auß der Erden, wenn mans darinnen verborgen hat.

Daß eine Pfawin weiße junge Pfawen bringe.

M. Johannes Colerus schreibt in seiner oeconomia lib. 13. cap. 15. Daß man der brütenden Pfawin nur ein weiß Tuch vor das Angesicht hengen sol, daß sie dasselbe vnter dem brüeten allezeit ansehen, so bekomme sie junge weiße Pfawen. Welches er zu Frankfurt an der Oder practiciret.

Von Krahen vnd Raben.

Raben, oder Krahen weiß zu machen.

Nim die Eyer auß dem Neste, schmiere sie mit Katzen Schmaltz, vnd lege sie wieder ins Nest, vnd laß sie außbrüeten, so weden weiße Raben drauß.

Anno 1605 im Majo hatte ich eine gantze weisse junge Krahe, fraß sich aber zu tode an den Weydenkeffern. Wolffg. Hildebrandt, Magia natur. l. II. c. 47.

Daß eine Krahe die andere fange.

Nim zweene Pflöcke, schlage sie in die Erde, vnd nim eine lebendige Krahe, binde sie mit den Flügeln an die Pflöcke, also daß sie auff dem Rücken liege, so hebt sie sehr an zu schreyen, vnd wenns die andern hören, so kommen sie jhr zu helffen, vnd welche jhr zu nahe kömpt, die ergreifft die gebundene Krahe mit jhren Kralen, vnd helt sie so fest, daß man sie erhaschen kann.

Von Staren.

Nim Baumöl, bestreich die Eyer damit vnd laß sie also außbrüeten, so werden sie weiß.

Vogel schwartz zu machen.

Adamus Lonicer schreibt in seinem Kräuterbuche, daß die Vogel so die Beerlein des Welschen taxi oder Eybenbaums essen, schwartz davon werden sollen.

Flaschen auß seinem Holtze gemacht, vnd Wein eine zeitlang darinnen gehalten, tödtet. Christoph Wirsung.

Wenn dieser Baum blühet, vnd alsdenn jemands vnter dem Baum entschlefft im schatten, der muß sterben. Desgleichen wenn das Viehe der rothen Beerlein versucht, so stirbt es auch. Hieronymus Tragus.

Wie man Vogel mit den Händen fangen sol.

Wenn man Rockenmeel nimmet, vnd rhürets vnter Weinhefen, lests 8 Tage also stehen, vnd legt darnach Schelkraut drein, vnd lests

drinnen beitzen, vnd gibt den Vogeln davon zu essen, so fehet man sie mit den Händen. Es ist ein Gewächs, das nennt man pavana vnd lignum Moluccense, denn es wechst in Moluccis in India Orientali auff einem Baume, vnd ist ein Samen, den bringet man von dannen herauß. Wenn man denselben Samen mit Oriza kocht, vnd strewets den Vogeln vor, welcher davon etwas frisset, der wird so matt, daß man jhn mit den Händen fangen kann. Aber so bald man jhm den Kopff mit frischem Wasser besprenget, so wirdt er wieder frisch.

Wenn man einem Vogel weiße Nießewurtzel in sein gewöhnlich Essen legt, oder panicum, oder Hirsen mit weißem auripigment, so muß er baldt sterben.

Oder lege Röckenmeel in Schelkrautsafft, laß drey Tage also stehen, darnach gibs den Vogeln, so fehestu sie leichtlich mit den Händen.

Oder nim Pilsenkraut mit der Wurtzel, stoß es mit einander klein, vnd nim Gerstenmeel, oder was sonsten die Vogel gerne essen, vnd schütte es jhnen vor, so können sie auch nicht fliegen.

Item, nim Perment, lege es ins Wasser, vnd seud Röckenmeel darinnen, oder was vor Gesähme du sonst wilt, gibs den Vogeln zu essen, so können sie auch nicht mehr fliegen.

Wenn man den Krahen, Aglestern, Raben vnd allen andern fleischfressigen Vögeln, Krahen Augen klein gefeilet, oder gestoßen, vnd unter Fleisch gemenget, zu essen gibt, so werden sie also betöbet, daß man sie mit den Händen fangen kan.

Von Fischen.

Kleine Fischlein in einem Becken wachsen machen.

Wenn man im Sommer den Laich der Fische in eine Schüssel thut, vnd geust Wasser dran, vnd setzet jhn auffs Fenster in die Sonne, so werden viel junge Fischlein darauß, die heuffig darinnen vmbher schwimmen.

Es ist D. Luthern Seligen von einem Grafen zu Schwartzburg, Hanns Heinrich genannt, gesagt worden, daß in Böhmen ein Herr

ein Wasser hette, daß gar gute Backfische geben solte, vnd wenn man Erde, oder Rasen auß demselben Wasser oder Teiche grübe, vnd setzte es in ein ander Wasser, so wüchsen auß derselben Erden Fische. Darauff D. Luther gesagt: Daß ist die Natur des Wassers, so der Rasen in sich gesoffen hat, das 1. Capitel Geneseos spricht nicht: Gott habe Fische ins Wasser gesetzt, sondern Gott sagt: Wasser rege dich, da worden Fische auß dem Regen: Tischr. Luther. Theil I. Fol. 128. b.

Theophrastus Paracelsus schreibt, wenn sich die Fische vber die massen heuffen, so bedeut es ein groß schnell zukünfftig Sterben.

In der Königlichen Hauptstadt Ofen in Vngarn, seind warme Bäder, in welchen Fische sein, die darinnen leben, wachsen, vnd zunehmen. Wenn sie aber in ander frisch Wasser gesatzt werden, fallen sie alsbald vmb, vnd sterben.

Samen, darauß Fische werden, auffzufangen, vnd andere Teiche damit zu speisen, so wol 20 Meilwegs entlegen sein.

Nim die Wurtzel von einer Weiden, so am Wasser gestanden, vnd sehr faselicht sein, wasche sie fein rein abe, von aller Erden, vnd Sandt, binde vmb Georgii dieselbige an einen Pfahl in ein Teich, darinnen viel Speise Fische sein, als: Parsen, Corutzen, Bleye, Weißfische, Rotaugen, vnd dergleichen, so werden sie daran streichen jhren Samen, als Krebseyer, nicht roth, sondern bleich, vnd weißlicht. Du mußt aber alle Tage achtung darauff geben, denn wenn die Sonnenhitz die begreifft, so wircket sie, vnd werden jnnerhalb 15 oder 14 Tagen lebendig, vnd gehen davon abe. Darumb als bald du befindest, daß sie hieran gestrichen, so hebe den Pfahl mit den angebundenen Weiden Wurtzeln auff, vnd trage es in einen andern Teich, stoß den Pfahl so tief hinein, daß die Wurtzel, daran der Same ist, etwan einer queren Hand tieff vnter dem Wasser sey, denn in zwölffen oder vierzehen Tagen hernach wirdts lebendig, vnd wirst also eine große menge Speise Fische zu wegen bringen.

Wil man aber sonsten Teiche besetzen, daß die Fische bald groß wachsen, vnd wol zunehmen, so soll mans thun, wenn der Mon die Zwillinge, Krebs, Scorpion, Wassermann, vnd Fische durchleufft.

Wie man es den Hechten erwehren soll, daß sie die Carpen nicht fressen.

Wiltu Hechte in den Teichen haben, daß sie dir gleichwol die anderen Fische nicht fressen, sondern sich sonsten der gemeinen Speise nehren, so stich jhnen mit einer Nolden die Sterne in den Augen auß, so müssen sie jhr Jagen vnd Fressen lassen. Den ein blindt Man, ein arm Man, vnd man findet nicht viel Reuber, die da blind sein.

Wie ein Carpe zu erkennen, ob er fett oder mager sey.

Wenn ein Carpe fein hart, vnd fein gelb an dem Bauche ist, vnd hat ein kurtzes kleines keulichtes Köpfflein, vnd fein schwertzlich mit vber den Leib, so sind sie fett vnd gut. Wenn sie aber große Beuche haben, vnd Gruben behalten, wenn man auff sie drucket, so seind sie nicht gut.

Wie mans machen sol, daß alle Fische, sie sein auch waserley Art sie wollen, in den Heldern, oder Kasten, frischer werden, denn zuvorn.

Nim Thon, oder Letten, vnd thue geredet Gerstenmeel mit Honig vermischet, vnter dem Thon oder Letten, knete es vntereinander, mache Klösse, oder Kugeln drauß, legen sie zu den Fischen, so geniessen sie es, vnd werden fein fett, vnd schmackhafftig. Du must aber zuvor Sant nehmen, vnd den in den Lett wircken, vnd den Fischen geben, so reinigen sie die Dermer, werden reine, vnd vergehet jhnen alles schlammentzendt, werden schmackhafftiger, vnd besser davon, denn sie zuvor gewesen sein.

Etliche wunderbare Fischkünste.

Fische in Reusen zu fangen.

Nim Hanffkuchen, breunlich geröstet, vnd in einem Mörser gestoßen, alles vntereinander gemenget, vnd in klein gestrickt Säcklein gethan, feuchte sie mit vngeschniten Ochsen, oder Bocksblut an, nim Menschenfeist, vnd Reigerschmaltz, vnd mache es abermals durchein-

ander, versuche ein jedes besonder, denn die Art des Wassers in den Dingen zuweilen eine Enderung gibt, magst solches also in Reusen vnd Garnsecke binden. Vornehmlich in fließenden Wassern, da der Fisch mit dem Strom vnterwarts die Witterung haben kan, so gehet er dem Geschmack nach. Ist es aber ein Stillwasser, so magstu sie an die Ohrte, da du stellen willst, körnen. Item, nim Campfer vnd Biebergeil, zusammen gestößen, in einen Tiegel gethan, vnd warm gemacht, so zergehet der Campfer, auch Leinöl darein gegossen, kan man nicht Leinöl haben, so nehme man frische Butter, doch ists Leinöl besser, durcheinander gemischt, vnd wol warm gemacht, darnach nim etwas darvon, vnd bewinde es mit Werck, oder Flachs, röste es in Leinöl, oder anders, gar wol, vnd binde es in den Keutel, das vbrige setze weg, ist gut, weil es wehret. Je frischer manns brauchet, je besser es ist, so du wilt, lege den Köder oder Kauten, Tag vnd Nacht in Brandtewein, vnd thue jhn als denn in Korb, ist sehr gut zu Fohren.

Item, nim Reigersfüsse, vnd Schmaltz, Baldrianwurtzel, diß alles gedörret, vnd zu Pulver gestoßen, auch Wermuth, vnd also durcheinander gemischet, lege Regenwürmer eine Nacht darein, darnach henge die Regenwürmer, welche eines Fingers dick zusammen gebunden, mit in die Reusen, so fehestu viel Fische, vnd sonderlich Fohren.

Item, lege Haußwurtzel in die Reusen.

Item, nim Bocksblut, Rinderne Lebern, vnd Gerstenmeel, menge solches durcheinander, binds in ein Tuch, vnd thue es in eine Reusen, so kommen viel Fische darein.

Item, nim Brandtewein in ein Glaß, vermachs mit Wachs, vnd legs in ein Reusen des Nachts.

Item, nim gedörret Maltz, vnd 1 Q. Saffran, vnd Menschenblut, von denen in der Badtstuben gelassen wird, mische es durcheinander, darauß wird ein Teiglein, das lege in die Reusen, es kommen viel Fische drein.

Item, eine Wunne zu machen, darnach die Fische gerne gehen. So nim die Würmlein die des Nachts scheinen, oder faul Holtz, thue sie in ein Glaß, vnd große Roßwürmer, vngefehrlich 3 oder 4, stopffe

das Glaß fest zu mit Wachs, oder mit was anders, vnd wenn die Würmer das Glaß hin vnd wieder treiben. So sehen die Fische den Schein, vnd das Glaß in der Reusen, vnd haben keine Ruhe, biß sie hinein kommen.

Item, nim alt Schmehr, thue es in eine Pfanne, rhüre wilde Müntze drein, thue das in ein Tüchlein in die Reusen, wie du kanst, du sehest viele Fische.

Item, binde Eberswurtzel in die Reusen, oder Garnsecke.

Item, nim Würmlein, die des Nachts scheinen, wie viel man haben kan, distillire sie in eine Gläsin Kolben, biß das Wasser alles herauß distillirt ist, vnd mische 8 Lot Qveckfilber drunter, thue es in ein rund Glaß, vermache es wol, daß kein Wasser darein kommen kan, setze es hernach gar fleißig in eine Reuse, oder Fischgarn, daß es nicht zerbricht, vnd legs ins Wasser, so scheinet es gar helle, vnd alle Fische die es sehen, lauffen ins Garn, oder Reusen. Dieses Glaß scheinet auch an finstern vnd dunkeln Orten wie ein Licht.

Item, nim Staubmeel in einer Mühlen, vnd Eberswurtzel gedörret, vnd gestoßen, oder auff einem Reibeisen gerieben, menge Honig darunder, vnd mache ein Küchlein darauß, backe es, vnd lege es in die Reusen, so kommen allerley Geschlecht Fische in die Reusen.

Item, Reigerschmaltz, Biebergeil, Hechtsleber, ana, Campfer, so viel du wilt, diß alles ein jedes innsonderheit klein gestoßen, wenn du den Campfer stossen wilst, so magstu den Mörsel mit Mandelkern wol reiben, zerstoßen, vnd darnach die Mandelkern weg thun, darnach nim wieder Mandelkern, vnd den Campffer, stoß klein durcheinander, daß es eine Salbe werde, vnd thue sie in ein Glaß, daß der Dampff nicht herauß geht, darnach menge diese Salb mit Gerstenmeel, vnd thue es in die Reusen.

Item, nim Galgant, Campffer, beyde wol vntereinander gestoßen, thue die Pulver in ein gläsern Töpfflein, vnd thue darzu einen Löffel voll Honig, vnd ein wenig Wein, vermache es wol, laß es in einem Keller stehen, so wirds wie ein Leim, damit beschmiehre ein Holtz, vnd thue es in die Reusen. Du mag es, wenn du es auß dem Keller nimmest, ein wenig wieder wärmen, magst es auch auff Hartz schmiehren, vnd also das Hartz inn die Reusen schmiehren.

Item, Fohren in Reusen zu fangen.

Nim guten gebrandten Wein, so viel du wilt, Wachholder gestoßen, Salbey, ana 1 M., Biebergeyl einer Haselnuß groß, Marienblumen, Campffer einer halben Haselnuß groß, klein geschabet, diese Stücke thue alle zusammen, vnd lege klein Fischlein drein, als Kaulpersche, Schmerlen oder Olritzen, welche du haben kanst, vnd laß sie eine Nacht drinnen liegen, thue hernach der Fischlein ein oder drey in ein Garn, Korb, oder Reusen, vnd lege es ins Wasser.

Item, Ahle in Reusen zu fangen.

Wenn der Hanff bald reif ist, mit den Kolpen abgeschnitten, vnd in eine Reuse gethan, darnach gehen die Ahle gern.

Daß Fische vber 10 Acker lang in die Reusen kommen.

Nim einen Reigersmagen, Mark, Beine, vnd Häupt, brenne es zu Pulver, thue es in ein Tuch, vnd binde es in eine Reusen, so kommen alle Fische vber 10 Acker lang inn die Reusen, vnnd stehen darbey.

Daß einem die Fische nachfolgen.

Nim Hanffkörner, seud sie lange, biß sie auffkeimen, zerreibe sie mit TöpfferstHon, vnd ein wenig Kühe Mist, gesottene Erbsen, gestoßene Eberswurtzel, Honig, vnd Lackritz, mache ein massam drauß, bestreuch die Reuser oder Garnsecke in der Einkeule damit, thue auch etwas in den hindersten Beutel.

Mache ein Klumpen Teig, als ein Ganß Ey groß, thue es in ein gestrickt Säcklein, lege es in ein still Wasser gegen dem Wind, daß es halb in Wasser, vnd halb heraußer liege, so werden die Bulgen des Winds, den Geschmack auff dem Wasser treiben, nim ein Klump in ein eng gestrickt Säcklein, vnd schleiffe es durch ein still Wasser, so folgen die Fische hernach.

Alle Fische in einem Teiche zusammen zu bringen.

Nim ein Kraut von Dioscoride Erechthitdes vnd ein Kraut vom Plinio Blattaria genannt, seind beyde gemein, lege sie in Ho-

nig einen Tag, vnd eine Nacht, lege es hernach an die Sonne, vnd laß es trucken werden, darnach binde es an einen Faden, vnnd henge sie in einen Teich, alle Fische, die drinnen sein, die kommen darzu, daß du sie mit der Hand ergreiffen kannst, wenn du darzu thust. Ein Kraut heist Stendelwurtzel, sie muß aber gegraben werden, wenn der Mey 3 Nacht alt ist, (hat 2 Knorren vnten an der Wurtzel) vnnd schmierest die Hände, vnnd heltest sie in das Wasser, alle Fische die drinnen sein, die das schmecken, oder riechen, kommen alle darzu an die Hand, vnnd saugen daran, alsdenn magstu sie greifen wie du wilt.

Diese vorgehende drey Kunststücke, ist ohne noth viele zu lernen.

Nim Rocken, seud jhn in Wasser, daß er wol qvelle, vnd lege jhn in ein dünn leinen Tüchlein, oder gestrickt Säcklein, auff reine Plätze ins Wasser, da kein Schlamm ist, so kommen viel Fische darzu.

Item, nim Rindernblut, Geißblut, Schäferblut, Rindern Kot, von den kleinen Tärmen, Thimian, Wolgemuth, Poley, Majoran, Knobloch, Thymbia, Weinhefen, ana, Rindern, Geißen, vnd Schäfen Vnschlit, jedes so viel genug ist, stoß alles durcheinander, mache eine massam darauß, vnnd wirff sie eine stunde zuvor ins Wasser, darnach fahe sie mit den Garn.

Wenn die Fischer jre Garn mit Ziegelsteinmeel, welches oleum philosophorum vel benedictum genennet wird, salben, so sollen sie wunder viel Fische fangen.

Wie mans machen sol, wenn man vor den Stöcken im Wasser nicht ziehen kan.

Wenn du wegen der Stöcke das Netz im Wasser nicht ziehen kanst, so schütte am selben Ohrt Isopen darein, so treten die Fische vnter den Stöcken herfür, vnnd das Wasser wird am selben Ohrt also, daß der Fisch nicht drinnen harren, oder bleiben kan. Darnach zeuch da du ziehen kanst, so kanstu Fische bekommen.

Fische mit Angeln zu fangen.

Nim ein schwartzes Huhn, seuds gar wol, schmiehre es wol innen, vnd außwendig, mit Honig, vnd bewinds mit grünen Erbsen,

welche noch in der Blüthe sein, thue sie in einen Roßmist ein Monat lang, darauß werden grüne Würmlein, solche Qverder kan man ein gantz Jahr behalten.

Item, nim Blut von einem Rinde, lege Regenwürmer over Nacht drein, darnach beist die Fohre gern.

Item, nim Fischrogen, seud den in Zucker, vnnd kerder jn an den Angel, das Ding nemen die Fohren gerne an.

Item, man findet in den Wasserbechen hohl, alt, oder faul Holtz, darinnen wachsen Würmer, die stecke an den Angel, ist gut, vnd beist die Fohre gerne darnach.

Item, zu allerley Fischen mit dem Angel: Nim Gerstengraupen, thue die in einen Topff, geuß Wasser dran, laß sie melich sieden, daß sie weich werden, darnach nim sie auß dem Topff in eine Mulde, vnnd thue Rockenkleyen darzu, mische es vntereinander, daß du kugeln als die Ganß Eyer darauß machen kanst, oder ein wenig größer, die lege in ein tieff Wasser, da Fische jnnen seind, vnnd laß sie drinnen liegen, darnach lege alle Tage ein newes drein, wenn du angeln wilst, so thue der Graupel eins, oder drey an den Angel, darnach es grob ist, damit du angeln wilst, thue ein wenig gebrandten Wein darüber, daß es ein wenig schmackhafftig wird.

Item, nim Menschenblut, eine Schüssel voll, Saffran 1 Lot, gebeutelt Gerstenmeel, vnd Brodt, das mit guter Hefen gebacken ist, Ziegen Vnschlit, zerlaß es, laß es vntereinander, vnd mache küglein darauß, binde eins an den Angel, oder legs in die Reusen, so kommen viel Fische darein.

Item, im Meyen fenget man Barben mit weissen Molckendieben, oder Fewrsternen, wenn man sie anqverdert, darnach beissen sie gerne.

Item Hechte mit Schloßangeln zu fangen: Denselben qverdert man einen goldgelben Frosch an, darnach beissen sie auch gerne.

Item, wenn man einen rohen Krebesschwantz anqverdert, so beissen sonderlich Fohren, Perschken vnd Weißfisch gerne an.

Item, den Carpen qverdert mann Pfefferkuchen, beißen gerne darnach.

Item Fohren, vnd Aschen mercklich zu fangen.

Nim ein schwartz Huhn, drey Eyerdotter, Saffran einer Erbsen groß, mache ein Loch in das Huhn, stoß die genannten materien alle drein, vnd nehe das Loch wieder zu, legs darnach in Roßmist, 3 oder 4 Wochen lang, vnd so viel tage, biß es faul wird, so findest du gelbe Würmlein darinnen, derselbigen stecke allemal eines an den Angel wenn du fischen wilst. Die andern behalt in einem verschlossenen Büchslein, so wirstu wunder erfahren.

Wiltu aber die Würmlein ein gantz Jahr lebendig behalten, so nim Honig, vnd Essig, thue es in ein Pfännlein, vnd seuds biß es verscheumet, darnach nim es herab, vnd thue die Würmlein, vnnd einer Bohnen groß bereiten Campfer drein.

Item, ein Querder zu allen Fischen in gemein.

Nim ein jung schwartz Huhn das noch nicht geleget hat, vnd tödte es, daß es nicht blutet, seud das Huhn gar wol, vnnd thue 2 rothe Schnecken auch in den Hafen, vnnd wenn das Huhn verseudt, so thue die Beine alle davon, thue die materien inn einen newen Topff, vnd vermach jhn gar wol, vnd stelle den Topff 7 oder 8 tage an die Sonne. Darnach thue jhn auff, vnd setze jhn an die Lufft eine halbe stunde, vnd nim eine gute Hand voll Gersten, die wol gesotten, vnd verscheumet sey, vnd thue sie auch in den Topff, so verzehrt sich die Gerste, vnd wird ein Teig darauß, von diesem Teige stecke allwege an den Angel. Du magst es auch an die Handt streichen, wenn du fischen wilst.

Item, Barben zu fangen in trüben Wassern vnd sonsten.

So nim Egeln, thue sie in ein Topff, vnd Honig darzu, so viel es gnug ist, so essen sie das Honig, vnd sterben davon, darnach nim die todten Egeln, mache sie dürre, vnd behalt sie. Vnd wenn du sie brauchen wilt, so schneide sie mitten von einander, vnd lege sie vber Nacht in ein laues Wasser, so werden sie wiederumb weich. Darnach stecke sie an den Angel, wenn du fischen wilt, Winter vnd Sommer. Also thue auch den Schloßwürmen.

Item, nim faulen Schaffkeß, schön Grießmeel, vnnd Honig, zerlaß es durch einander, vnd mache Welgerlein darauß, zeuch sie durch Lohröl, vnd stecke sie an.

Item, nim ein vierling Olkuchen, vnnd lege jhn in ein Wasser, da Fische jnnen seindt, vnnd körne sie damit ein Tag oder vier, darnach nim von Olkuchen vnnd weichen Rindern Kese, knete es wol durcheinander, vnd mache Welgerlein darauß, vnd stecke sie an den Angel.

Item, nim Kaldaunen, Kuttel oder Flecke, wie sie die Fleischer oder Knochenhawer in den Fleischbencken, oder Kuttel Höfen feil haben, lege sie in deine Schuhe, vnter die bloßen Füsse, vnnd gehe einen Tag darauff, daß sie nach dem Schweiß deiner Füsse schmecken, darnach stecke sie an den Angel, so wirstu viel Fische fangen. Item, Reigerschmaltz, Gerstenmeel, vnd Menschenblut, mache Küchlein darauß.

Item, nim gestoßen Saffran, vnnd Näglein, thue es in ein Büchslein, vnd lebendige Regenwürmer drein, daß sie sich darinnen saubern, mache sie darnach an den Angel, so fehestu Barmen.

Item, nim vor 2 pfennige Honig, vnd ein nössel Lohröl, zerlaß diß vntereinander, thue es in ein Büchslein, vnnd wenn du fischen wilt, so lege das Oberder drein, vnnd nimb es wieder herauß, vnnd stecke es an die Angel, die Fische beißen gerne dran.

Item, nim gemahlen Maltz klein gerieben, Baldrian Wurtzel, vnd das weiße von Eyern, gantz wol gebraten, alles gepulvert, dieses Pulver menge mit Menschenblut, biß daß es hart wird, darnach mache Küchlein, die lege in Lohröl, vnnd laß sie darinnen pregeln vnd laß sie ja nicht brentzend werden, lege sie darnach auff ein Bret, daß sie treuge werden, vnd stecke sie an den Angel.

Item, nim grünen Hafer, den schneide ab zu halben wege vber der Erden, stoß jhn wol in einem Mörsel, daß es werde wie ein Muß, thue darzu Menschenblut, vnnd gedörrete gestossene Reigersfüsse, Honig vnd Gerstenmeel durcheinander gemenget, wird ein dicker Teig darauß, mache Küchlein darvon, vnd treuge sie, vnnd mache Löcher dardurch mit einer Spindel, vnd dörre sie vollent wol, vnd stecke sie an.

Item, nim Sonnenwende Blumen, stecke die an die Angel, du sehest viel Fische, zeuch einen herauß, vnd zeichne jhn, vnnd wirff jhn wieder hinein.

Nim 1 Lot Reigerschmaltz, vnnd 1 Q. Saffran, ein halb Lot Biebergeil, vnnd 1 Q. mumiae, stoß diß alles durcheinander, thue ein wenig Schwebel darunter, vnnd den ersten Fisch den du sehest, schneide bey den Floßfedern auff, vnnd fasse desselben Bluts in die Hand, thue die obgenannten Materien drein, vnd mache solches an die Angel wie du kanst, so kömpt der Fisch so offt wieder, als offt du jhn ins Wasser wirffest, 10 oder 20 mal nacheinander, so sol er alle mal wieder an den Angel kommen. Vnnd kehret sich dieser Fisch gar nicht dran.

Alle Monat ein Aerder an den Angel.

Im Aprillen, vnd Meyen seind die Feldheimlein fast gut.

Im Brachmonat die rothen Käferlein.

Im Herbstmonat die Hewschrecken, vnd darnach die Feldheimlein, so seind zu dieser Zeit auch gut gesottne Krebse, das in den Schalen vnd Schwantz ist. Alles an den Angel gestossen.

Eine Fischers Regel mit dem Angel.

Im Augustmonat gehet der Fisch auffs höchste.
Im Herbstmonat einer Ellen nidriger.
Im Weinmonat einer halben Ellen fürbaß.
Auffs Jahr hindurch geht er auff den grund.
Darnach richte den Angel kurtz oder lang.

Fische mit den Händen fangen.

Nim Reigerschmaltz, vnd bestreich die Hände damit, darnach greiff ins Wasser nach den Fischen.

Item, nim Adern von einer Wölffin von den hintern Schenckeln, vnd bestreich sie mit Reigerschmaltz, vnd schlage sie vmb den rechten Schenckel, vnd tritt in das Wasser, da es gut ist, biß an die Knie, oder höher. Die andern müssen dörre vnnd nicht grüne sein, nach dem fischen henget man sie auff, daß sie wieder trucken werden. Wenn

du wieder fischen wilst, so bestreich sie wieder mit Reigerschmaltz, wie zuvor.

Oder nim 1 Lot Weitzenmeel, 1 Lot Reigerschmaltz, vnnd seine Beine zu Pulver gestossen, mische es vntereinander, mache eine Salbe drauß, du magst auch ein Lot Baumöl darzu nehmen. Wenn du nun fischen wilt, so salbe die Hände vnnd Schinnbein hinten vnd forne damit.

Item, nim Campffer mit jetzt gesetzten Species, vnd thue wie berichtet, so wirstu Wunder erfahren.

Oder nim springwurtzel, wirff sie in ein stehendes Wasser, so greifestu die Fische mit den Händen.

Item, nim Cuculi Elephanti, 1 Lot Krafftmeel, 2 Lot Rham, alten Kese, 2 Lot Schäfen Vnschlitt, 2 Lot Honigs so viel dessen von nöthen. Etliche nehmen auch Brantwein darzu.

Von diesen allen mache ein Teig, schneide kleine stücklein davon, welcher Fisch davon geneust, der schwimmet empor.

Item, nim 6 körner cuculi de Alexandria, Weitzenmeel, vnd Honig, pulverisire die körner, vnd mache küchlein drauß.

Item Fische auß der Teuffe zu bringen.

So nim Lohröl, Pilsensamen, gebrandten Wein, Honig, alten Kese, mische diß alles durcheinander, magst auch welsche Nüsse darzu nemen. Auß den Stücken allen mache kleine Kügelein, wirff sie in die Tieffe, so schwimmen die Fische empor, darnach setze sie in ein ander rein Wasser, so vergehet sie das Auffschwimmen wider.

Item, nim Baldrian, vnd mache Küglein darauß, vnd wirff sie in die Teuffe, so schwimmen sie empor. Als denn thue sie in ein ander Wasser, so magstu sie nach deiner Gelegenheit brauchen.

Item, nim Tillsamen, soviel du zwischen 2 Fingern behalten kanst, vnd 30 Körner cuculi genandt, stoß es mit einander. Darnach nim faulen Schaffmist, so groß als ein Ey ist, Schäfen Vnschlitt einer welschen Nuß groß, Honig auch soviel, Leinkuchen eines Eyes groß, also zusammen gestossen, vnd Küchlein darauß gemacht, vnd ins Wasser geworffen, so essen es die Fische, vnd schwimmen empor.

Item, nim Ganserschmaltz, vnd mache eine Salbe darvon, schmiere die Beine darmit, vnd tritt ins Wasser.

Item, große Ochsenzungen, das Kraut vnd die Wurtzel klein gestossen, nim das Pulver, vnd ein wenig Rautenwasser darunter, bestreich die Hände darmit, vnd stoße sie in das Wasser, da viel Fische seind, so kommen sie dir an die Hand.

Item, nim der genandten cocle Körner, in der Apotheken, vnd Pilsensamen, stoß jegliches, darnach nim gebrandten Wein, Weitzenmeel, alt Schmehr, Honig, Reigerschmaltz, oder Marck auß den Beinen, dieser Stück jedes gleich, mische diß durch einander, daß ein Teig wird, legs hin, vnd laß es trucken werden, vnd wenn du wilt an ein Wasser gehen, so wirff jmmer einmal ein Stücklein einer Erbes groß hinein. Auff solchem Wasser werden die Fische solches bald essen, vnd auffschwimmen, denn es macht sie gar wirbelicht, alsdenn fahe sie mit den Händen. Es schadet jhnen nichts, vnd daß es wahr sey, so laß sie ein wenig auff dem Wasser liegen, oder in ein ander Wasser gethan, so gehen sie wider darvon.

Item, nim Campffer, Weitzenmeel, Reigerschmaltz, Baumöl, ana 1 Lot, mische es durcheinander, so wird eine Salbe darauß. Vnd wenn du fischen wilt, so salbe die Hände vnd Schinnbeine darmit, so wirstu Wunder erfahren.

Item Fische auß tieffen Wassern zu bringen.

Mache eine massam auß cuculis, so man auß Orient bringet, werden gemeiniglich auff Frantzösisch cocqve de levant genennet, Kümmel, alten faulen Kese, Weitzenmeel, vnd Wein, formire darauß Pillulen oder Küglein, wie die Erbsen groß, vnd wirffs ins Wasser.

Item, nim cocle, 1 Loth, frische vngesaltzene Kese 2 Loth, Weitzenmeel ein halb Loth, Anyß 1 Quintlin, Tillsamen 1 Quintlin, stoß jegliches besonder zu Pulver, menge es durcheinander, vnd nim Honig, vnd den Kese, vnd menge, oder knete es, daß es wie ein derber Teig wird, mache Küglein darauß, als die Erbsen groß, vnd laß sie trucknen, vnd wirff der Küglein, wie viel du wilt, ins Wasser, so wirds der Fisch schmecken, vnd essen, vnd schwimmet bald empor darnach kanst du sie mit einem Schopffhamen aufffangen, wie du wilt,

thue sie hernach in ein ander frisch Wasser, so vergehet jhnen der Schwindel.

Item, nim cucculus vnd Reigerschmaltz, ana, ein halb Loth, Campffer ein halb Quintlein, guten gebrandten Wein einen halben Löffel voll, Silermontan, Pilsensamen, vnd Tillsamen, ana 2 Lot, Schäfen Vnschlitt, vnd Honig ana 2 Lot, alles zusammen temperirt, vnd mache Pillen, vnd wirff sie ins Wasser, so wirfft sich der Fisch auff den Rücken in die Höhe, so magstu sie mit den Händen fangen. Zu Fischen gehören Senff, Pfeffer, Ingber, sonderlich aber der Wein, darum in Tisch Regeln gesagt wird:

Vivis aquam, Mortuis vinum.

Von Krebsen.

Krebse in einem Teiche zu zeugen, daß sie darinnen bleiben, vnd sich sehr vermehren.

Wiewol nicht ein Jeder gerne Krebse in seinen Teichen hat, weil sie die Thämme durchboren, vnd sonderlich wenn newe Teiche geleget worden, so findet man auch vnter hundert Teichen nicht einen, da die Krebse darinnen bleiben, sondern kriechen alle darauß, vnd wenn jhr schon gar viel hinein gesatzt werden. Da aber ja einer auch Lust zu Krebsen hette, die in Teichen wohnend bleiben, so lese er etliche Mutterkrebse auß, so feine große vollkömliche Eyer haben, vnd thue sie in Fischreusen in einen Teich, vnd laß sie so lange darinnen liegen, biß die Eyer lebendig werden, vnd die jungen Krebselein abgehen, die bleiben hernach jmmer darinnen, vnd mehren sich gewaltig.

Krebse in Reusen fangen.

Wenn man in eine Reuse gerissene Rothaugen, Plötzen, Weißfische, oder Schleyen thut, so kriechen die Krebse sehr hernach.

Oder wenn man grün Erbsstroh mit den Schoten hinein thut.

Oder thue Tille in die Reusen, so fähest du auch viel Krebse.

Oder nim einen Topff, vnd lege die Eingeweide von den Hünern drein, setze jhn ins Wasser, so kriechen die Krebse drein, darnach zeuch Jhn bald empor.

Oder nim große grüne Frösche, zeuch ihnen die Haut abe hinten von den Füssen an, biß gar forne auff den Kopff, darnach must du schlechte Netze haben, wie ein Teller breit, vnd etwas breiter, binde den nackenden Frosch mitten darauff, stecke das Netzigen an ein lang Holtz, das vnten durchs Netze geht, ein oder zwo Spannen lang, vnd daß das Holtz oben auß dem Wasser reichet, wenns also im Wasser stecket, so setzen sich viel Krebse darauff, vnd bleiben also droben sitzen, man muß es schnell auffrücken, fein mit einem Zuge in die Höhe. Dieser Netze mache also viel nach einander, vnd gehe jmmer von einem zum andern, so fähest du gar viel Krebse.

Oder nim Bocksleber, thue die in einen Kloben (ist ein auffgespalten Holtz) vnd stecke den Kloben ins Wasser, so kommen die Krebse in der Nacht von ferne darzu.

Oder nim die Gedärm auß den Fischen, thue sie in eine Pfanne, röste sie ein wenig mit Honig, vnd binde sie in ein klein dünnes Tüchlein, welcher Krebs den Geschmack davon empfindet, der gehet dem Geschmack nach, also daß die Reuse gantz voll wird, vnd wo also viel Krebse sind, henget die Reuse von aussen gantz schwartz voll Krebse.

Oder nim einen Fisch, vnd zeuch jhme die Haut abe, oder nim schlecht Rindfleisch also rohe, nim ein Holtz, vnd spalte es auff, vnd stecke das Fleisch darein, wo du einen Vfer weist, da Krebse seyn, da stecke es darvor, vnd verbirge dich, so gehen die Krebse auß den Löchern, vnd hengen sich gar schwartz daran. Darnach mustu einen kleinen Schopffhamen haben, vnd halte den vnter das Fleisch, vnd schlage mit einem Stecklein an das Holtz, daran das Overder gesteckt ist, so fället es gantz schwartz in den Hamen, so du das beginnest anzurühren.

Oder nim einen newen Topff, koche darinnen Hirsen mit Milch, saltze jhn nicht, laß den Hirsen am Topff vmb vnd vmb anbrennen, den vbrigen Hirsen thue herauß, laß das Angebrandte nur alleine darinnen, sencke den Topff an einem Stricke in das Wasser, darinnen Krebse seyn, laß ihn eine gute Zeit darinnen liegen. Darnach nim einen Fischhamen, vnd zeuch den Topff damit herauß, oder mache ein Netzlein vmb den Topff, vnd sencke es also ins Wasser, daß sichs

vnten ausbreite, vnd muß sich im Auffziehen wieder wie ein Beutel zusammenziehen.

Oder nim Laubfrösche, beitze sie 3 Tage vnd Nacht in Compecklacken, darzu versammeln sich die Krebse gern.

Wie man die Krebse fein frisch, vnd beym Leben erhalten soll, daß sie nicht bald sterben.

Geuß nur Bier auff sie, vnd setze sie in einem Zuber in einen Keller, so bleiben sie fein frisch, vnd sterben nicht leichtlich.

Wie man die Krebse mesten soll.

Colerus schreibt, man soll feine frische große Krebse nemen, die nicht verletzt seyn, weder am Leibe noch an den Scheeren, fein rein ausspielen, in einem Zuber, da Wasser jnnen gewesen, in einen külen Keller setzen, auff dem Abend Milchrahm, oder Sahn über sie hersprengen, oder gießen, daß sie vberall weiß werden, aber nicht in dem Rahm schwimmen, so naschen die Krebse den Rahm auff, vnd werden feist vnd wolschmeckend, aber folgends muß man sie des Abends vnd des Morgens wider spülen, vnd die todten herauß thun, denn wenn die Milch oder Rahm sawer wird, so sterben sie, darnach geust man mehr Milchrahm drauff. Diß soll man also 14 Tage, 3 oder 4 Wochen mit jhnen thun, oder so lange man wil, so bekommen sie ein schön wolschmeckend Fleisch, daß es nicht zu sagen sey. Oder man soll Wasser in ein Kübel, Faß, oder Zuber gießen, vnd drinnen herumb schwencken, vnd darnach wieder abgießen, vnd die Krebse fein mehlig hineinthun, vnd nicht hineinwerffen, den folgenden Tag sie mit Bier begießen, ein Ey ins Bier schlagen, es vmbrühren, die Krebse damit begießen, so sollen sie darvon masten.

Einen lebendigen Krebs roth zu machen, als wenn er gesotten were.

Lege jhn in starcken Brandtewein, oder aquam vitae, so wird er roth.

Von Biehnen.

Der Biehnen Natur vnd Eigenschafft kan mann nicht wol erforschen, daher denn der alte Kirchenlehrer, Augustinus, schreibt von

einem weisen, verständigen vnd gelehrten Philosopho mit namen Aristodemus, welcher viel Zeit vnd Jahre mit tieffen speculiren, vnnd tieffsinnigen Gedancken zugebracht, eigentlich, vnd gründlich die Natur vnd Eigenschafft der Biehnen zu erforschen: aber da er nach vielem vnd langen Nachdencken vnd Erforschen gefragt sey worden, daß er als ein sonderlicher erfahrner Naturkündiger wolte richtigen, vnnd kurtzen Bericht von der Biehnen Natur vnnd Eigenschafft geben, habe er vnverholen diesen bescheidt vnd Antwort von sich gegeben: Ob er wol viel Zeit, vnd Jahre mit solchem nachsinnen zugebracht: so befinde er doch, daß es jhme eigentlich vnd gründlich zu erforschen vnmüglich fürgefallen wehre.

Wie mans machen sol, daß die Biehnen sehr, vnnd desto ehe schwermen.

Streich jnen vmb Philippi Jacobi heraussen vor dem Stocke vmb das Flugloch Schaffmilch einmal, oder vier, so schwermen sie desto früher.

Ein bewert Stück zu machen, daß die Biehnen sehr schwermen.

Nim Honig sampt dem Rost, wie es auß dem Biehnenstocke genommen wird, zu drucke es wol in einem kalten Wasser, geuß davon in flache vnd feuchte Schüsseln, Becken, oder ander Geschirr, eines qveren Fingers tieff, vnd setze dieselben vor die Biehnstöcke, daß sie davon jhre Nahrung mögen haben.

Dieses muß mann bild in der Fasten thun, wenn mann die Biehnen pflegt zu beschneiden, vnnd so lange täglich thun, biß die Beumen blühen, so ists den Biehnen eine große Hülffe vnd Förderung zu schwermen. Ob man aber wol viel Honiges mit dem einmachen verthut, so bringen sie es doch alles wieder herein. Mann muß auch kleine keulichte Höltzlein in die obgenandte Geschirr, darein man den zerührten vnd zerdruckten Honig gegossen, legen, damit die Biehnen drauff treten, vnd nicht ersauffen.

Wie man die Biehnstöcke oder Beuten auff den Heiden oder in den Wälden zurichten sol, daß die Biehnen gerne drinnen wonen.

Nim Melissen, oder Biehnkraut, Eberswurtzel, Biebergeil, Engeltritt, vnd Savenbaum, stoß dieses wol mit einander in einem Mörsel,

mische es mit geseihmten Honig durcheinander, vnnd schmiere die Biehnstöcke oder Beuten inwendig, vnd vmb die Fluglöcher damit. Darnach mache die Bretlein fein gehebe wieder zu, vnd verschmiere sie mit Leyhmen, wie gebreuchlich ist. Diß sol man thun, wenn die Biehnen beginnen zu schwermen, so kommen sie von ferne, vnd wonen darinnen.

Eine Meisterliche Biehnen Salbe zu machen, daß die Biehnen selber in Stock fliegen.

Nim süssen Landwein, oder Reinischen Wein, darnach du viel machen wilt. Item Meth der fein alt ist, Meische, oder Beerwurtz, die fein süsse ist, thue darunter dürre geriebene Rauten, auch eine Hand voll Salbey, die auch an der Sonne gedörret ist, klein gerieben Zucker, Zimetrinden, langen Pfeffer, Möšick, Post, Biehnen Pulver, was du nicht hast, das suche in der Apotheken, vnnd sonsten andere lustigen Blumen mehr, seuds mit einander, wenns kalt worden ist, so thue es in ein Glaß, oder in einen newen geglasurten Topff, vnd setze es an die Sonnen, vnnd rühre es offt vmb, damit bestreich den Stock oben im Heupt, vnd jnnwendig, vnd außwendig vmb das Flugloch.

Ein ander köstlich herlich ding, das man nützlich in den Heyden vnd Wälden brauchen kan, daß die schwermenden Biehnen die ledigen Beuthen von sich selbsten beziehen.

Im Herbst nim die besten, vnd reiffeste Blanckeweintrauben, vnd denn des besten Honigs, wie man dasselbe gezeidelt hat, mit Wachs, vnd allem, legs in einen newen reinen geglasurten Topff. Erstlich eine Schicht Weintrauben, darnach drucke wieder vber die Weintrauben das Honig mit dem Rost, wie es gezeidelt, oben drauff, vnd mache also jmmer eine Schicht vmb die andere, biß daß der Topff bald voll wird. Darnach verwahre je wol, vnd mache den Topff wol mit einer stürtzen oben zu, man muß es mit Pappier gar wol vergleisten, daß die Weintrauben mit dem Honige faulen, vnd wol durchgehren, auff den Früeling, wenn man nun die Beutchen schmieren muß, so nim ein rein Tuch, vnd seuge das Honig vnnd den Wein dardurch, vnd

presse die Weinbeeren wol auß, das Rust aber, vnd die Hülsen von den Weinbeeren thue hinweg. Darnach nim vngefähr 3 Nössel außgeseihmet Honig, vnnd thue dasselbe zu dem ausgebresten Wein, vnd Honig. Ferner nim eine Kanne oder mehr, des besten Reinischen Weins, als man bekommen kan, geuß es auch drunder. Item ein Lot Zucker Candi, anderthalb Q. oder vor 6 pf. Zimmetrinde, Mußcaten, Mußcatenblumen, weißen Ingber, ana ein halb Lot, vor 2 pf. Anyß, vor 3 pf. Johannis Brodt, vor 1 groschen Campffer, vor 2 pf. Süßholtz, vor 1 groschen Balsam, vor 18 pf. Eberswurtzel. Item diese folgende Kreuter, großen, vnd kleinen klee, ein wenig Thymian, Melisse, Mösick, Schlube. Diese Kreuter, vnd Gewürtze muß mann alle fein klein zerschneiden, vnd unter den Honig, vnd Wein thun, vnd solches wieder durch einander rühren, vnnd mengen, so fenget es nachmahlen ferner anzugehren, vnd frisset sich durch einander.

Wenn mann nun die Beuthen anrichtet, so nimmet mann hiervon, vnnd schmieret jnnwendig die Beuthen, oder Biehnstöcke. Zum zeuget, oder Pusche, da die Biehnen anfangen zu setzen, brauchet mann Poesche, Nußlaub, Heydekran. Wenn man diß also gebrauchet, so riechen es die Biehnen von weiten, vnd wenn sie darnach schwermen, so kommen sie, vnd beziehen die Beuthen gern.

Auff Fenchelkraut, vnd Mösick, ruhet die Biehne gern, wenn mans pulvert, vnnd thuts in die Salbe. Es müssen aber Frawen, oder Mägde die vnrein sein, zu dieser Schmiehr nicht kommen, sonst verdirbt sie, vnd wird gar stinckend: aber wenn die davon bleiben, so wird sie immer besser vnd besser, vnd man muß jmmer newe darzu machen, daß man sie vernewere. Sie ist trefflich gut, sonderlich inn den Wälden, vnd in den Heiden zu den Beuthen.

Ein andere köstliche Biehnsalbe, damit man die Stöcke im Schwermenszeit bestreicht, daß die Biehnen gerne drinnen bleiben vnd wonen.

Nim vor 2 pfennige Campffer, vor 6 pfennige Zimmetrinde, vor 6 pfennige Zucker Candi, vor 3 pfennige Muskatenblumen, vor 3 pfennige Johannis Brodt, vor 2 pfennige Süßholtz, vor 1 groschen Binsen, vor 2 pfennige Neglein, vor 3 pfennige Biebergeil, vor

2 pfennige Anyßkörner, vor 2 pfennige Eberswurtzel, vor 6 pfennige Balsam, vor 3 pfennige Violwurtzel, vor 6 pfennige eine frische Muskate, die nim nur halb, vor 2 pfennige weißen Ingber, thut die Summa 5 groschen. Laß es in der Apotheken fein klein zerstoßen, durch ein Hähren Sieb gehen, so wirds ein Pulver, machs ein in ein new geglast Töpfflein, geuß zuerst Wasser hinein, darnach geuß das Wasser aus, thue etwa 2 Löffel voll rein geseihmet Honig hinein, hat man nicht geseihmets, so nim anders, das sonst rein ist, aber geseihmets wehre besser, geuß Reinischen Wein drauff, ein halb Nössel, rühre es fein durch einander, darnach thue das Pulver halb hinein, vnnd mehr denn halb, rühre es mit einem Löffel durch einander. Letztlich geuß auch den Balsam hinein, rühre es durch einander. Du kansts also wol 10 Jahr haben, oder halten, wenn du es alle Jahr mit frischem Wein wiederumb auff frischest, setze es an einen Ohrt, da es nicht zu warm, oder kalt stehet, vnd daß es ja nicht erfriehre, halts rein, vnnd laß kein vnrein Weib darzu kommen. Darnach thue Heide oder Mösick fein klein gerieben drein, vnd bestreich die Stöcke jnnwendig mit Past, vnnd salbe sie wie gesagt.

Man sagt auch, wenn man Staal auff den Stock leget, darein man sie bringet, so sollen sie wol bleiben.

Eine andere Schmiehr oder Schmincken zum Beuthen, oder Stöcken.

Nim Campffer, Myrrhen, Sadebaum, vnd Biehnkraut, rühre Honig in gut Weitzenbier, daß es dicke wird, vnd schabe dann diese vier Stücke hinnein, darnach bestreich die Stöcke jnnwendig damit.

Wie man die Raubbiehnen dempffen sol.

Setze den Stock, deme sie so hart zu setzen, ein wenig fort, vnd setze einen andern Stock an desselben Stelle, vnd mache Duten von Pappier, vnd stecke sie in die Löcher, vnd setze vnten einen Topff voll Wasser hinein, so ersauffen sie alle.

Item, stopffe des Abends die Stöcke zu, vnnd schmiehre Honig vmb die Fluglöcher, deß andern Tages frühe vmb 8 Vhr, kommen sie heuffig, vnd holen das auffgestrichene Honig, da schlage als denn

flugs todt, alles was du von Raubbiehnen todtschlagen kanst. Gib deinen Biehnen Frawen Milch inn Honig zu essen, so müssen die Raubbiehnen sterben.

Item, setze jhnen in Stock ein wenig Honig in einem Töpfflein, mach ein Hollunder Rhörlein ins Spundloch, doch also, daß es hinden an den Stock nicht anrühre, so kriechen sie durch das Rhörlein hinein. Aber so klug sein sie nicht, daß sie sich hinden durch das Rhörlein wieder herauß finden solten, müssen endlich also drinnen erhungern.

Oder wenn sie sonst forne zum Flugloch hinein kriechen, so mache das Loch des Abends zu, laß sie einen Tag, vnd zwo Nacht darinnen fasten, so sterben sie, was nicht gestorben ist, das würget man todt, denn sie sind gar matt, vnd können sich kaum regen. Man muß aber die andern Stöcke dieweil zuhalten, einen Tag oder zween, daß sie auch nicht mit zu massen kommen.

Oder mache deine Biehnstöcke zu, denen sie so hart zusetzen, vnd laß sie sich draussen vor den Stöcken anlegen. Darnach bestreue sie mit Meel, vnd wenn sie also in jre Stöcke wieder kommen, vnd das Meel jr Honig berürt, so wird es sauer, vnd sie müssen sterben. Den Brodt vnd Meel dient zum Honige nit. Doch muß man den Biehnstock fein rein vnd wieder auskehren, vnnd abwischen, daß das Meel wieder davon kömpt, daß es deinen eigen Biehnen nicht auch wiederfehret.

Zu erkennen, welchs die Raubbiehnen seind.

Diß ist jhr nota, vnd Kennzeichen, sie fliegen jmmer heuffig vor dem Loch vmbher, vnnd wollen doch nicht gern hinan, wenn sie aber sehen, daß das Loch ledig wird, so machen sie sich flugs hinan, vnnd kriechen hinein, vnd rauben. Item, sie beissen sich mit den andern heraussen gewaltig vor dem Stocke, fallen vnd sitzen auff einander, sitzen, fallen mit einander nieder ins Gras. Seind aber sonst von Farben schwartzlecht. Wenn man mit Gewalt vnter sie schlegt, so jaget man sie ja bald hinweg: aber sie kommen gleichwol bald wieder, drumb am allerbesten, die bösen Creaturen gantz vmgebracht, daß die andern Friede bekommen.

Die beste Artzeney wieder die Raubbiehnen ist, daß man in der Apotheken ein wenig Fliegenpulver bekömpt: Wie wol mans einem jeden nicht gerne lest, vnd rührets ins Honig, vnnd setzets also in einer Nußschale in einen ledigen Stock neben den andern Stock, wenn sie das mercken, so bleiben sie wol weg. Wenn die Biehnen gar abgemattet sein von den Biehnen, daß sie nicht mehr führen, oder eintragen wollen, so nim guten Blanckenwein, vnd rühre ein wenig Honig drein, zerschlage es durch einander, daß das Honig darinnen zergehet, lege die Biehnstöcke also, daß das vnterste oben komme, vnd geuß jhnen dieses hinein in das Honig, vnd Rost, das darinnen noch vorhanden, davon werden die rechten Biehnen, wenn sie das geniesen, wiederumb gestercket, vnd behertzet, vnd wehren sich ritterlich, das jhnen die Raubbiehnen nichts mehr schaden können.

Zu erfahren, wobey mans mercken kan, wenn ein Schwarm auß dem Stocke wil.

Höre auff den Abend etwa ohngefehr vmm 8 oder 9 Vhr an den Stock beim Flugloche, so wirstu den weiser im Loche oder beym Loche hören singen, wenn du das hörest, so gib achtung auff sie, denn in 2 oder 3 Tagen hernach schwermen sie gewißlich. Desgleichen wenn sie bald nach Pfingsten die Wasserbiehnen treiben, daß sie sonst erst vmb Jacobi pflegen zu thun, vnnd dieselbigen heuffig vmb das Loch kriechen, vnnd nicht gern vom Stock weg wollen, so ists eine Anzeigung, daß der Stock voller Biehnen ist, vnd gewißlich schwermen wird.

Wenn sie erst vmb Jacobi die großen Threnen, oder Wasserbiehnen ausjagen, vnd todt würgen, so ists eine Anzeigung, daß sie nicht schwermen werden. Denn wenn sie die bey sich behalten, muß man noch jmmer Achtung auffs Schwermen geben. Wenn die Biehnen offt außziehen, vnd wieder in den Stock fliegen, oder sonst nicht schwermen wollen, so siehe vnter den Stock, so wirstu eine Kröthe vnter dem Stocke liegend finden, die mustu flugs wegbringen sie sollen wol 10 mal außfliegen vnd allezeit wieder in den Stock einziehen, wenn der vnflätige Gast vorhanden ist, aber wenn man den hinweg schafft, so schwermen sie darnach baldt. Colerus lib. 14.

Für den Stich der Biehnen.

Wiewol ein vernünfftiger Mensch dermassen mit den Biehnen weiß vmbzugehen, daß sie jhn nicht leichtlich stechen, dennoch geschiehts bisweilen, daß einer von jhnen verletzt, oder beschädigt wird, wenn dich nun die Biehne gestochen, so reibe den Stich mit feuchter Erden, oder schmiehre jhn mit Honig, so lest der Schmertz nach. Diß ist zwar des gemeinen Mannes recept, ist auch nicht so gar vngewiß: Aber das aller gewissest, vnd beste ist, wenn du den Stich mit deinen Vrin weschest, so vergeht der Schmertz davon von stund an vnd geschwilt das Fleisch auch nicht. M. Andr. Picus von Biehnen, part. 2, cap. 4.

Nim 3 oder 4 spitzigen Wegreichbletter in den Mundt, so sticht dich keine Biehne. Allhier kan ich ein wunderbarlich, vnd seltzsam Ding von den Biehnen vnvormeldet nicht lassen, daß sobald jr Eigenthumbs Herr, oder der jrer gepfleget, vnd gewartet hat, mit todt abgehet, so sterben sie gemeiniglich alle, vnd stehen ab, wo man sie nicht fort, an einen andern Ort setzet. Ob zwar wol etliche solches für ein Aberglauben halten, vnnd achten, so gibts doch die tägliche Erfahrung. Picus part. 1, cap. 3.

Honig zu probieren, ob es gefelscht sey oder nicht.

Das beste Honig sol wol durchsichtig sein, Goltfarb, vnd glat am griffe, so mans vber sich zeucht, sol es bey einander bleiben, vnd fein sittlich wieder herabfließen, einen langen Faden geben, der ohn getöse auß sich fellet. Ist das Honig rein, vnd vnverfelscht, so kanstu es angreiffen, wenn du die Hand darein stöst, vnd doch die Hand nicht besudelst. Constantin. lib. 15, cap. 5.

Honig ohne Fewr zu scheumen.

Thue Honig in ein weit verglasurt Geschirr, decke es fleißig zu, thue es allezeit vber den dritten, oder vierdten Tag wieder auff, vnd nim den Schaum oben mit einem Löffel herab, so wirds also besser gescheumet, als vberm Fewr.

Was die Planeten in der menschengeburt würcken, vnd von der ersten von der Sonnen.

Ein fewrig, hitzig Creatur,
Mein kind höflich, Edler natur
Was ich ansah, bestehet selten lang
Mit großen Herren handtier vnd gang.

Welches kind, weiblin oder kneblin geboren würt in der Sonnenstunden, es sey gleich spat oder frü, das gehört der Sonnen zu, vnd gewinnt schön Fleisch und Blut, sein angesicht breit, sein farb hat duncklen schein, als weiß vnd roht verbrannt, darbey soll er werden bekant, gehzornig, vnd bald will er sein zorn rechen vnd stechen wie die Natern, hoch vnd vbermütig, wol gestalt, seine augen geben liechten schein, dann sie seindt schön vnd klar, nit gar schwartz, gern krauß, hart vnd dick ist jhm sein Haar, sein augbrawen krauß vnd zusamengethan zwischen den augen vnnd nasen, starck vnnd wolgeschickt an alle seinem leib, vierschrötig. Die finger vnd bein lang genug vnd zumasse. Nun schreibt auch Alcabitius ein vbel wesen von der Sonnen kind, also: Würt ein mensch es sey gleich weib oder mann gewunnen in der Sonnenstunden, vnd ein ander mensch der in Saturnusstunden geboren, die mögen nimmermehr wol vber eintragen in allen jren tagen, darumb leben offt mit leid bey einander mann vnd weib, die doch zu rechte solten sein ein leib, sein vnwillig vber all, daß ist jr beider mißfall, das eins in der Sonnen, das ander vnder Saturno geboren ist in diese welt.

Von Veneris kind art vnd natur.

Zu freud vnd lieb bin ich geschwind,
Vnd Musik, also auch mein kind
Helff heyrat machen, kleid mich new,
Spil der lieben zeit on rew.

Der Sonnen jaget Venus nach, von dem will ich euch auch berichten was er vbels vnd guts den menschen zu eignet. Wer, er sey mann oder weib, in Veneris stund würt geboren, der oder die hat gern guten muth, ist weder zu kurtz noch zu lang, trinckt gern guten tranck, beid meth vnd Rheinischwein, schön von angesicht, sein angesicht soll auch roth sein, sein wange roth vnd weiß gleich, sein naß schön vnd menschlich, sein augen schön, klar, ist lachend, frölich, milt vnd lieblich, sein geberd seuberlich, hat gern guten gesang, pfeiffen, blasen, vnd allerhand seytenspiel hört er gern, legt auch all sein fleiß auff seine kleider vnd haar, darum ist er ein bulhertz, grüne krentzle treget er gern, süht gern schöne creaturen, doch will er auch Gott vnd die gerechtigkeit förchten, trewet den leuten wol, edelgestein vnd köstliche kleider liebt er vber alle maß. In summa, zu allen freuden vnd wollust es sei worin es wöll, ist er allzeit geneigt.

Von Mercurio seiner kinder art vnd natur.

Hurtig von leib vnd sinnen reich,
Mit geschwinden künsten, mein kein gleich,
Mein kind redsprechig, weiß vnd frei.
Subtil, wolgelehrt, vnd frumb dabei.

Mercurius ist der dritte Planet. Wer vnter jhm würt geboren, der hat ein schönen hübschen bart, weder zu weiß noch zu schwartz, nit zu dick, nit zu dünn, lang finger vnd hals, schöne augen vnd augenbrawen, sein vorhaupt ist jhm nit zu lang, ein spitzig nas vnd lang, dünn ist jm sein mundt, tieff sinne, auff mancherlei klug, wol redend vnd weiß, großes verstands, das er mag aller handt künst vnd weisheit leren, darumb ist er gut zum Redner oder Advocaten, 2c. Er hat kleine zarte glider, gantz schmal an seim leib, wonet gern alleine, das vmb jn nit vil gedümmels sei, das jn verstöre von seiner weisheit vnd gedancken. Er ist gern gut, ein trewer rathgeber in der

not, hat auch für augen seinen Gott, wolthetig, in tieffen sachen, schnellredig, wol gezogen vnd zu guten sitten wol gebogen, ꝛc. Noch eins ist hie zu bemercken. Wer würt geboren vnter Venere, vnd ein ander in Mercurio, die kommen gar selten vber ein, das ist gewiß von diesen zweien.

Vom Mon vnd seinen kinden.

Auff lang bleiben bin ich nit gesinnt,
Leist niemand gehorsam, auch mein kind,
Han vnser eigen faden recht,
Obs vns gleich duppel schaden brecht.

Der Mon thut uns am aller meisten, beid das vbel vnd das gut, dieweil er uns am nechsten ist. Wer in der Zeit, so der Mon sein schein empfacht von der Sonnen, es sei weib oder mann geboren würt, des angesicht würt vollig sein, sein farb gibt gar lichten schein, gemengt mit farben, roht und weiß, sein Haupt nit zu groß, sein vorhaupt ist weder zu kurtz noch zu lang, sein leichnam wolgemacht vnd schwanck, thut allweg den leüten guts, gefelt jederman wol für andere leüten, die leut kan er frölich machen, das sie in freüden lachen, ist gesprechig, gütig, sein augen seind nicht gar schwartz, sein augbrawen stoßen vber den augen zusammen, wol zu thun jedermann bereit, pfleget gern Höflichkeit, genedig, sanfftes muts, meidet alle missethat, kleine zehen er an den füssen hat ꝛc.

Wer aber in wachsenden Mon geboren würt, des angesicht ist schön vnd liecht, doch kleiner dann oben gemelt, soll sein selig vnd reich, würt haben einen kleinen bart, nit wol zu benugen, fügt sich gern zur leuten, hat lieb vnstetigkeit, zu lauffen wol bereit vber land vnd vber meer, er durchwandert gern alle land, geht gern müssig vnd schlaff, lebt gern von frembden brot, ist karg, bey seinem augen hat er ein zeichen, gewachsen oder geschlagen.

Welche aber im abnemenden Mon geboren werden, die seind gewisse thoren, dieweil sie leben, vnd wann jnen soll weisheit widerfaren, so müssen sie sich zu weisen vnd alten leuten thun, oder sie seind verdorben. Wann sie aber weisheit leren, so mögen sie vil vnglücks entgahn ꝛc.

Nun seind aber des Mons vnd Veneriskinder fast vneins, nimmer vertragen sie sich mit einander, will eins ja, so will das andere nein, darumb ist nit gut zwei also geboren sich zusammen verheiraten. Oder die man sonst mit einander gesellschaft machen.

Von Saturnuskindern eigenschafften.

Ein alt, kalt, fauler, wendt du schimpff.
Vnfletig, hessig, kan kein glimpff
Mein kind feinselig, neidig, herb,
Metal, Blei, Eisen, mein gewerb.

Wer vnterm Saturno geboren würt, der hat ein geele oder grawe Haut, trucken, hart vnd schwartz haar, ist weder groß noch klein, vnd wonet gern allein, in den winckeln verborgen, voll aller sorgen, wirt selten fro von spilen oder lachen, kan wol verhelen vnd stillschweigen, sein hertz vnd auch sein will seind bös zu allen guten dingen, ist blöd vnd nit küne zu manlichen wercken. Man kennt diese kind an manchen vnlusten, Rauch ist er an der brust, treg vnd schmal an seinem leib, vberal, dürr, kalt, wirt offt sehr alt, vnstetes gemüts, an bosheit vnd an güte, seine augen klein, seine wangen groß, rauch von har, selten blos, sein achseln breit, die Füß so er gaht nach beyeinander, er streicht sich als ein pferd, zu aller zeit neidisch, seine Augen stahn zu der erden, sein Haupt, wann er gaht, helt er vnder sich zu der Erden, duckmaussig, gaht schwerlich als ein pferd, zu allen seiten wanckelich. Ettlich gahn krumb, etlich schlecht, ettlich wanckende, ettlich recht vnd haben allermeist dicke haar auff dem haupt, dünn ist jhnen der bart an den wangen vnd nit hart, dicke lefftzen, vnd schalckheit genug darbey, vnd vngemuthe zu vil sachen, künnen solche mann machen, sein hertz vnd sein muth sein allweg vngleich mit der zungen, redet ein anders, hat ein anders im hertzen, tieffer gedancken vnd böser list, vnschame er ist, niemand kan jm holdt sein, er sei dann seines gleichen, er macht gern wirrung vnd ist von böser Handlung, im hertzen vnstetig, neidisch, böstheti g, wolt auch gern stelen, das kann er meisterlich verhelen. Er ist karg vber das sein vnd milt vber eins andern gut, das verzert er vnd verthuts, wo er kan gar miltiglich, aber mit seinem gut eilt er nit fast, geh zornig vnd rachig zur handt.

In summa, Saturnus hat schwartze sun, jedoch findet man etlich schön, von guten sitten vnd recht gehende, wol gemacht vnd wol stehent, auch von weissem haar. Doch seind sie all zu allen Dingen laß vnd treg allzeit, böser sitten haben sie genug, vnd haben selten guten fug in keiner gemechligkeit, vnd voll, zum beschluß, aller buberei vnd schalckheit.

Von Jupiterskinden.

Vernünftig, gelehrt, verschwiegen, gerecht,
Also seind all mein kind vnd knecht.
Langwerend, treffenlich Ding treib an,
Mit Kauffmanschaft ichs wol gewinnen kan.

Die in Jupitersstunden, es sei weib oder mann, kommen in diese welt, haben ein schön antlitz von weisser farben, von roter farben ist sein mund schön zu aller zeit, hat schöne augen, am bart dick haar, volkomen an der lenge, zwischen den brüsten, nit zu eng, oben breit vnd nit zu groß, vnd ist guter menner genoß, von milter handt, von gutem willen, gemechlich vnd spilet gern, ist getrew, demütig, willig, gütig, vngern er zornig wird, er thut nichts heimliches, er fart daher mit großem schall, das er schönen Frawen wol gefall, ist von der besten naturen, seine augen vnd augenbrawen wol stahn, ist lustig vnd freudig was er redt vnd thut das gefelt den leuten alles wol, sehnt sich nach der gerechtigkeit, ist weis in seiner jnnigkeit, hat Gott für augen vnd das recht, schöne kleider liebet er fast. Noch hat er ein tugend mehr, das er meldet niemandts raht, vnd alle seine thaten thut er bescheidenlich, man lieg jhm wie vil man woll, noch kan man jhn kaum betriegen, er glaubt den leuten in massen, er kan thun vnd auch lassen, hat ein kurtze nasen, die ist an etlichen schlecht vnd recht, an etlichen auffgebogen, hat ein schwartzen bart, hat ein sanft gemüt, vnd guter sitten.

Von Martiskinden.

Ein nasser Knab, man kennet mich wol,
Pferd, harnisch, krieg ich brauchen soll,
Sonst gehet zuruck, all was ich treib,
Mit vnglück lacht mirs hertz im leib.

Mars stehet aller nechst vnterm Jupiter, der gibt seinen kindern roht antlitzer, voller hitz, liecht augen vnd klar, vnd beiweilen roht

haar, klein augen, sein hertz ist dick vnrein, er achtet wenig das gut, darumb er etwan laster thut, ist dies an den wangen, lang könbacken am bart, vnd sonst allenthalb dünne haar, hat eingehen mut, vnd wo man spieß vnd schwert soll brauchen kan er stoltzlich geberen, vnd vnverzagt daher faren, ist starck in armen vnd in beinen, sein zorn ist nicht klein, erzürnt sich gar leicht, wann man jhn für nichts helt, er ist heßig, hitzig vnd jach, klein, grewlich, vnd zu stunden seuberlich, an den füssen hat er ein zeichen, zürnt leichtlich, gehling jhm sein mut entstaht, vergaht jhm auch bald, eng ist jhm sein vorhaupt, ist mild vnd gesprech, an seinen Worten frech, jedoch sein milte ist selten zu etwas gut, dann sie ist mehr ein vnbescheidenheit, dann ein recht miltigkeit! Er helt sein haupt niderwert, sein hals ist schön, vnd begert frawen leib, ist leicht vnd nit schwer, er ißt vnd trincket auch gern wol, der narren findet man viel, ob sie schon nicht Martiskinder sein. Vnd Martiskinder mögen gar kein gemeinschafft haben mit dem Jouisten, dann was einen duncket gut, das ist den andern nit im mut, darumb ists nit gut, wann so zwei in die Ehe zusammen kommen, oder sonst in andern sachen, dann sie mögen nicht eins bleiben, keiben vnd zancken stets, leben all jhr tag in vnfug, abens vnd morgens haben sie vil sorgens, vnd dieweil sie leben auff erden, nimmer gute freunde werden, des haben sie ein vnselig leben, bis an jhr ende.

Folgt die beschreibung der XII himmlischen zeichen, mit jrer natur vnd complex, vnd wie ein jedes zeichen artet, nach dem artet auch der Mensch darunter geboren.

Wider.

Der Mensch so im Wider geboren ist, würt beweglich, guter gesellschafft rings bluts, ist vnkeüsch, hat ein rundt angesicht, große augen, er wirt karg, verdrossen, zürnet bald, vnd bald wider gütig, wann er zürnet so werden jhm die adern an der stirnen groß, er pflegt auch ein zeichen am haupt zu haben, er forcht auch sehr der augen, er verleurt offt sein hab vnd gut, vnd gewinnt doch anders wider, er wünscht jhm auch offt den todt, darzu so würt er auch nit gar arm, vnd auch nit gantz reich, vnd fürt auch seinen wandel steht

in seinem vatterland. So die Sonn im Stier ist, hat er gewinn vnd glück in allen dingen, es sei vff wasser oder land, er wirt der best vnter seinen brüdern, vnd vberlebt seinen vatter, er gewinnt ehrentreiche kinder.

In der Junckfrawen, so die Sonn darinnen soll er sich hüten vor bösem getranck vnd essen, vnd soll nit vil anfahen.

In der Wag hat er glück zu heüraten.

In Scorpion wirt jm tödtliche kranckheit geträwet.

Im Schützen hat er glück zu wandern, vnd kumpt jhm zu guten an.

Im Wassermann kumpt jhm guts zu.

Im Fisch hat er wenig glücks.

Alle farben seind jm glücksam on schwartz.

Gegen den landen vnterm Auffgang der Sonnen hat er glück, vnd so er XXIV jar vberlebt so kumpt er weiter bis in LXXI jar vnd seins todts zeichen ist schmertzen seiner großen zehen.

Stier.

Welcher mensch vnder dem Stier empfangen oder geboren würt, der wird sanffter guter red, kennet sich selber in seinem gewissen, hat breite schultern, ein runds angesicht mit gemengter farb, ein hohe brust, vnd ein zeichen auf einem arm, er würt auch still, weniger red, verdient wenig danchs vmb die wolthat so er andern thut, kumpt spat zu großem reichthumb vnd ruwen. Jedoch so wird er betruglich vnd betreugt gern diejenen, so jhm wol vertrawen, er ist auch begirig gelobt zu werden von jederman, mit hoffart wirdt er hart behafft, vnd wirt nit vberflüssig weiß. So die Sonn im Stier, so hat er glück, vnd gewinnt in allen so er in seinem eigen handel anfahet, vnd so er bei nacht geboren ist, so wirt er reich. Im Krebs hat er glück zu wandern. Im Lewen soll er weder kauffen noch verkauffen, er vberlebt vatter vnd mutter. Seine kind werden merteils meidlin sein. In der Wagen hat er kranckheit im haupt. Der Schütz ist jhm tödtlich. Im Steinbock hat er glück bei großen herren. Im Wassermann gewinnt er reichthum, so er darnach stelt. Im Fisch hat er glück zu kauffen vnd verkauffen. Im Wider soll er sich fürsehen für falsch lüstiger gezeugniß, so von etlichen auff jhn gethon werden, doch

felschlich. Er soll sich auch hüten vor blinden leuten, auch vor schwartzer farb, die andern farben seind jhm all glücksam, vnd so er lebt XXVIII jar, so kumpt er bis in die sibentzig jar.

Zwilling.

Im Zwilling geboren wirt warhafftig, vernünfftig vnd still, tugentreich, hat breite schultern, vnd gewinnt zeichen an den negeln vnd an der brust. So er zürnet, ist er vil redent, gewinnt kuntschafft mit großen herren, er wirt ein müssig genger, in dem mittel seines lebens würt sehr reich, vnd ein weib würt jm vil reichthumb zubringen. Die zeit des Zwillings ist jm gut in allen sachen. Im Krebs kauffe er, er vberlebt sein brud. Seines vatters gut besitzt er nicht, sein weib ist ein Zwilling, oder wirt ein Zwilling geberen. Im Scorpion hat er kranckheit vnd schwere zeit. Im Schützen soll er nit weiben oder heyrathen. Im Steinbock würt jm tödtliche kranckheit vnd blutung der nasen bezeigt. Im Wassermann hat er glück zu reisen, vnd würt jhm guts zustehen von großen herren. Im Fisch würt er vil guts gewinnen, jedoch soll er sich hüten vor wasser. Im Wider hat er groß glück zu kauffen vnd verkauffen. Im Stier hat er angst vnd vnfall, darinnen soll er nichts anheben, vnd so er lebt XXV jar, so kumpt er zu LX jaren, vnd stirbt von bluten vß der nasen, sein glück ist in allen farben on schwartz.

Krebs.

Welcher im Krebs geboren ist, der gewinnt ein fälligen leib, vnd würt weiß, ist zu sorgen er werde grosse kranckheit an henden vnd füssen leiden, auch das er verwunt werde, oder gewinnt ein zeichen vff den lenden, vnd vmb die gürte. Er wirt auch lügenhafftig, wirt lieben die bosheit, wann er etwas gewinnt, wirt er nit achten, ob das mit recht oder vnrecht beschehe, starcke in seinen zorn, sonst fridsam, stil, leidet durch achtung von ander leüt wegen, vertraut wol, ist dienstbar, behend, wol gelert. Im Lewen hat er glück zu allerlei vieh vnd samen, er vberlebt seine brüder vnd kompt vor seinem end in armut, seine kinder werden eygenwillig vnd jm widerwertig, er vberkumpt auch ein haderig weib, jedoch wirt sie fromm vnd gut. So

die Sonn im Fisch ist, so hat er glück auff dem wasser zu reisen. Im Wider hat er glück zu allem dem, das er anfahet, vnd so er XXIII jar erlebt, so kumpt er bis in die LX jar, in allen farben hat er glück, ohn in weißer farb, sein todt kompt von vbelthaten der frawen, vnd mag nit wol sterben, die kniescheiben werden jm verwunt, seins todts zeichen ist geschwulst.

Lew.

Des Lewen kindt gewinnt vberaus ein schön seuberlich angesicht vn gestalt des gantzen leibs, er würt warhafftig on falschheit, stehts muts, acht nit seiner neid, vn deren die jm vbels nachreden, er würt lieb gehabt, mer von den Frembden dann von seinen Freunden, kompt an große ehr, ettliches regierent ob er nit stirbt, kün, milt, rein, es erscheint kein Laster an jm, vnd seine guthaten werden den leuten angeneme mit danksagung. Er würt bald zornig vnd bald wider guts muts, so man jm nit widerbillet, sein geberd seind gut, vn würt lieb gehabt von den weibern. Vnd im Lewen hat er nit glück. In der Junckfrawen hat er glück mit gesellschafft. Er vberlebt seine Brüder vnd würt mit seinen geschwisterten kriegen vmb das erb, vnd würt auch wenig bei seinen Freunden sein. Im Wider soll jm vil guts zustehen. Vn im Stier wirt er reich. Im Zwilling hat er glück zu reisen, von einer statt zu der andern. Vnd im Krebs hat er glück auff wasser, vnd so er kumpt bis in die XXXI jar, so lebt er bis in die LXXX jar, vnd hat glück in allen Farben on in schwartz.

Junckfraw.

Welcher in der Junckfraven geboren ist, der wirt behends lejbs, süsser red, eines schönen angesichts, mit gemengter Farb, erscheint gütig zu sein, vn ist doch neidisch, er ist auch vnstets muts, hat hin vnd herlauffende augen, vn hat alle die lieb, so nit vnder disem zeichen geboren seind, er würdt vnder seinen brüderen der aller verdrossenest, vberlebt auch vatter und mutter, er geredt vil vn helt wenig. In der Junckfrauen hat er glück bei grossen Herren. In der Wag hat er auch glück. Vnd im Wasserman würt er schmertzen

vnd krankheit im bauch, an der muter, am nabel, an den augen vnd an der zungen empfinden, er überkumpt ein haderisch weib, die zeit seines todts ist im Wider. Er hat glück zum wanderen im Stier, vn im Zwilling hat er glück in allen dingen zu reichtumb. Im Krebs würt er mit reichthumb in frembdes gut erhaben. Im Lewen hat er auch angst vn noth, er soll sich auch hüten in dieser zeit zu heyraten, vnd so er XL jar erlebt, so kumpt er bis in LX jaren, hat glück in allen Farben on in schwartz.

Wag.

So ein kindt in der Wag geboren wird, daß wirt ein warhafftig mensch, ohn falschheit, sinnreich, vnd doch wunderlich, gewinnt ein dick Nasen, groß augbrawen vnd groß schultern, er wirt auch vergeßlich, zürnet bald, aber das wert nicht lang, hatt auch gern ein zeichen am gesicht oder an der Haut, die Farb seines angesichts ist ein wenig rößlecht. Die Wag ist jm ein gut glückhaff zeichen, im Scorpion hat er glück mit kauffen vn verkauffen, er würt vil land durchwandern, vnd wirt doch in seinem vatterlandt sterben, wirdt seinen vatter vberleben, wenig Nutz wirt er von seinen kindern haben. Vnd im Fisch würt er große krankheit leiden. Im Wider soll er ein Weib nemmen, er gewinnt auch große lieb zu den frawen, sie aber wenig zu jm. Vnd im Stier würt die zeit seines todts sein. Vn im Zwilling hat er glück in wandern. Vn im Krebs wirt jm zimlich reichtum, so er darnach steht. Die Zeit seines größern glücks wirt sein zu halber zeit seines Lebens im Lewen, darinn würt er vast reich. Vnd in der Junckfrawen hat er angst vn widerwertigkeit, vn so er XLIV jar erlebt, so kumpt er bis in LXXV jar, vnd hat glück in allen Farben on in schwartz.

Scorpion.

Wirt ein kind geboren im Scorpion, so wirt es ein gerad mensch, behendts leibs, vnd guter farb, forchtsam, still, ongeschaffen, geitzig, ontrew, er würt nit leutselig, vnd so er bekannt wirt, so wirt er lieb gehabt von den weibern, ist neidig, vnd starck in zorn, also daß er den zorn nit bald laßt faren, so er darzu bewegt würt, er würt auch

auff dem meer vn an den großen wassern reisen vn handtieren. Vn im Scorpion hat er glück zu kauffen vn verkauffen, er vberlebt sein vatter vn mutter, seine kinder werden vernünfftig leut, so würt er auch der beste under seinen brüdern. Vn seine kranckheiten werden sein starcke feber vnd die harnwind, vnd solches würt jm allermeist im Wider, so die Sonn darinn ist, angezeigt. So er im Stier ein weib nimpt, so würts jm glücklich ergehn. Im Zwilling würt jm der todt getrawt, vnd im Krebs hat er glück vnd gunst. Im Lewen gewinnt er reichtumb, vnd in der Junckfrawen hat er glück in allem, daß er anfahet, vnd in der Wag hat er widerwertigkeit von falscher zeugnuß, so vber jn geschicht. So er viertzig jar erlebt, so lebt er bis in die LXXII jar, würt im Dienst Gottes sterben vnd begraben werden, hat glück in allen farben on in schwartz.

Schütz.

Des Schützen kindt einer seuberlichen gestalt, eins hüpschen angesichts, guter red, schöne augen, lieblich, starck arm, lind har, warhafftig on falschheit, würt behend zornig, vn wider gütig, ist schimpflich vn frölich mit den leuten, still vnd stets muts, acht wenig die jm vbels nachreden, würt geliebt von frembden, es erscheint auch gar kein laster an jm, vnd gewinnt ein zeichen an den beinen oder füßen. Im Schützen hat er gut glück, vn im Steinbock hat er glück in eiseren dingen, vn gunst von frembden, denen er nit vil guts thut, von denen so er guts thut, hat er vngunst vnd undank im Steinbock. Im Wassermann hat er auch glück, vnd vberwindt in seinem leben vatter vnd mutter. Seine kinder werden klug vnd gelehrt, vnd im Stier würdt er kranckheit haben von vberflüssiger colera vn gblüt. Vnnd so er im Zwilling ein weib nimmt, so gewinnt sie jn lieb, vnd im Krebs wirt die zeit seins todts sein. Vnd im Lewen hat er gut glück zu reisen, vnnd in der Junckfrawen hat er glück bei großen Herren zu reichthumb, vnd in der Wag widerfert jm guts, so er darnach stellt. Im Scorpion hatt er angst vnd not, vnnd so er vberlebt acht und zwantzig jar, so kumpt er bis in die LXXX jar. Alle farben seind jm glücksam on graw vn schwartz.

Steinbock.

Des Steinbocks kind wirt süsser red, eins runden angesichts, roter farb, vnd gewinnt ein zeichen an der brust. Er würt auch von vielen worten, vn offt mit jm selbs redent, verheißt vnd geredt vil, helt aber vnnd thut wenig, ist lügenhafftig, vnd rumhafftig, vnd doch nit darhind, darzu würt er vil frawen betriegen, jedoch so wirt er ein wenig gotsförchtig, arm, vndanckbar, forchtsam als ein geyß, er wirt zornig, das wert nit lang. Der Steinbock ist seines lebens haus. Vn im Wasserman hat er glück zu kauffen vnd zu verkauffen. Er würt aber nit achten ob er etwas schon mit vnrecht gewinnt, seine brüder seind besser vn frommer dann er, er würt wider sein vatter vnd muter kriegen. Im Zwilling würt er kranckheit haben an den augen, an der zungen vnd an der lebern, vnd so er ein weib nimpt, wird es eine witwe sein. Vn in der Wag hatt er glück in allen sachen. Sein größtes glück ist im Scorpion, vnd im Schützen hat er angst vnd not, vnd so er XXII jar erlebt, so kumpt er bis zu XL jaren, vnd hat groß glück in weißer farbe.

Wassermann.

Im Wasserman geboren, hat ein gut geberd anzusehen, wirt wol redend, verschwiegen und still, eines lauteren hertzen vnd eines leichten gebluts, guts willens, warhafft, haßt die lugen, vn alle die so mit vmbgan, er gewinnet ein zeichen am arm, oder an den neglen, er wirt vnder seinen brüdern der best, vnd vberlebt vatter vn muter. Sein kinder werden geschlacht, vn sich ziehen lassen, vil frawen wird er schwechen. Im Wassermann hat er ein leicht frölich gemüt, vnd im Fisch hat er gewinn vnd glück auff wasseren, vn im Krebs hat er kranckheit. In der Junckfrawen ist die zeit seines todts, vn in der Wagen hat er glück zu wandern. Im Scorpion würt er reich, vn im Schützen soll er nichts anfahen. Dann es ist jm alles vnglück hafftig in dieser zeit, vn so er 32 jar erlebt, so wirt er LX jar alt, hat in allen farben glück, on in schwartz.

Fisch.

Der Fisch kind wird eins mittelmessigen leibs vnd hals, eins großen angesichts, gewinnt ein zeichen auff dem hindern oder henden,

er wirt geitzig, vil essen vn trincken, wenig redent vnd lugenhafftig, haderig, weitschweiffig, vnsteht, gut, milt, schwacher natur, forchtsam, dazu bald truncken, er wirt auch der gröbst vnder seinen brüdern, vn wider seinen vatter kriegen vnd hadern, darzu so wirt er vngehorsame kinder vnd ein bös weib vberkommen. Im Fisch ist er leichtmütig. Vnd im Wider hat er glück mit allerlei frücht der erden. Im Lewen hat er kranckheit, er wirt auch wunderlich in diser zeit sein, vnd so er in der Wag kranck wirt, so ist jm der todt zu besorgen. Vnd im Scorpion hat er glück zu wanderen. Im Schützen wirt er reich. Vnd in dem Steinbock hat er groß glück zu kauffen vnd verkauffen. Im Wasserman soll er nichts anfahen, dann diese zeit ist jm widerwertig, hat glück in allen farben, on in schwartz.

Wilt du erkennen des menschen geburt, gestalt vnd geberde, so nimb seinen vnd seiner mutter namen, rechne die mit einander, so offt du die zal findest in dem ABC das hernach geschrieben stehet, vnd theil die rechnung ab mit 28, vnd was der zal vberbleibet, das such in den zwölff capiteln oben geschrieben. Merk aber, so die zal gerad auffgehet, so mußt du 28 für die vberbleibende zal behalten, nach dem magst du den menschen nach demselben fundenen zeychen vrtheilen.

Tafel der buchstaben zal enthaltend, dardurch des menschen zeychen, nachdem er sich artet, gefunden wird.

3.	3.	22.	24.	25.	3.	13.	6.	15.	15.	13.	12.
A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.	J.	K.	L.	M.
20.	18.	13.	12.	13.	8.	8.	8.	5.	5.	4.	
N.	O.	P.	Q.	R.	S.	T.	V.	X.	Y.	Z.	

Tafel der vberbleibenden zal, dardurch dem menschen offenbar würt, vnder welchen zeychen er geboren sey.

I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII.
Widder ♈. Stier ♉. Zwilling ♊. Krebs ♋. Löw ♌.
XIII. XIV. XV. XVI. XVII. XVIII. XIX. XX. XXI. XXII.
Jungfrau ♍. Wag ♎. Scorpion ♏. Schütz ♐.
XXIII. XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXVIII.
Steinbock ♑. Wasserman ♒. Fisch ♓.

Menschen zu erkennen aus der Complexion der 7 Planeten.

Nimb des selbigen Menschen namen, es sey man oder weib, so solches zu wissen begehrt, schreib den für dich, vnd schreib auch darzu seines vatters namen, doch das die namen vollkommenlich vnd latinisch geschrieben werden. Darnach hab acht auff die Tafel, so hier vndergesetzet ist, vnd nimb daraus die zal eines jeden buchstabens vnd thu dieselben zusammen, das es ein summa werd. Als dann würff allweg 9 von der gantzen summa, so offt als du kanst, was dir dann vberbleibt, das behalt, vnd besiehe vber welchem Planeten dieselbig verbliben zal stehet, vnder dem selbigen Planeten ist der mensch geboren, darnach magst du jhm lesen von des selbigen Planeten natur vnd complexion.

Nimb das zum exempel. Es heißt einer Adam vnd sein vatter Leo. Nun so ich jedem buchstaben dieser zweyen namen die zal aus folgender tafel zusetze, so stehts also:

1	4	1	30	20	5	50
A	d	a	m	L	e	o.

So ich nun diese zalen zusammenthu, machts in einer Summa 111, darvon würff ich 9, so offt ich mag, so bleibet 3, daraus vrtheyle ich dann, das der mensch vnder Mercurio geboren sey, denn die vberbleibend zal als 3 finde ich vber Mercurio geschrieben. Wenn du die zal also mit 9 abzeuhest, vnd das dir gar nichts verbleibet, so solt du 9 für die vberbleibende zal behalten.

Volget die tafel jnnhaltende der buchstaben zal.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	20.	30.
A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.	J.	K.	L.	M.
40.	50	60.	70.	80.	90.	100.	200.	300.	400.	500.	
N.	O.	P.	Q.	R.	S.	T.	V.	X.	Y.	Z.	

Tafel der vberbleibenden zal dardurch die 7 Planeten den menschen zugeeyget werden.

V.	VI.	VII.	I. VIII.	II. IX.
Saturnus ♄.	Jupiter ♃.	Mars ♂.	Sonn ☉.	Venus ♀.
III.	IV.			
Mercurius. ☿	Mond. ☽			

Saturnus.

Die kinder Saturni haben dise art an jhnen, würt ein treger schwermütiger mensch, mit einem dünnen bart, bleicher gelber farb, schwartz har auff dem haupt, dick vnd hart, seind hochmütig, fahend vil an, vn geben keiner Sachen rechten vßdrag. Saturnus kind sind stoltzer hochmütiger sinn, wöllen vber ander leut sein, werden selten reich, sie wohnen gern bei dem wasser, seind von natur diebisch, reibisch, neidig vnd hessig, erstechen gern, vnd seind vnglückhafftig in allem ihren sachen, haben viel vnreiner hitz, werden schnell kranck, ist nit leicht zu erzürnen, laßt sein zorn nit bald wider ab, ist seines guts nit milt, ist lugenhafftig, hat tieffe augen als ein mörder, ist nicht gern da vil leut seind, tregt gern schwartz an, wirt bald graw, hat nit lieb zu weibern, redt gern mit jm selbs, sicht vast vnder sich.

Jupiter.

Wirt ein kind geboren in Jupiters stund, daß wirt vernünfftig, vnd weltweiss, legt aber sein vernunfft nit wol an, er waget leib vnd seel ans zeitlich, er kan sich aus falschem hertzen freuntlich gegen den leuten erzeygen, hat ein schön breit angesicht, vn ein schlechte nasen, vnd ein lang haar, ist barmherzig, hat frawen heimlich lieb, hat gern wohlschmeckendt ding, ist frölich, thut niemandt nichts zu gut, man bitt jhn dann ernstlich darumb, hatt alle seine sachen gar heimlich, er bedarff sich wol für zu sehen, das er nit gehling sterb, wann es jm wol gaht, so hilfft er.

Diese eigenschafft wirckt Jupiter, so die Sonn in seinen heusern laufft, als im Hornung, in Fischen, Wintermonat im Schützen.

Mars.

Würt ein kind geboren in Martis stund, daß gewinnt ein rotkrauß har, gehzornig, mit einen spitzen angesicht, rot vn schwartz durch einander gemischt, kleine augen, hat rote kernlin vnder den angesicht, ein hoch groß maul, stehet jm das mehrtheil offen, oder aber vor grimmer boßheit hart zugebissen, hat lange zeen, berümpt sich einer boßheit, ist spöttig, fressig, leugt was er sagt, sihet niemand recht an, lacht selten dann er eine boßheit vollbracht hat, wo man leut beschul-

diget, da ist er behend, ist allen geistlichen Leuten feind, ist vngern bei frommen leuten, ist eines kleinen magern leibs, laßt nit vngerochen, sein natur ist geneigt zu rauben, brennen, stechen vnd hencken, vnd zu aller boßheit, stirbt selten eines rechten todts, sein haupt thut ihm offt weh, begeret viel zu weiberen, mag doch kein lieb zu keiner haben, würdt selten alt.

Sonne.

Ein kind geboren in der Sonnenstund, so wirt es ein haupt vber alle seine freund, zu hohen ehren erwölt, es sei ein kneblin, oder ein meidlin, so würt es hüpsch vnd lauter von angesicht, warhafftig, vernünfftig, kluger sinn, höret vngern reden von schwachen dingen, wann er wundt ist heilt vngern, hat gemeinlich haar an der brust, ist milt vnd ehrlicher gab, bedarff wol gewunnen gut, thut niemandt vnrecht, ist gern bey großen herren, hat einen schönen bart, kunstreich, gehzornig, bald vergessen, hat frawen lieb, hasset böse leutt, hat gern gute kleider.

Venus.

Wirdt ein kindt geboren in Venerisstund, so wirts vnfruchtbar, geil vn vnkeusch. Ists ein tochter, so ist es zu besorgen es werde ein hur. Der mensch ist gewonlich kalter natur, hat kein recht lieb zu niemant, gibt einen vmb den andern, ist weitschweiffiger sinn. Ist es ein mann, so wirdt er den weibern, ist es aber ein fraw, so wird sie den mannen lieb. Seind weiche leut, in weißlichen sachen zweiflig vn bleibt doch eigentlich nit zweifelhafftig, ist sittig vn züchtiger redt, schimpflich, frölich vnd gesprech, hatt die Musica lieb, leget vil fleiß auff seitenspiel, vnd auff sein kleider, vnd wann sie das nit vermögen, greiffen sie an was sie finden, folgt dann hencken darnach.

Wann die Sonn im Aprillen in Stier gaht, vnd im Herbstmonat inn die Wag, so hat Venus großen gewalt in jren stunden dann sonst im jar.

Mercurius.

Ein kind geboren in Mercuriusstund, wirt redsprechig vn weiß, leicht bei den leuten, an farben bleich, vn studiert gern, ist still vnd subtil, guts rahts, ist kein bosheit in jm.

Mond.

Ein kindt geboren inn des Monsstundt, wirt vnstet in seinen wandel, laßt sich niemant meistern, will niemans gehorsam sein, thut jm selbst gern den todt an, kompt selten glück in zeitlichen dingen, dann er mag seines glücks nicht erwarten, stirbt gewonlich inn der jugendt, hat dunckeln augen, schielet gewonlichen, würt offt kranck, geht gewonlich geduckt, ist kalter natur, selten frölich, er ist warhafftig, würt leicht zornig, vergaht jhm aber bald, begert nicht frembd gutt, würdt selten XL jar alt, ist gern ein kauffmann oder schiffmann, sein angesicht ist bleich, er darff von glück sagen, das er am angesicht nit ein zeichen vberkomm, würt bald graw, hoffet fast auff jrrdische ding.

Wie die sieben Planeten regieren nach des Mons Schein, und wenn sie schön, feucht oder naß wetter geben.

Sonn, wann sie regiert, wird der Monat heiß und dürr nach des Löwen, ihres Führers, Natur und nach den vier Zeiten des Jahrs.

Mon, so das Neu darinnen ist, wird der Monat windig, dürr, zum Theil Regen, wie sein Führer der Krebs kalt und trocken.

Saturnus, in gleichem Fall nach dem Jahr heiß oder kalt, zum Theil Regen, wie sein Führer der Steinbock feurig und der Wassermann luftig, beidertheils Jupiter mit eingemischt.

Mars, ein Theil Regen, wie der Scorpion, und ein Theil dürr als der Widder, sein Führer.

Mercurius, giebt viel Regen, seine Führer Jungfrau, als die Erde und Zwilling, als der Luft.

Jupiter, halb trocken wie der Schütz, als das Feuer, und hält gern fest mit Wind und Regen wie die Fisch, als das Wasser, seine Führer.

Venus, sehr heiß und dürr oder kalt wie seine Führer, die Waag, Windsnatur, und der Ochs als die Erde.

Von Regierung der vier Elementen, dadurch erkannt wirt, wie ein jeglicher Monschein wittern wirt.

Die vier Element als Feuer, Luft, Wasser und Erd haben auch ihre Zeit, darinnen ein jedes Element sonderlich alleine seine Kraft

hat, vor den andern zu regieren. Und wie jedes Element ist, also wird auch die Zeit des neuen und vollen Mons mit seinen Quartieren oder Vierteln, so er darinnen anfanget.

I. Das Element Feuer. Das regiert des Morgens an bis auf den Mittag. Und wenn sich der Mon dieser Zeit entfänget, so wird der Mon warm und damit auch trocken.

II. Das Element Luft. Regiert von dem Mittag an bis auf den Abend, wann die Sonne untergehet. Und wenn der Mon neu wird darinnen, so wird die Zeit windig und feucht.

III. Das Element Wasser. Regiert von der Sonnen Niedergang an bis zur Mitternacht, und wenn sich der Mon in dieser Zeit entfänget, so wird er kalt und wässerig oder feugt.

IV. Das Element Erde. Regiert von Mitternacht an bis daß die Sonne wieder aufgehet. Wenn dann der Mon in dieser Zeit entfänget, so wird er kalt und trocken.

Von der Constellirung der Menschen.

Es folgt nun des Menschen Constellirung durch die von einem wahren Urtheil gerechtfertigte Aufstellung der Geburtsfigur, worin sonderlich des Menschen angeborne Art, natürlicher Verstand, Aneiglichkeit, Temperament, Sitten, von Gott zugeschickte Begegnisse und des ganzen thierischen Lebens, wodurch abgebildet wird, je nachdem der Planeten Lauf und die Zeichen der Gestirne gut oder böse gestellt sind.

Sind derohalben unter den Weltmenschen die solarischen, wenn sie wohlgeordnet, weise und verständig, edel und großmüthig, tapfer, sehr stark und mächtig, durch höfische Tugend berühmt, aufrichtig, von tiefem Nachsinnen, lieben die Frommen und unterdrücken die Bösen. Wenn sie aber übel georrnet, sind es Heuchler, die zwar äußerlich die Gerechtigkeit, Tugenden und Weisheit zum Schein vorstellen, unterdessen doch die Leichtglaubenden unter dem Gleißnermantel zierlich betrügen. Es stehen aber unter der Sonne die Könige und großen Herren.

Die saturninischen, wenn sie wohl geordnet, werden für gute Haushalter, glückliche Ackerleute, sinnreiche Gärtner, treue Tagelöhner, unverdrossene Handwerksleute gehalten, wenn sie aber übel geordnet sind, sind es dem Geiz und der Schalkheit ergebene Haushalter, verschlagene Diebe ꝛc. Es stehen aber unter dem Saturn die Eremiten, Mönche, Bauern, Bergleute, Bettler und armen Leute.

Die wohlgeordneten jovialischen werden rechtfertige, gutthätige, dem Gottesdienst zugethane, kluge, so das gemeine Regiment aufs Beste verwalten, benannt, die ungeordneten sind falsche Statisten, so mit ihren listigen und hitzigen Rathschlägen das gemeine Wesen umkehren, geschminkte Prediger, die Gott nur des Gewinns halber dienen.

Wohlgeordnete martialische werden die Hauptleute und streitbaren Heeresführer genannt, so durch Tapferkeit und ihre selbst eigene Tugend in Kriegen Ruhm und Ehrenstellen suchen, die übelgeordneten aber sind blutdürstige Tyrannen, geizige Räuber und Landverwüster. Martialisch sind auch noch außer den Soldaten alle Feuerarbeiter, Chemiker und Chirurgen.

Die wohlgeordneten mercurialischen werden für Weltweise von überscharfem natürlichen Verstand und ungemeiner Gelahrtheit, beredte Redner, sinnreiche Künstler gerühmt, die übelgeordneten sind schwatz- und plauderhafte, gernweise, zanksüchtige Disputirer, stachlichte Wortverdreher, aufgeschwollen von Hochmuth, aufgeblasen von Wissenschaft, verschlagene Betrüger der Kunstverständigen unter den Handwerkern. Es stehen also unter dem Mercur die Redner, Philosophen, Mathematiker, Schreiber, Juristen, Buchhändler, Maler und Bildhauer.

Die wohlgeordneten venerischen gedeihen zu leiblichen Musikanten, zierlichen Poeten, heilsamen Aerzten, geschickten Apothekern, Gold- und Seidenwirkern. Die ungeordneten sind wollüstige Menschen, so des Fleisches Lust in Speisen, Getränk, Musiciren, Tanzen, Ueppigkeit, Hurerei suchen, deren Gott blos der Bauch gehalten wird zu sein. Es sind auch sonst der Venus noch unterworfen die Maler, Schneider und alle Handwerker, die für den Putz des Menschen sorgen.

Die wohlgeordneten lunarischen werden genannt seeerfahrene Schiffsleute, glückliche Fischer, schlaue Müller, verschwiegene und

hurtige Läufer, die besten Jäger; die übelgeordneten sind die ärgsten und untreuesten Schiffer, Fischer, Müller, ausschwätzende Boten, Verräther, Meineidige, Hexen, so mit der falschen Magie Menschen und Thieren höchst schädlich sind.

Die 7 Planeten und 12 Zeichen, was sie in des Menschen Körper innehaben und welches zu deren Aderlassen dienlich.

Saturnus hat am Menschen die Milz und das linke Ohr, Jupiter die Leber und Rippen, Mars die Galle, die Sonne das Gesicht und Herz, Venus und Mercurius die Nieren und Zunge, der Mond das Haupt.

Der Widder hat am Menschen innen das Haupt, Angesicht und Zähne. Darinnen ist gut lassen, ohne zum Haupte.

Der Ochs hat innen den Hals, Kehle und Nacken; darin ist bös lassen.

Der Zwilling die Arme, Schultern und Hände, darin ist bös lassen.

Der Krebs die Lunge und ganze Brust; darin ist gut arzneien, mittelmaßig lassen.

Der Löwe hat innen das Herz, den Magen und Rücken, darin ist bös lassen.

Die Jungfrau das Eingeweide, den Bauch und die Nieren; darin ist böse arzneien und lassen.

Die Wage hat innen den Nabel und Blase, darinnen ist gut arzneien und lassen.

Der Scorpion hat die Scham, Nieren und den After; darin ist gut arzneien und mittelmäßig lassen.

Der Schütz die Dickbeine; darin ist gut lassen.

Der Steinbock die Knie und Schienbeine; darin ist bös aderlassen und arzneien.

Der Wassermann die Schienbeine; darin ist gut arzneien und lassen.

Die Fische die Füße; darin ist gut arzneien und mittelmäßig lassen.

Man soll nicht lassen, weder baden noch Trank nehmen in den Hundstagen, die fangen an den 17. Tag des Heumonat und enden sich den 21. Tag des August.

Hiernach folgt ein Canon, was in jedem Zeichen zu thun oder zu lassen sey.

g bedeutet gut, **m** mittel, **b** bös.

Die zwölf Zeichen	Widder. ♈	Stier. ♉	Zwilling. ♊	Krebs. ♋	Löwe. ♌	Jungfrau ♍	Waage. ♎	Scorpion. ♏	Schütze. ♐	Steinbock. ♑	Wassermann. ♒	Fische. ♓
Gesellschaft machen . .	b	g	g	b	g	g	b	b	g	b	m	g
Freundschaft machen .	b	b	m	g	g	b	b	g	g	b	m	g
Hochzeit machen . . .	b	g	g	b	g	g	m	m	m	b	m	m
Bret spielen	g	m	g	g	b	m	g	m	b	b	b	b
Schach ziehen	g	b	g	g	m	b	g	b	m	b	g	b
Etwas suchen	g	g	m	g	g	g	m	b	m	b	m	m
Schuld bezalen	b	b	b	b	b	b	g	b	b	b	g	b
Roß lauffen lassen . .	m	b	g	g	b	m	g	b	g	g	m	m
Negel beschneiden . . .	g	g	b	g	g	b	g	m	m	m	b	b
Kleider anschneiden . .	g	b	b	g	b	g	g	b	g	m	b	g
Bart scheren	b	b	g	g	g	b	m	b	g	m	b	g
Anfahen zu lernen . .	m	g	g	g	m	g	m	m	b	b	m	m
Artzneien	m	b	g	b	b	m	g	g	b	m	g	g
Hin vnd her wandern .	b	g	m	b	g	m	g	b	m	b	g	m
Visch salzen	b	b	m	m	m	b	b	g	m	m	b	g
Jagen im erdtreich . .	m	b	g	g	g	g	m	m	g	b	m	g
Wandern zu land . . .	g	g	m	g	b	g	m	b	m	g	b	g
Gescheft machen . . .	b	g	g	b	g	g	b	m	m	b	m	m
Kinder entwenen . . .	g	g	m	g	b	g	m	g	b	g	m	g
Erfarung der Kunst . .	g	m	g	b	g	g	m	b	g	b	g	g
Disputieren	b	g	m	b	g	g	g	b	m	b	m	g
Fürsten entfliehen . . .	m	g	b	g	b	m	g	m	b	g	g	m
Fürsten sehn	g	g	m	g	g	m	b	b	g	b	m	b
Aderlassen	g	b	b	m	g	b	g	b	g	b	m	g
Roß verschneiden . . .	g	g	m	m	g	g	m	b	b	b	b	m
Roß in die weyd füren	g	g	m	g	g	g	m	g	g	g	b	m
In die mül thun . . .	b	g	m	b	g	g	m	g	m	g	m	g
Kauffen vnd verkauffen	m	m	g	b	g	m	g	b	g	b	g	m
Erbschaft kauffen . . .	b	g	m	g	g	g	b	b	g	g	m	m
Güter kauffen	b	m	g	m	m	m	m	b	b	g	b	g
Edelgesteyn kauffen . .	m	g	m	g	g	m	g	b	m	b	b	m

Die Constellirung der Thiere.

Die Constellirungen der Thiere werden genommen aus der Natur, Anneiglichkeit und den Beziehungen der Planeten und aus den angeeigneten Sternen. Derowegen empfinden auch die Thiere des Himmels und der Planeten oder ihrer Gestirne Anneigung und sonderbare Inpressionen.

Daher sind die solarischen Thiere beherzt, scharfsinnig, edelmüthig, tapfer, hoffärthig, lobbegierig, nach der Herrschaft strebend, königlich und großthuerisch im Ansehn, als da sind der Löwe, das Pferd, der Hirsch, der Adler, der Hahn, und der Wallfisch unter den Fischen.

Die jovialischen sind sanftmüthig und nicht fähig, jemand zu schlagen, sondern dienen dem Menschen zu vielfältigem Gebrauch und Nutzen, werden gemeiniglich erkannt an der Frömmigkeit ihrer wohl gemäßigten Natur, zu welcherlei Art gezählt werden das Schaf, der Storch, die Lerche, das Rehböcklein und die Hirschkuh.

Die merkurialischen sind verschlagen, sinnreich, lüstern, geschwätzig und künstlich, pflegen den Menschen zu schmeicheln, und andere Thiere mit Hinterlist zu betrügen, eben als befunden werden die Schlange, der Fuchs, der Hund, der Hänfling, die Schwalbe, der Affe, die Nachtigall, der Papagei, die Fledermaus, der Käfer, die Ameise, die Biene, die Heuschrecke 2c.

Die venerischen sind freundlich, wollüstig, sanfter und lieblicher Natur, bilden die Annehmlichkeit und musikalische Zusammenstimmung ab, trachten weltlicher Wollust nach, sind auch zuweilen überaus geil, welches dann die Ziege, die springenden Zicklein, die Gemse, die Kaninchen, der Schwan, die Taube, der Pfau, das Rebhuhn, der Sperling, die Elster, unter den Seethieren die Meerbrasse und die Meerjungfräulein.

Die martialischen aber sind rauhe, grausame, kriegerische, blutgierige Thiere, werden auch an dem greulichen Ansehen und wilden Geberden erkannt, sie leben von dem Raube anderer Thiere, sind mit krummen Schnäbeln und großen Klauen bezeichnet, auch hurtig, streitbar und sehr geschwind, welcherlei geachtet werden der Stier, der Bär, der Tiger, der Panther, der Fuchs, der Wolf, der Hahn,

der Habicht, die Weyhe, der Geyer, das Stachelschwein, der Hecht, und unter den Insecten die Mücke.

Die lunarischen Thiere lieben die feuchten Oerter, wachsen geschwind auf zu gebührender Länge, wegen Geilheit und Menge der Feuchtigkeit, sind langsam, gemeiniglich ungeschickt, fruchtbar und unrein, von wegen der lunarischen Impression und des giftigen Menstrui, als da sind das wilde und zahme Schwein, die Kaninchen, der hundeköpfige Affe, die Enten, die Kriechenten, die Gänse, die Taucher, der Kukuk, die Wachtel, die Wasserschlange, der Aal, der Karpfen, der Lachs, die Spinne, die Schildkröten die Krebse und Austern 2c.

Die saturninischen Thiere sind stumpfer und fauler Art, geschweigig und furchtsam, unangenehm von Geberden, unverschämt, vermeiden sehr das Ansehen und die Gesellschaft, leben deswegen gern in den Schlupflöchern oder erdischen und garstigen Oertern, deren Exempel geben uns der Esel, der Waldesel, der Wolf, die Katze, der Hase, der Maulwurf, der Rabe, der Scorpion, die Mäuse, die Fliege, der Wiedehopf, der Uhu.

Die Constellirung der Erdgewächse.

Gleichfalls rührt die Constellirung der Erdgewächse von der Natur, denen Einflüssen der Planeten und den Impressionen der Sterne her.

Die solarischen Kräuter werden an der güldischen oder goldgelben Farbe der Blumen, dem lieblichen Geruch, angenehmen Geschmack und der königlichen Gestalt erkannt, sie lieben auch die an der Sonne und gegen Mittag gelegenen Oerter, der versorgentlichen Uebereinstimmung halber. Unter den Kräutern und Pflanzen gehören dahin der Krokus, aus dem man eine herrliche Augensalbe bereitet, denn die Augen des Menschen sind solarisch, die Alantwurz (enula), aus der man ebenfalls eine heilsame Augentinctur bereitet, die Melisse, die Sonnengoldblume oder der Sonnenwirbel (heliochrysum), die Drachenwurz (polygonum bistorta), deren Wurzel, bei sich getragen, Augenweh heilt und guten Athem verleiht, das Johanniskraut (hypericum), welches bei der Kreuzigung Christi unter dem Kreuze hervorwuchs und durch seine fünf Farben und seinen blutrothen Saft an die fünf Wunden Christi erinnert,

große Kraft zum Reinigen der Wunden, zum Vertreiben aller Gifte aus dem Körper und Verjagen der bösen Geister hat, und der Rosmarin, der alle kalten Flüsse vertreibt und den Schlagflüssen zu Hilfe kommt. Unter den Bäumen sind solarisch der Citronenbaum, der Lorbeerbaum, den niemals ein Blitzstrahl trifft, die Esche, die Eiche und endlich der Weinstock.

Die jovialischen Kräuter erkennt man an der ölichten Substanz, der rothen und blauen Farbe der Blumen, den glatten Blättern und den fetten Oertern, wo sie wachsen.

Unter den Blumen und Kräutern sind jovialisch die Nelke, welche, zu einer Tinctur bereitet, die jovialische Leber kräftigt, die Betonie (betonica), die die Leber stärkt und alle unverdauten Feuchtigkeiten aus dem Körper führt, der Flachs, dessen Samen den Schwindsüchtigen hilft und der die Geschwüre reif macht, das Tausendgüldenkraut (centaureum), welches Fieber und Gallenkrankheiten heilt, die Preisel- und Johannisbeere, deren Früchte bei der Bräune von großem Nutzen sind, das Fliegenkraut (persicaria), das alle Wunden und das Podagra heilt, wenn es zur rechten oder Jovisstunde aufgelegt wird, das Marienröslein (rosa mariana) und der Erdrauch (fumaria), beide gut gegen Krätze und Aussatz, der Gamander oder große Bethengel (teucrium), herrlich bei bösen Fiebern, die Königskerze (verbascum), die den Lungenkranken hilft, und wenn sie im August, da die Sonne in der Jungfrau steht, gesammelt worden und im Vollmond in der Hand gehalten wird, das Blut stillt, die Schwarzwurz (symphytum), die Wunden und Brüche heilt, der Dosten oder Wohlgemuth (origanum), der, wenn er im Hause aufgehangen wird, vor Dieben und Giftmischern schützt, der gemeine Gamander (chamaedrys), die Färberröthe (rubia tinctorum), die Wunden und Brüche heilt, die Prunelle (prunella), der Rhabarber, das Egelkraut (lysimachia), die Ochsenzunge (buglossum), der Boretsch (borago), der Weitzen (triticum), die Brustwurz (pofoliata), der Walsamen (sophia), die Plumarie, der Odermennig (agrimonia eupatoria), dessen Saft Leberkrankheiten heilt, und, bei sich getragen, Liebe bei Frauen erwirbt, und das purpurne Veilchen.

Von Bäumen sind jovialisch der Kirschbaum, die Birke (wenn man Wahnsinnige und Besessene mit Birkenruthen haut, werden sie wieder vernünftig) und der Mandelbaum.

Saturninische Kräuter sind von gräßlicher, unlieblicher, dunkler, blasser und bleiartiger Farbe, ihre Körper zusammengedrückt und mager, von Geschmack sind sie zusammenziehend, teig, irdischer Qualität, abscheulichen und unangenehmen Geruchs und erfreuen sich der sumpfigen, garstigen und einsamen Oerter.

Von Kräutern sind saturninisch das Lauskraut (consiligo), dessen Wurzel gleichwohl, wenn sie unter einem gewissen Aspect gegraben und einem tollen Hunde an den Hals gehängt wird, ihm das Gift auszieht, der gelbe Pastinak (pastinaca lutea), das Sternkraut (aster), welches zur Pestzeit als Amulet getragen zu werden pflegte, die Wolfswurz (aconitum), der Schierling (cicuta), der, als Amulet getragen, Unfruchtbarkeit bewirkt und die Liebesbegierden bändigt, das Farnkraut (filix), welches, in Wein gekocht, den Milzkranken hilft, die Nieswurz (helleborus), die gegen Wassersucht hilft und deren Blätter mit Zucker zu einem Pulver getrocknet, den Menschen lange jung erhalten, das Bilsenkraut (hyoscyamus), dessen Samen und Wurzel die Menschen schlaffüchtig und betäubt macht, der Steinfarrn oder die Hirschzunge (asplenum), die große Klette (lappa major), deren Wurzel gegen Zahnschmerz hilft, das Moos (muscus), das Senetkraut (sena), die Raute (ruta), ein Mittel gegen Hexen und Giftmischer, der Baumfarrn (polypodium), der Schäferbeutel (bursa pastoris), der Nachtschatten (solanum), das Filskraut (cuscuta), der Keuschlamm (agnus castus), der Salbey (salvia), der Hanf (cannabis), der Goldapfel oder Türkenbund (lilium martagon), dessen Wurzel gegen den Bösen schützt und den Kindern das Zahnen erleichtert, der Eppich (apium) und Sauerampfer.

Von Bäumen sind saturninisch die Cypresse, Weide, Tamariske, Stinkbaum (arbor foetida), dessen Wurzel gegen Nierenkrankheiten und Stein hilft, der Sadebaum (sabina) und der Ibenbaum, der durch die giftige Kälte seines Schattens schadet, und von den Sträuchern der Kapernstrauch (capparis), der zu scharfem Gesicht hilft.

Die martialischen Kräuter verrathen sich an der auf Feuersröthe sich beziehenden Farbe, ihre stachlichte und scharfe Gestalt, ihren brennenden Geschmack, ätzende Qualität und die trocknen Oerter, wo sie wachsen. Dahin gehören die Brennessel (urtica), deren Samen gegen Seitenstechen, Asthma und Podagra hilft, die Distel (carduus), die Hauhechel oder das Stallkraut (anonis), das, als Amulet getragen, schuß- und hiebfest macht, die Wolfsmilch (esula), die gegen Wassersucht gut ist, der Brombeerstrauch und der Wegerich (plantago), dessen Wurzel gegen Blutspeien und Magenschmerzen hilft.

Die venerischen Kräuter sind zu erkennen an dem geilen Geruch, süßen Geschmack, der weißen Blume, zähen Feuchtigkeit und glatten Gestalt der Blätter, dergleichen sind die Geilwurz (satyrium), welche zur Liebe reizt, die weiße Lilie, die mit ihrer Bezeichnung das ganze Werk der Zeugung anzeigt, die Narcisse, deren destillirtes Wasser, ebenso wie das der Lilie, die Haut glänzend und rein macht, die Haarwurz (nymphaea), die Hyacinthe und Rose, sowie der Beifuß (artemisia), der die Blutadern des Uterus, das Pergamenthäutlein und die Farben der weiblichen Zeit entwirft, und von den Bäumen der Apfel- und Birnbaum, dessen Frucht durch ihre Gestalt den Uterus vergegenwärtigt, endlich das Eisenkraut (verbena), das, in ein Haus oder Feld gelegt, Segen bringt.

Die mercurialischen Kräuter tragen weiche Blätter, haben einen zarten Geruch, lieben sandige Oerter und erwachsen schnell zur gebührenden Größe. Dahin gehören die Kolik vertreibende Kamille (chamaemelon), die Blähungen machende und den Stein treibende Bohne, das Gänseblümchen (bellis), welches die Galle reinigt und Reißen stillt, alle Kleearten, der Majoran, Anis (anisum), der Wasserpfeffer oder die Kubebe, mit seinen an sich ziehenden Kräften, das Lungenkraut (pulmonaria), welches die Gebrechen der Lunge und der Leber heilt, das Fünffingerkraut (potentilla), das, im Sack getragen, Wohlwollen erweckt, der Hollunderbaum (sambucus), der mit seinen weißen Blumen den Schwindel des Hauptes vertreibt, der Wachholderbaum (juniperus), dessen Früchte den Stein, die Wassersucht, Kolik, Husten und Krätze beseitigen, die Erle, die welsche Nuß (juglans), aus deren grüner Rinde ein für Pest heilsames

Wasser gepreßt wird, der Haselstrauch (corylus), dessen Stäbchen nicht blos mit einem Schlage eine Schlange tödtet, sondern auch, wenn es zur Zeit, wo der Mercur in Conjunction mit dem Monde steht, gebrochen und in Ziegenmilch eingeweicht verfault, sich in einem Monat in eine Schlange verwandelt ꝛc.

Die lunarischen Kräuter tragen weiche, dicke und saftige Blätter, sind wässerichten und schlechten Geschmacks, lieben sumpfige Orte und erwachsen geschwind zur gehörigen Größe. Dahin gehören der Kohl, der Kürbis, die Melone, der Lauch, die Zwiebel, der Alraun (mandragora), der Mohn, dessen Blätter und Samen Schlaf erregt, der Salat, die Rübe, die Päonie, die Schwämme, das Mondkraut (chenomychon), welches die Bewegung und Kraft des Mondes nachahmt, die Wasserlinse und überhaupt alle Sumpf- und Wasserpflanzen, von den Bäumen aber die Linden.

Die Constellirung der Mineralien.

Das Gold und der Karfunkel zeigen durch ihre Bezeichnungen an, daß der reichste Schatz und Glanz sammt den geheimen Kräften der Sonne ihnen mitgetheilt sei.

Das Eisen, der Schwefel, der Rubin legt klärlich dar des Mars feurige, unter der Härte das Gold verbergende Natur und die mit Klarheit vermengte Purpurröthe.

Das Vitriol, das Kupfer, der Smaragd entdecken der Venus innigste Natur und grüne Bekleidung mit sammt dem lieblichen Glanz und Herrlichkeiten.

Das weiße Erz, das Silber, der blaue Saphir bringen des Mondes silberne und saphirische Natur mit sammt den medicinalischen Geheimnissen offenbar ans Licht.

Der Marcasit, das Zinn, die Korallen, der Blutstein und weiße Saphir legen des Jupiter zinnerne und corallinische Natur sammt der Heilung der Leber und Reinigung des Geblüts ans Licht.

Der Arsenik, das Blei, der Diamant erklären die arsenikalische oder giftige, bleiische und diamantische Eigenschaft des Saturni aus dem Grund.

Das Quecksilber, so in allen Metallen und Erzgruben sonderlicher Art, und der Hyacinth enthalten des Mercurii auf diese

unteren Dinge gerichtete quecksilberische Natur und hyacinthische Impression.

Complexion der menschen, zu erkennen auß eim jeden monat.

Nach der verwandlung der zeit verwandlet sich auch die natur vnd der staht der menschen, vn nach der selben verwandlung verwandlet sich auch die ordnung der natur, aber doch nit zumal, vnd das geschicht nicht von gebresten der kunst, sonder es geschicht von mancherlei complexion der menschen vnd die der selbigen wandlung nachfolgend, vnd du leser oder hörer dieser nach geschrieben ding, laß dich nit verwundern, daß sie vnglaublich sind, wann geschicht es nit allesamen, das ist nit der kunst schuld, sondern es kompt von der menschen complex die verwandlet seind, nach dem also die kunst geben ist, wann die kunst in jhren mechtigsten staht, hat keinen gebresten, wann sie in dem anfang ist geben worden der müglichkeit.

Mertz.

Welcher knab geboren wirt in dem Mertzen, der wirt wol gelert, vn ein sponsierer der frawen, vnd kompt zu großem reichthumb, er wirdt geschediget von seinen freunden, er wirdt besitzen der todten gut, er wirt trawrig, vn kompt schier wider zu gnaden, er versucht vil onglücks, vnd vil zwingung, vnd mißhellung muß er leiden, er ist begirlich der lehre, mit artlichkeit vnd vollkommenheit, er ist auffrichtig allen menschen, vnd danckbarlich, vnd leugt gern, vnd ist kunstreich vnd vnsteht in seinem gemüt, er wirdt rach sehen an feinden, vnd im drei vnd dreißigen jar ist er weder zu reich noch arm, er würt ein groß vnkeuschmann, vnd im XXV jar nimpt er ein weib, vnd so er keine nimmt, so bleibt doch sein keuschheit nit, er bettet für seine freund, und leidet darumb schaden, er wirt eingahn in frembde arbeit, vnd wirt geheißen ein vatter der kinder, durch seines gewonnen guts willen wirdt er leiden aufffsatz vn vil krieg, in der achßlen oder in der schultern wirt er haben ein zeichen, mal, oder masen wirdt er haben an dem leib, mit Christen leuten todt wirdt er reich, jhm wirt nit geben der erste Sun, von allerlei leidet er schaden aber er vberkompt es wol, in dem drei vnd zwentzigsten jar leidet er großen siechtagen, vn vberkompt er den, so bleibt er LXXXV jar, ein fingerlein

mit einem kreutz soll er an jhm tragen, was er frembdes sicht, das begert er, vnd wirt jm leichtlich.

Vnd welche tochter geboren wirt in dem Mertzen, die wirt zornig vnd neidig, lügenhafftig, jhren mann sie gern verleurt, aber sie gewinnt ein böseren in dem XXV. jar, sie förcht sich vor dem todt, in dem V. jar leidet sie siechtagen, vnd kompt sie darvon, so bleibt sie, aber jhr leben wirt jhr dazwischen hefftig, ein zeichen hat sie in dem haupt, oder in dem antlitz, vnd in dem drei vnd viertzigsten jhr, so wirt sie von eisen oder von andern geschmeiden verbrant, in einer frembden statt wirt sie töchter haben, darnach gebiert sie keinen Sun, vmb dreizehen oder XVIII. jar ist sie zwischen dem todt vnd dem leben, genieset sie, so ist jhr leben zweiffelhafftig bis aus XLIII jar, sie wirt schmertzen haben in dem haupt, geniefet sie, so bleibt sie LXXX jar.

April.

Welch knab geboren würt im Aprillen, der würt starck, kün vnd kriegsam, lustiglich in allen speisen, frembde ding werden jm geben, das er nit will thun, da würt er zu gezwungen, das ers schier muß thun, in der ersten jugent ist er beiselig vnd würt vil wandlen in frembde land, vnd mit frembden lebt er, vnd kompt zu guten dienst, durch sein hausfrawen wirt er reich, vnd werden jm vil reichthumb geben, er würt dienstbar, vnd sein dienstbarkeit wirt nit genem, vnd in XIV jaren würt er kommen in das besser theil, von seinen feinden würt er nachsehen, vnd hundesbiß würt er leiden, für die wunden muß er pein leiden, darnach folget des goldes schaden, er würt haben schaden vnd forcht in dem wasser, im XXIII. jar würt er siech, mit gifft würt er betrübt, in dem XL. jar würt er vberflssig reich, vnd würt erhebt zu wirdigkeit, er würt leben LXXXV jar, drei monat, drei stunden, an dem donnerstag soll er sein haupt nit waschen, vnd kein new kleid anlegen, glück jm vberflüssig zufalt.

Vnd welche tochter geboren würt in dem Aprillen, die wirt dienstbar, arbeitselig vnd lugenhafftig, schemet sich gar leicht, vnd kompt in ein böß wort, in frembdem gut wirt sie erfrewt, was sie begert in jren hertzen, da mag sie wol zukommen, ob sie will, in dem sechzehenden

jar wirt sie kommen zu dem bessern theil, sie wirt mer dann einen mann haben, sie wirt geheißen ein mutter viler kind, ein zeichen wirt sie haben mittel an dem leib, sie wirt vil siechen in dem zwölfften jar, nimmbt sie kein mann im XVI. jar, so wirt sie siech, bleibt sie aber, so würt sie XC jar alt, ein fingerlin mit edlem gestein soll sie tragen.

May.

Welcher knab geboren würt in dem Mayen, der hatt mal oder masen an den gemecht, vnd gewinnt ein gut wort, vnd wirt barmhertzig, gemein, er wirt handlen, mit bescheidenheit fürt er sein leben, frembde statt würt er durchwandlen, vnd getrawt jm selber in seiner weisheit, vil zeit würt er ellend leiden, oder wirt ein geuder oder vberheber, er bleibet nit in der statt da er geboren ist, sonder er wirt verwandlet in ein ander ort, vnd wirt vil geoffenbart, versaumet er sich nit, er wirt gar reich, bis auff sechs vnd dreißig jar wirt er sich frewen, kein fraw würt jm geben, sonder er brauchet die frawen hin vnd her, in das haupt oder in den lincken arm beissen jn die hund, in eisen oder in fewr würt er haben schmertzen, in wasser würt er betrübt, vnd bleibt hundert jar, zehen monat vnd drei tag, am Montag soll er sein haupt nit waschen, noch kein new kleid anlegen.

Welche tochter in dem Mayen geboren wirt, die kompt zu guter wirdigkeit, von frembden gut gewinnet sie jhr gut, sie wirt allzeit gestrafft mit falschem laster oder schaden, in dem achtzehenden jar soll sie einen mann nemen, sie wöll dann gar on sein, vnd sie genieset aller siechtagen, vnd sie bleibt achtzig jar, vnd fleißet sich allwegen Gott zu dienen.

Brachmonat.

Welcher knab in dem Brachmonat geboren wirdt, der gewinnt einen mageren leib, in jeglicher statt hat er frawen lieb, er wirt gemütig vnd darzu frölich, vnd hat einen guten sitten, vnd wirt weiß vnd kunstreich in seinen wercken, durch neid vnd haß willen würt er schaden leiden, vber ander leut gut wirt er gewalt haben, vnd ander leut sach würt er ausrichten, zanck vnd krieg wirt er mit seinen nechsten haben, sein hoffart macht vil leut zu lachen, in dem wasser wird

er große sorg haben, von dem eisen wirt er wund, von geisten wirt er ein schmertzen leiden, verborgen gelt wirt er finden, durch die pein seiner hausfrawen wirt er sehr mercken, in dem sechs vnd dreisigsten jar wechst sein reichthumb, er lebet hundert jar drei Monat, an dem Dinstag soll er sein Haupt nit waschen, noch an dem freitag kein new kleid anlegen, alle siechtagen vbergeht er leichtlich, frid vnd glück gehet jhm zu.

Welche tochter geboren wirt in dem Brachmonat, ist bleich vnd bald zornig, vnd schier wol gemut vnd wirt dienstbarlich, weiß vnd schimpffig, vnd soll vil trübsal leiden, vberkompt sie die alle, wer jhr dann hilffet, der geneißets, jhr gezeug werden arbedtselig bis auff 30 jar, darnach wirt sie schand haben, sie wirt geheißen der kind ein mutter bis auff die LXXXVIII jar, wirt sie haben glück, mit willen wirt sie haben das leben, XX tag wirt sie rach sehen von jren feinden, in dem XIV. jar soll sie mannen, sie würt sich frewen jres manns, vnnd durch seine gute wirt sie kommen in große wirdigkeit, sie wirt masen haben, aber sie werden von den artzten geheilet, sie redt eins vnd thut das ander, widerwertigkeit wirt sie versuchen in vil dingen, in dem zwölfften monat wird sie in dem Wasser forcht haben, in dem anderen jar wirt sie fallen von der Höhe, sie wirdt geschedigt von eines hundtsbiß, im XVI. jar wirt sie schmertzen leiden des eingeweides, vnd kompt zu großen schaden, geniefet sie aber, so bleibt sie LXXXII jar, edel gestein soll sie an einem finger tragen.

Hewmonat.

Welcher knab geboren wirt in dem Hewmonat, der gewinnt ein schöne gestalt vnd dürstig, kün, vnd barmhertzig, mit den weinenden weint er, vnd trawret mit jn, vnd wirt vbermütiger red, vnd in dem drei vnd dreißigsten jar wirt jhm frembde gut empfohlen, aber in dem XXXVIII. jar, wirt jhm nachgesetzt, vnd wird das gut zerstrawet, sein gutthat wirt angenem, von den weibern wird er geehrt, was er anfahet, das geht jhm zu handen, in seinen mittel tagen wirt er gut haben, vnd wirt angenem, eines hoffertigen gemüts, ein großer betrieger, ein gemein kunst wirt jm geben, wie vil er verleuret, so gewinnt er zweimal so vil, an wirdigkeit

wirt er kommen, er würt freündlich, er wirt drei frawen haben, vnd gewinnt glück von jn, von seinen knien würt er leiden schmertzen vnd arbeit, vnd wirt vil wandlen, er wirt verbrannt von dem fewr, er wirt fallen von der Höhe, er würt betrübt in dem wasser, in etlichen jaren wirt er siech, im XXXVI. wirt er gelt finden, in dem acht vnd dreissigsten jar wirt er siech, in dem sechs vnd dreissigsten ist sein leben zweiffelhafft, vnd leidet hundtsbiß, vnd er würt haben schmertzen an den augen, vnd bleibt acht vnd achtzig jar, drei Monat, acht stunden.

Welche tochter in dem Hewmonat geboren wirt, die wirt starck, kün, vnd wolgestalt, heller red, branthitzig, vnd den leuten wolgefallen, vnd manig trawren sehen, vnd wirt eins fruchtbaren gemüts, vnd gar wol geschickt vnd schamper, sie behelt nit den ersten mann, ein anderer jr würt geben, in dem XX. jar soll sie haben trübsal, vnd nachsatz von jren nechsten freünden, vnd zu großer wirdigkeit soll sie kommen, von dreien mannen soll sie frucht entpfahen, sie würt freündlich, vnd durch jr mann wirt sie geehrt, vnd sie würt vil wandlen, sie wirt leiden den fluß des bluts, von fewr wirt sie verbrannt, hundtsbiß würt sie leiden, von der Höhe würt sie fallen, vnd geniesset sie, so bleibt sie LXXXVIII jar, an dem Donnerstag soll sie jr haupt nit waschen, noch kein new kleid anlegen.

Augstmonat.

Welcher knab in dem Augstmonat geboren wirt, des weiber seind gewaltig, er wirt haußselig, vnd sinnreich, vnd ist fleißig seiner kunst, das er nit will das thut er ein theil, er würt schemig vnd mannhafftig, was er sieht, das begert er, er verachtet niemandt, er würt schier zornig, von seinem nechsten freünd würt er schaden empfahen, er vberwindt sein feind, er vberkommet gar fromme erste frawen, vnd in dem XXXI. jar hat er leidt vnd trübsal, alles das er hat das vbergibt er durch niemandt, er würt ein fürminder, er wirt verwundt durch eisen, er lebt LXXXIII jar, an den Sambstag soll er sein haupt nit waschen, noch kein newes kleid anlegen.

Welche tochter in dem Augst geboren würt, die wirt schamig, sinnreich vnd arbeitselig, in dem XIII. jar soll sie mannen, den ersten mann verleurt sie, das erst kindt bleibt nicht leben, durch der weiber gut wirt sie haben forcht, vnd in dem Wasser, vnd von der Höhe wirt sie fallen, darnach in dem XXXIII. jar leut und gut wirt jhr geben, sie wirt gar schier verschwatzt, in dem zehenden jar würt sie leiden schmertzen an der brust vnd an dem hertzen, vnd so die genieset, so lebt sie zwei vnd achtzig jar, ein edlem stein soll sie alle zeit an jrem finger tragen, so graben jhr alle Ding, in dem drei vnd dreissigsten jar kompt sie zu großen freüden.

Herbstmonat.

Welcher knab geboren würt in dem Herbstmonat, der würt der gewaltigest vnder den hauptleüten, vnd wirt geehret von den großen gewaltigen, vnd wirt wandelen in vnerkannte statt, in ein frembd landt wirt jm frucht nachfolgen, vnd wirdt haben widerred, durch seines gelts willen wirt er leiden vnd haß haben, inn den XXII. jar nimpt er ein weib, das ist jm gesundt, vnd ob er sie nit nimpt, so bleibt er doch nit keüsch, er wirdt schnelliglichen reden, er wirt haben gut, das jm wirdt gewinn geben, ein zeichen wirt jm geben oder haben bei dem gemecht, thier, roß, vnd ochsen werden jm geben schaden, vnnd recht wirt er darumb leiden, durch weiber wirt er reich, mancherlei glück felt jm zu, zu seinem rath kommen vil leut, er lebt acht vnd achtzig jar, vier monat, vier stund, er soll sein haupt nicht waschen an dem Sambstag, noch kein new kleid anlegen.

Welche tochter geboren wirdt in dem Herbstmonate, die wirdt bleich, kün vnd freundlich, vnd wirt hören jr feind tödten, durch frembd stett wird sie wandlen, sie wirt erfrewt durch jr mann, vor XIII jaren nimpt sie keinen mann, sie bleibt doch nit keusch, vnd verderbt ehelichheit, jr wirdt von ersten kein kind geben, sie wirdt vil ellendt leiden, in dem drei vnd dreißigsten jar ist sie in jren besten zeiten, jr wirdt wirdigkeit geben in dem andern Augst, sie wirt mann siech, vnd wirt gebissen von hunden, in dem XII. jar wirt sie verbrant an hend vnd füssen, in dem XXX. jar wirdt

sie siech, vnd genieset sie, so bleibet sie LXXVIII jar, an dem Sambstag soll sie jhr haupt nit waschen.

Weinmonat.

Welcher knab geboren wirt in dem Weinmonat, der hatt groß glück, vnd wirt ein grosser sunder vnd vnkeusch, jm wirt ein geistlich frawen vnd götlich, er dient gern den abgöttern, in dem XV. jar wirt er schmertzen leiden, dann er ist fridsam als der Lewe, vnd freund holdes reichthumbs, glück wirt jm geben, vil stet wirt er durch wandern, seiner feinden rach wirt er sehen, aber es schadt jm nit, durch seine Hausfrawen wirt er haben reichthumb, er wirt schmertzen leiden in dem magen, vnd in der rechten seiten vnd schultern wirt jm ein zeichen, er ist sanffter red, schand vnd laster wirt er leiden, anders spricht er, anders thut er, er wirt masen haben von eisen, von einem hundt oder von einem thier wirt er biß leiden, in dem XXVII. jar wirt er siech liegen, vnd genießt er, so bleibt er siben vnd achtzig jar, acht Monat, acht tag, vnd an dem Sambstag soll er sein haupt nit waschen.

Welche tochter geboren wirt in dem Weinmonat, die wirt lieblich vnd wolgestalt, der erste mann bleibt jhr nit, des andern frewt sie sich, durch sein gutthat wirt sie kommen in grosse wirdigkeit, vnd von jren feinden wirt sie rach sehen, vnd in dem ellend wirt sie vil gelts haben, des magens schmertzen wirt sie haben, sie wirt vil weiß vnd an den achseln wirt sie masen haben, in dem 24. jar wirt sie siech, genieset sie, so bleibt sie 88 jar.

Wintermonat.

Welcher knab geboren wirt in dem Wintermonat, der hat gut glück, was er gedenckt in seinem gemüt, das wirt er sehen, er wirt den thieren geoffenbaret, weite felt wirt er durchwanderen, vnd mit gutem glück, vnd mit gewinn kompt er wider, sein glück siehet er wachsen, das er hat, das verbirgt er, ein zeichen hat er an den henden oder an den füssen, in dem XXVII. jar, siben monat, vnd sechs tag, an dem Freitag soll er sein haupt nit waschen, vnd soll auch kein newes kleid anlegen.

Welche tochter geboren wirt in dem Wintermonat, die wirt arbeitselig, vnd vil gedencken wirt sie haben, weinende menschen mag sie nit sehen, durch ander leut krieg vnd zanck wirt sie leiden han, von jhren feinden wirt sie rach sehen, sie wirt durchwanderen vnerkante lender, ein mutter wirt sie geheissen der kind, vil schwachheit wirt sie leiden, an den enden wirt sie strenglich arbeiten, jrer freünd gut wirt sie haben, in dem XXXIII. jar wirt sie mannen, sie wirt tugenthaffter red, sie ist freündlich vnd schimpfflich, in dem IX. jar hat sie der augenschmertzen, durch des willen, in dem XXVIII. jar wirt sie gestossen von reichthumb vnd grossen freüden, hundtsbiß wirt sie leiden, sie wirt leben achtzig jar, edelgestein soll sie tragen an den fingern, vnd fleißig Gott dienen.

Christmonat.

Welcher knab in dem Christmonat geboren wirt, der wirt zornig, lügenhafftig, vnkeusch vnd arbeitselig, frembd gut wirt er niessen, schand vnd laster muß er leiden, er versucht vil krieg, der vierfüssigen thier muß er sorg han, jm wirt von ersten kein weib geben, vil traurigkeit vnd viel ellends muß er leiden, von drei frawen wirt er töchter haben, in der ersten jugent wirt er vil wandeln, in XV. jar wirt jm vil reichthumb geben, er wirt mannhafftig, mit einem ersamen menschen wirt er wandlen, vil aufffatz, vnd hinderred vnd list wirt er wider sich haben, durch weiber wirt er reich, in wasser wirt er betrübet, von der Höhe felt er, in allen dingen bleibt er starck, im achten jar wirt er leiden schmertzen an der brust, oder am hertzen, von dem sechsten jar bleibet er nit keusch, er lebt hundert jar, ein Monat, XV tag, III stunden, an dem Dinstag soll er sein haupt nicht waschen, noch kein newes kleid anlegen.

Welche tochter in dem Christmonat geboren wirt, die schemet sich gar leicht, vnd förchtet sich leicht, jhr feind wirt sie vberwinden, von mannen wirt sie kind gewinnen, in der ersten jugendt wirt sie vil elend versuchen, sie wirt gemügt durch der arbeit willen, in dem XXXIII. jar wirt jhr reichthumb geben, in dem XI. jar wirt sie erben jrer freünd gut, sie wirt sich jres manns

frewen, sie wirt fast betrübt in dem wasser, sie falt von der höhe, vnd von jhrer freünden willen wirt sie leiden große widerwertigkeit, in dem acht vnd dreissigsten jar kompt sie zu jhrer besten zeiten, vnd sie wirt auffgesetzt zu würdigkeit, in dem XXI. jar wirt sie nit mannen, in dem V. jar wirt sie hundtsbiß leiden, in dem XVII. jar wirt sie schmertzen der augen leiden, sie bleibt hundert jar vnd bittet Gott, vnd vberwindt alle ding.

Jenner.

Welcher knab in dem Jenner geboren wirt, der wirt freundlich, begirig, vnd zornig, willig vnd löblich, gelobt einen eid nit, reichthumb wirt jm geben, er wirt baldt siech, von eisen wirt er versert, in wasser wirt er sorg haben, die erst fraw verleuret er, in dem dreissigsten jar kompt er zu dem besten theil vnd wirdigkeit, vnd ein sonder staht wirt er haben, von frembder arbeit kompt er zu reichthumb, er lebt LXXXVIII jar, siben monat vnd vier tag, an dem Sontag soll er sein haupt nit waschen vnd auch kein newes kleid anlegen.

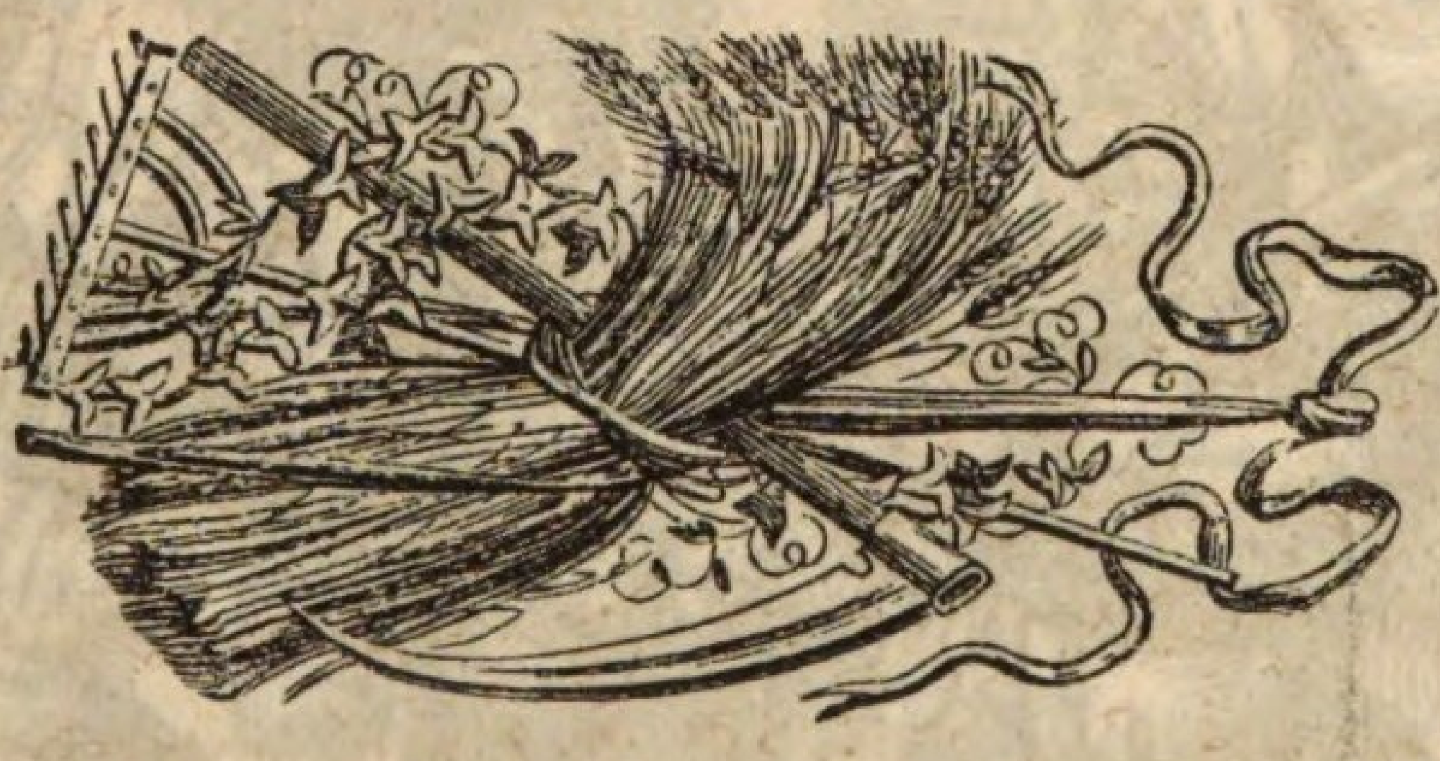
Welche tochter in dem Jenner geboren wirt, die ist gar listig, jhr rath kompt zu vollkommenheit, von jhren kindern wirt sie erfrewet, was sie sagt das thut sie, in dem wasser wirt sie forcht haben, reichthumb wirt jhr geben, den ersten mann wirt sie nicht behalten, durch vnerkante stett wirt sie wandern, von dem jar kompt sie in selige zeit, von einem vierfüssigen thier wirt sie haben leiden, sie lebt siben vnd sibentzig jar.

Hornung.

Welcher knab in dem Hornung geboren wirt, der wirt viel handlen, vnd gern kunst haben, er wirt kindig vnd geitzig, vnd ein betrieger, anders sagt er, anders thut er, vnd von eim frembden mann entpfahet er gelt, vnd er trawet jhm selber in seiner weisheit, vnd achtet niemands, vnd er wirt auch vil gelts erwuchern, er hat gar ein dürstige zung, vnd hat gut glück, in der ersten jugend ist er seümig vnd laß, in der statt, da er geboren ist, bleibt er nit, vnd in dem achten jar wirt er siech, vnd in dem sechs vnd

dreissigsten jar wirt er von einer person gelt haben, zu beschirmen die wittwen vnd weysen, an dem mittwoch soll er sein haupt nit waschen.

Welche tochter in dem Hornung geboren wirt, die ist süsser gnaden, vnd wolgefellig, eins hitzigen gemüts, vnd wirt zanckleffern, vnd kriegsam, vnd wirt auch leiden eingbrünstigkeit von jhrem gemüt, den ersten mann behaltet sie nit, böserer wirt jhr, schaden wirt sie leiden, sie verseret jhren mann, vnd nimbt einen andern frembden, sie wirt gar hinderlistig, in dem neünten jar wirt sie leiden schmertzen in dem magen, in dem XLIII. jar kempfft sie mit dem todt vnd mit dem leben, in der rechten handt hatt sie ein zeichen oder an dem rechten fuß, von fewr oder von einem thier wirt sie verletzt, vnd lebt LXXXVII jar, am Sambstag soll sie jhr haupt nicht waschen, jhr glück sicht sie wachsen.



Bauren Compaß.

Zu nutz vnd güt all denjenigen, so sich vff den Compaß nit verstehn, oder nit allezeit bei jnen haben, ist dise Sonnvhr in des menschen lincken handt klärlich beschrieben vnd angezeigt, leichtlich zugebrauchen.



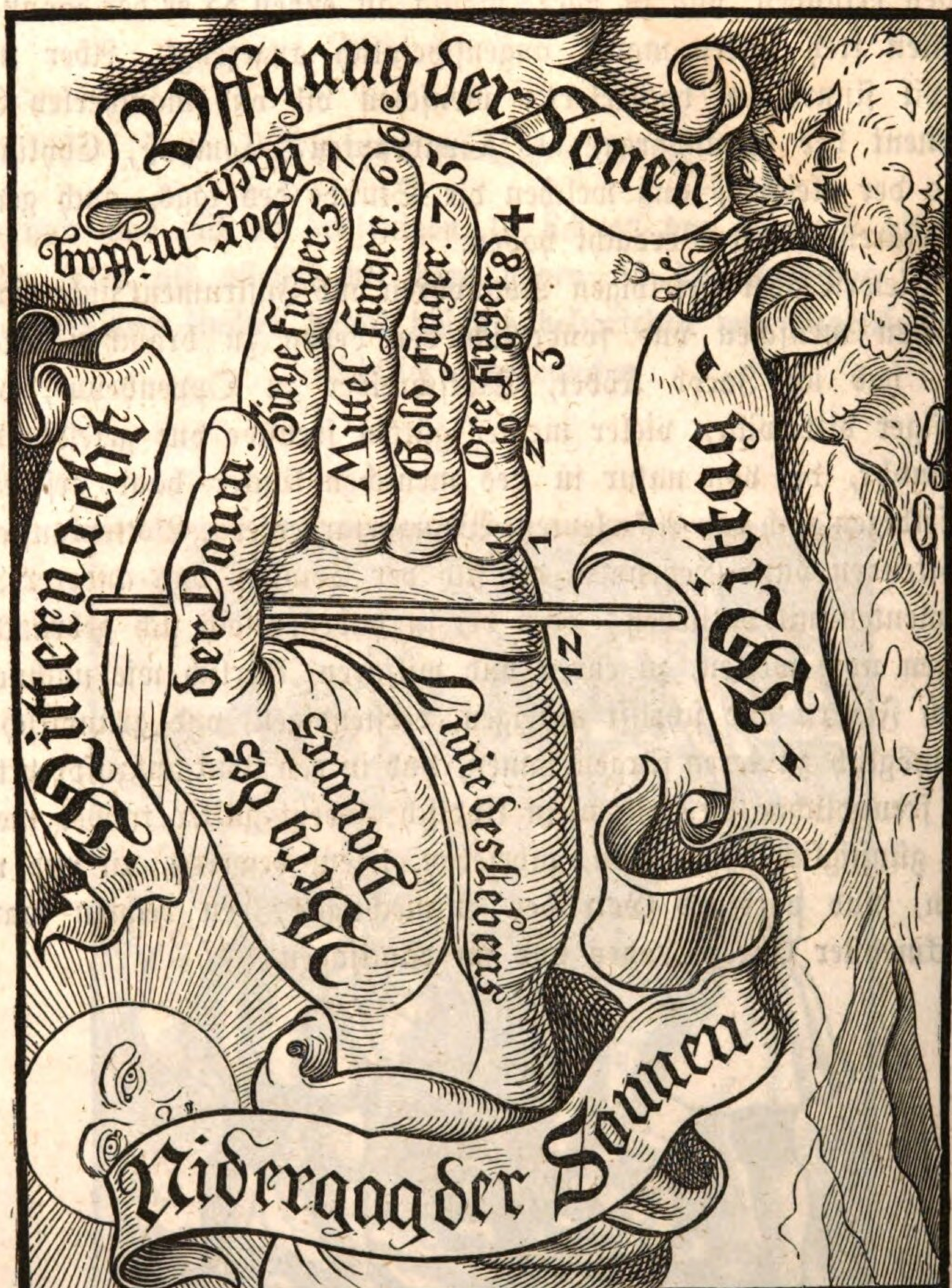
Zur kirchweyh bin ich heut geladen,
Förcht doch ich hab verseumbt die fladn
Drum sag mir lieber schwager mein
Vmb welche stund des tags mag sein.

Als mir die Sonn anzeygung geyt,
So kompst zur kirchweih noch bei zeit,
In lincker handt find ich es pur,
Daß erst ist vmb die zehen vhr.

Anaximander Mileſius, einn jünger Taletis, hat zum erſten die Sonnvhren nach der Sonnen ſchatten die Stund des tags zu erlernen erfunden, vnd in Lacedemonia an enden da er der Sonnenſchatten frey haben mocht, augenſcheinlich angezeygt. Aber nach jm vil ſinnreicher hochgelerter menſchen vil vnd mancherley Inſtrument der Sonnvhren, als Quadranten, Compaß, Chylinder vnnd der gleichen, auß welchen die Stunde des tags, auch gewiß zu erfaren, bequem erdacht haben.

Dieweil aber dieſelbigen Sonnvhren vnd Inſtrument nicht einem jeglichen menſchen vnd ſonderlich den Leyen zu brauchen erkant ſein, hab ich Jacob Köbel, Statſchreiber zu Oppenheym, vmb fleiſſiger bitt willen vieler meiner gütten freunde vnd geſellen diſe Sonnvhr, die von natur in des menſchen lincker hand erſcheint, denſelbigen auch den Ackerleuten, Weingartarbeytern, Bottenlauffern, Reyttenden vnnd Gehenden, die ſich der Compaß vnd anderer Inſtrumenten nit verſtehen, oder bei jn haben, noch ſich gebrauchen mögen noch wöllen, zu ehren vnd wilfaren, klärlich wie nachuolgt durch Figurn vnd ſchrifft anzeigen, verſtendigen, vnd gründtlich ſo vil möglich zu leren fürgenommen, vnd in den truck außzuſpreytten, mit freundlicher bit, diß mein kindiſch arbeyt gütter trewer meinung günſtiglich anzunemen, zubeſehen, leſen, beweren, zu vnd von ſetzen, vnd dardurch Gott den Allmechtigen, den rechten waren werckmeyſter Ehren, Loben vnd jm danckſagen.

Figur der handt, darinne die Sonnvhr begriffen vnd angezeigt wirt.



Erklerung vnd verstandt der obgetruckten lincken handt.

Zu dem ersten sichstu ausserhalb der handt oben den Tittel, also inhaltend, Sonnvhr inn des menschen handt zu erlernen. Darunder die vier theyl der welt beschrieben, nemlich oben vnder

dem Tittel Mitternacht, vnter der hand Mittag, zu der rechten handt Auffgang der Sonnen, zu der lincken handt Nidergang der Sonnen, also in vier reymen geschriben.

Zu dem andern, hab acht inwendig in der lincken handt auf dem Daumen ist geschrieben, Berg des daumens, vnnd fürter gegen der rechten seitten, der Daum.

Zu dem dritten, vnder dem Berg oder ballen des Daumens sehet zu rings vmb den Daumen, biß zu ende der handt ein lini, die ist genant die lini des lebens.

Zu dem vierdten, oben zwischen dem Daumen vnd dem Zeygerfinger, in der mit auff anfang der linien des lebens, ist formiert, als gesteckt ein strohalm, der schlecht auff dem mitteln geleich in der hand sich auffrecht für sich streckt, der den schatten geben wirt zu den stunden des tags.

Hiemit ist die anzeygung der schrifft in vnd ausserhalb der lincken handt gantz vollendet.

Die Finger der handt werden also genennet vnd erkant.

Der erst finger wirt genant der Daum.

Der ander Finger wirt geteutscht der Zeygerfinger.

Der dritt Finger ist der mittelfinger genant.

Den vierdten Finger heyßt man den Goltfinger.

Der fünffte Finger wirt von dem gemeinen volck der Orefinger genant.

Wie die zal der stunden in der lincken handt vnd auff jren Fingern erkant vnd erklärt werden.

Stund vor mittag.

Die zal inwendig der Finger vorn am ersten geleich, darob geschrieben stehet, Vormittag, bedeut auch die stund vor mittag, vnnd stehn auff dem zeyger Finger fünff mit ziffern also 5.

Auff dem Mittelfinger inwendig vorn am ersten geleych stehen sechs mit ziffern also geschrieben 6. Vnd bedeuten sechs vor mittag nach auffgang der Sonnen.

Auff dem Goltfinger inwendig vorn am gleych stehen sieben mit ziffern, also 7. Bedeuten Sieben vor mittag nach auffgang der Sonnen.

Auff dem Orefinger am fördersten geleych inwendig stehen Acht mit ziffern, also 8. vnd bezeichnen die Acht stund vor mittag.

Auff demselben Orefinger gegen der handt, zu ende des ersten gleychs, vnnd anfang des zweiten geleychs, stehen Neun mit ziffern also geschrieben 9. vnd bedeuten Neun vor mittag.

Abermals auff dem selbigen Orefinger, zu end des zweyten geleichs, vnd anfang des dritten, stehn mit ziffern zehen also vermercket, 10. vnd bedeuten die zehen vor mittag.

Zu end des dritten gleichs, in demselben Orefinger an der hend, stehen Eylff mit ziffern also geschrieben, 11. vnnd bedeuten Eylff vor mittag.

Nach dem dritten geleich des Ohrfingers, mitten in der hand, vnden auff dem geleych, stehen zwölff mit ziffern geschrieben also 12. vnd bedeuten die zwölffte stund im mittag.

Volgen die stunden nach Mittag.

Nun keren wir widerumb, die stunden nach Mittag zu erfaren vnd da vorhin inwendig des Ohrfingers Eylff gestanden sein, also 11. stehet jetzo außwendig Eins, also 1. vnd bedeut Eins im Mittag.

Am Ende des zweitten geleychs des Orefingers, da inwendig zehen, also 10. stehen, daselbst steht außwendig 2. vnd bedeutet die zweyte stund nach Mittag.

Auff dem ende des ersten geleychs des Ohrfingers, da inwendig 9. stehn, sein jetzo außwendig 3. hin gesetzt, vnd bedeuten die dritte stund nach Mittag.

Auff dem anfang des ersten geleychs des Ohrfingers, da inwendig 8. stehen, sein außwendig forne am finger 4. verzeichnet, vnd bedeuten die vierdte stund nach Mittag.

Am Goldtfinger, da inwendig 7. verzeichnet sein, stehen jetzo außwendig 5. vnd bedeutten die fünffte stund nach Mittag.

Auff dem Mittelfinger, da inwendig 6. stehen, sein außwendig forn am finger auch Sechs verordent, also 6. vnd bedeuten die Sechste stund nach Mittag.

Auff dem Zeygerfinger, da inwendig fünff stehn, also 5. stehen jetzt außwendig 7. vnd bedeuten die Siebend stund nach Mittag, als auch der Tittel darob getruckt außweißt.

Hiemit ist die anzeygung, beschreybung vnd erklerung der lincken handt, mit allem jrem innhalt, der inwendigen vnd außwendigen stunden, vor vnd nach Mittag, genügsam zu erkennen geben, vnd verstendiget, vnd folgt fürter der gebrauch, wie du durch den Strohalmen ein jede stund des tags erlernen vnd erkennen solt.

Von erkennung der Vier theyl der Welt.

Auff den Mittag hab acht, wohin die spitz des Strohalms zeygt, das ist gen Mittag, als dann zeigen deine finger den Auffgang, das ende deiner handt den Nidergang, vnd stehet der rück deiner handt gegen Mittag. Also erkennestu die Vier Theyl der Welt, so du, wie nachuolgt, deinen Strohalm geordnet hast.

Volgt hiernach der gebrauch der Sonnvhr in des menschen lincken hand, vnd leret zum ersten, wie man den Strohalm in der hand nemen, vnd durch seinen schatten alle tag, so die Sonn scheint, ein jede stund vor vnd nachmittag erkennen soll.

So du gern woltest wissen vnd erfaren, in welcher stund des tags es sei, so nimb einen schlechten Strohalm, oder ein dün schlecht höltzlein, oder ein Pfrimen von eim messer ꝛc. vnd messe denselben Strohalm, höltzlein oder ander dergleichen, als lang dein Zeygerfinger ist, von forn an biß an das geleych mitten in der hend, oben da die lini des lebens anfahet, mit derselben leng leg den halm auff gedachten anfang der lini des lebens, zwischen dem Daumen vnd Zeygerfinger, vnd leg den Daumen vff den halmen, daß du den halm desto baß vnd schlechter für sich gehalten möchtest, so das also gewiß geschehen, hab acht, auff welchs geleich an den Fingern oder in der handt der schatten vom Strohalm zeygt, demnach sprech auß die stund, darauff der schatten deu-

tet, ſo erfereſtu dein begeren, wo du anderſt nach der Sonnen dein leib recht geſtelt, vnd wie nach volget, dein lincke handt außgeſtreckt vnnd gehalten haſt.

Figur jetztgemelter vnterrichtung.



In Sommers zeitten merck diß leer,
Dein rücken zu der Sonnen keer.
So aber faht der Winter an,
Solt du für dich auffrecht ſtahn,
Dein angſicht zu der Sonnen kern,
Wie du es vnden wirſt wol hörn.

Ich find gerecht bei viertler stund,
Wie ich das hab gelernt jetzund,
Durch dise vhr inn lincker hend,
So ich den rück zur Sonnen wend,
Zeygt mir der halm die rechte zeyt,
Dahin er seinen schatten geyt.

Wie du den Leib vnd die lincke handt stellen, halten vnd regiren solt, den schatten von dem strohalmen recht zu enpfahen von der Sonnen.

So der Strohalm also, wie obgemelt, recht gemessen, vnd auff anfangk der linien des lebens gericht vnd ordenlich gehalten wirt, so hab acht im Sommer, daß du dich stellest, daß dir die Sonn zu rück schein. Wann das geschicht, so halt dein lincke handt mit dem strohalmen frei schlecht, nach deiner lincken seitten stedt, vnd wende dich mit deinem leibe sittiglich, also lange, biß daß die Sonn frei inn dein handt scheine, vnd daß der schatten der Sonnen von dem Berg oder Ballen des Daumens, gerade in der linien des lebens, zurings vmb den Daumen sich ende, vnnd der schatten nicht vber die lini des lebens sich streck, vnd so, daß sich also gewiß erscheint, dann zeigt dir der schatten des Halm die stundt, wie vor angezeigt ist, in Sommers zeytten.

Figur dadurch obgemelt Vnderweisung den leib zustellen vnd die handt zuhalten, besser erclärt wirt.



Den Leib zustellen hat gut acht,
Nach dem jetzt oben ist gedacht.
Thu das mit fleiß, so wirt dir kunth,
Bei Sonnen schein des tages stundt.

Wie du im Winter dich mit dem Strohalm die stund des tags zuerkennen halten solt.

So du im Winter die Stund des tags mit dem Strohalm erkennen wilt, so kere dein angesicht gegen der Sonnen, also, daß der Strohalm gegen vnd in die Sonne zeyge, so das geschehen, dann halt dich fürter mit allen dingen, wie du hie oben in Sommers zeyten zu thun bericht bist, so erlangest du auch dein begeren.

Ein andere meinung von etlichen hierinne fürzunemen angezeiget.

Viel seind der meinung vnd zeigen an, man solle den strohalm so lang machen, als der zeyger finger ist, von forn an bis an sein letzt geleych, an die handt, vnnd auff das selb geleich sol mann den Strohalm legen, also daß er gerad auff das vnderst geleych des Orefingers zeyge. So das geschehen, soltu dich aller ding, wie vorgemelt, halten, das ich auch versucht hab, vnd nit vngeschickt erfunden. Aber mein erste anzeygung gefelt mir baß, vnd dunckt mich auch gewisser vnnd breuchlicher, darumb bewer sie beide, vnd welche du am wahrhafftigsten vnd gewissesten sein befindest, deren magst du dich behelffen vnd gebrauchen.

Hierzu nimb dise nachuolgende fürsichtige warnung.

Dieweil die gemein hand Sonn Vhr allenthalben gebrauchet mag werden, müstu nit verachten, ob sie an etlichen enden vnd stetten, vmb ein viertheyl einer stund, mehr odder minder vngleich zusage. Dieweil dise Sonnvhr auff keinerley Himmelischen Achsen höhe, sondern nach gemeinem Sonnen schein Regulirt, gesetzt vnd geordnet ist.

Fräflicher gwalt steht doch sein zeit,
So lang der Herr dasselbig leid.
Wann dann das stündlein ist verloffn,
Thut Gott den fräfel zwifach straffn.

Die Loostage des ganzen Jahres und der an gewisse Tage gebundene Volks- und Aberglaube.



Wer sein Haus wohl versorgen will,
Daß er nicht dürft borgen viel,
Auch das Jahr nicht bedrengt will seyn,
Mit Essenspeis, Salz, Holz und Wein,
Der laß kein Arbeit reuen sich,
Er ist versorget, glaub an mich.
Erhalt und folge dieser Lehr,
Es wird ihm Nutzen bringen sehr.
Säe Haberfeld Benedicti,

Zwiebelsamen Ambrosii,
Säe Erbsen auf Gregorii,
All Feld ſgemein Tiburtii,
Säe Gerstenfeld auf Walpurgi,
Kauf Butter auf Pancratii,
Säe Lein, setz Kraut auf Urbani,
Die Wintersaat sä auf Ruffi,
Kauf Unschlitt, Salz Bonifacii,
Sä Rübsamen, Wicken
Linsen Minoris Jacobi,
Kauf Käse Vincula Petri,
Trag Sperber um die Zeit Sixti,
Fang Wachteln Bartholomäi,
Sä Korn und Weizen Egidii,
Schlacht Ochsen feißt auf Sanct Galli,
Mach Würst, eß Gäns auf Martini,
Brat Kesten, Bieren Nicolai,
Kauf Würz, Essig zu rechter Zeit,
Stockfisch, Häring auch nit sey weit,
Kauf Korn, Holz, Wein, wenn Geld da ist,
Es thut dir gut in Wintersfrist,
Wenns kalt ist, heitz die Stuben ein,
Trink Wein nach dem Vermögen dein.
Dein Weib leg Nachts in deinen Arm,
Und dich ihrer freundlich erbarm.
Allzeit sag Dank dem lieben Gott,
Der dir solches gegeben hat.

Pflanzbüchlein. Frankfurt 1570.

Januar. ♒ (Wassermann.)

1. oder Neujahrstag. Wenn am Neuen Jahrstag Morgenröthe ist, so bedeutet es dasselbe Jahr Krieg und Ungewitter. Scheinet am Neuen Jahr die Sonne hell und klar, so giebt es das Jahr viele Fische, ist es aber in der Neujahrsnacht windig, so bedeutet es ein großes Sterben.

Die Alten haben angenommen, daß wenn die Neujahrsnacht still, klar und ohne Regen und Wind war, das ein gutes Jahr bedeutete, war aber Wind und kam derselbe von Morgen her, so war er dem Vieh schädlich, kam er von Abend, so brachte er den

Königen, wenn aber von Mittag, dem Volke den Tod, und wenn von Mitternacht, so bedeutete es ein fruchtbares Jahr.

Glimmt das Feuer, welches am Vorabend des Neuen Jahrs angemacht ward, am Morgen desselben noch unter der Asche, so ist das ein gutes Zeichen.

Jeder Traum, der in der Neujahrsnacht geträumt wird, geht in Erfüllung.

Bier am Neujahrstag gebraut, verjüngt.

Wenn man nach dem Neujahr zum ersten Male bäckt, soll man soviele kleine Kuchen machen, als Personen im Hause sind, und jedem Kuchen einen Namen geben, auch mit dem Finger ein Loch eindrücken. Wie die Kuchen backen, so bäckt sich das Loch dessen, der sterben soll, aus, wer aber nicht stirbet, dessen seines bleibt.

Eine am neuen Jahre verehrte Muscate bei sich getragen, macht, daß einer, der fällt, keinen Schaden nehmen kann.

2. **Januar.** An diesem Tage soll man die Hühner mit 8 verschiedenen Arten von Futter füttern (oder auch am 1. Januar Mittags 12 Uhr).

3. **Januar.** (h. Genoveva.) Dies ist der Loostag für den Wein, an welchem man sonst den Wein schnitt.

5. **Januar.** An diesem Tage gehen in Holland die Bauermädchen im Finstern in den Schaafstall, und wenn sie mit der Hand einen Widder ergreifen, dann bedeutet es, daß sie dieses Jahr noch heirathen werden.

6. **Januar.** (Erscheinung Christi.) Dieser Tag ist glückbringend für alle, welche an einem Donnerstag oder Sonntag geboren sind, oder für die, welche an diesem Tage Hochzeit machen.

7. **Januar.** Alle Eier, die man den Hennen an diesem Tage unterlegt, verderben.

18. **Januar.** An diesem Tage darf man keine Arbeit in der Erde vornehmen. Schneit oder regnet es, so wird das Jahr mehr naß als trocken sein, friert es aber, so tritt der umgekehrte Fall ein.

20. **Januar.** **Fabian Sebastian lest den Saft in die Böme gahn.**

22. Januar. (St. Vincenz Tag.) Wenn an diesem Tage schön Wetter ist, so soll es vielen und guten Wein in dem Jahre geben.

Um Vincenzen Sonnenschein, läßt uns kauffen Korn und Wein.

25. Januar. (St. Pauli Bekehrung.) Ist das Wetter an diesem Tage schön, hell und klar, so soll ein gutes Jahr zu hoffen sein, ist es neblich, soll ein Sterben folgen, regnet oder schneit es, so soll es theure Zeit bedeuten, und ist es windig, so soll Krieg und Aufruhr folgen.

Sanct Paulus klar, bringt gutes Jahr.
So er bringt Wind, regnets geschwind.
Sanct Paulus schön mit Sonnenschein, bringt Fruchtbarkeit dem Korn und Wein.
Pauli Bekehr, Gans gieb dein Ey her!
Zu Pauli Bekehr, Kommt der Storch wieder her.

28. Januar. Der heilige Karl (d. Gr.) liebt Weinstöcke und Fruchtbäume, wer sie noch nicht eher verschnitten hat, der versäume es ja an diesem Tage nicht.

Februar. ♓ (Fische.)

2. Februar. (Mariä Reinigung oder Lichtmeß.) Scheint die Sonne an diesem Tage, so ist noch großer Schnee dahinten. Auf diesen Tag rechnet der Bauer erst die halbe Fütterung, daß er sein Vieh erst halb durch den Winter gebracht hat.

Item. Wie lang und wieviele Tage die Lerche vor Lichtmeß singt, solang und soviele Tage schweigt sie nach derselben still.

Item. Wenn die Sonne an diesem Tage scheint, soll der Flachs wohl gerathen, jedoch müssen dann die Weiber im Sonnenschein herumspringen.

Item. Wenn der Holzwurm in der Nacht zur Lichtmeß in den Möbeln nagt, da sagt man: die Todtenuhr geht.

Item. Wer am Tage Lichtmeß blaß aussieht, der wird uns bald ganz verlassen.

Lichtmessen hell, schindet den Bauern das Fell.
Lichtmessen dunkel, maakt den Buur tom Junker.
Lichtmeß hell und klar, giebt ein gutes Flachsjahr.

Wenn Lichtmeß im Klee, ist Ostern im Schnee.

Lichtmiß, Winter wiß.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoche, geht auf vier Wochen er wieder zu Loche.

3. **Februar.** Der h. Blasius ist der Schutzpatron der Bäume, darum soll man sie an diesem Tage versetzen.

4. **Februar.** Die an diesem Tage versetzten Bäume stehen unter dem Schutze der h. Veronica.

6. **Februar.** Sanct Dorothee, bringt den meisten Schnee.

14. **Februar.** Am Tage Valentini setze keine Henne an, denn die Jungen werden entweder blind oder lahm, oder sterben sonst weg.

Ein Kalb, so am St. Valtenstage geworfen ist, dient nicht zur Zucht.

16. **Februar.** Wenn die Sonne an der Fastnacht scheint, so soll die erste Ernte, also des Winterkorns und Weizen schön sein.

Item. Wenns nach Fastnachten lange Eiszapfen giebt, wird der Flachs schön lang.

Item. Was am Fastnachtsdienstag gesäet wird, das bleibt allezeit grün.

Wenn die Sonne am Fastnachtsdienstag früh aufgeht, so geräth die Frühsaat wohl.

Trockne Fasten, gutes Jahr.

Wenn an diesem Tage gut Wetter ist, so gerathen auch die Erbsen.

Am Fastnachtsdienstag soll man Milch essen, so brennt einem im Sommer die Sonne nicht.

Wer seine Obstbäume auf Fastnacht beschneidet, solche Bäume bekommen selbiges Jahr keine Raupen und die Früchte keine Würmer.

Am Fastnachtstage soll man keine Suppe essen, sonst träuft einem hernach stets die Nase.

Am Fastnachtstage soll man Hirsebrei essen, daß einem das Geld quillt.

Wer am Fastnachtsdienstag früh vor Sonnenaufgang stillschweigend drischt, der vertreibt die Maulwürfe damit.

Wer am Fastnachtstage sich badet, dem thut das ganze Jahr der Rücken nicht weh.

Wenn der Bauer Fastnachts Strohbunde bindet und nur ein einziges zu einer Garbe unter einem ganzen Schober nimmt, so kann keine Maus dem Getreide schaden.

19. **Februar.** Die an diesem Tage gepflanzten Bäume stehen unter der Obhut der h. Susanna.

21. **Februar.** Wie es die Nacht vor St. Petristuhlfeier (22.) wittert, so soll es 40 Tage nacheinander wittern. Man pflegt auch an diesem Tage Kapsamen zu säen, springt er aber vor Kälte ab, so muß man andern säen. (Siehe Matthias.)

Am St. Peterstage soll man den Hühnern Nester machen, so legen sie viel Eier.

22. **Februar.** Um Petri Stuhlfeier, sucht der Storch sein Nest, kommt von Schwalben der Rest.

Wenn es an diesem Tag kalt und hell ist, dem friert es im Mai nicht mehr. Man kann an diesem Tage die Wurzeln oder Erdfrüchte einsegnen, die man in diesem Jahre brauchen will, aber bei Leibe nie etwas Gesäetes, sonst geht es nicht auf.

Wenns friert auf Petri Stuhlfeier, friert es noch vierzehn Mal heuer.

24. **Februar.** Sanct Matthies, brikt das Ys,
Find he keins, maakt he eins.

Wie es am St. Matthias Abend um die Nacht wittert, so soll es darnach 40 Tage und Nächte nacheinander wittern. Darum setzen fleißige Hauswirthe über Nacht ein Scherblein mit Wasser hin, und sehen, wie sehr es gefriert, denn ebenso soll es hernach 40 Tage und Nächte gefrieren. Etliche sagen solches von Petri Stuhlfeier, setzen aber darzu, wo es am St. Matthias Abend nicht gefriert, so soll an solchen 40 Nächten das halbe Theil wiederum abgehen. An diesem Abende pflegen die guten Hausmütter Kapsamen zu säen, sollten sie ihn gleich auf den Schnee säen, so bekommen sie doch sofort Pflanzen. Auf gleiche Weise kann man auch Kohl bekommen, wenn man nämlich nasse Erde aufhackt, dieselbe in eine Mulde legt und Samen darunter mengt und in der Stube

unter die Bank säet, sobald aber der harte Frost weg ist, die Erde aufgräbt und hineinsäet.

Nach St. Mattheis geht kein Fuchs mehr übers Eis.

Wenn man in dieser Nacht einen Schuh rückwärts über den Kopf wirft und die Spitze nach der Thür der Stube zu zu liegen kommt, so bedeutet das, wenn nicht Tod, doch das Ausziehen des Werfenden.

Matthiastag legt man soviele Leichterpfennige (Hohlpfennige), als Leute im Hause sind, auf einen stillstehenden Eimer voll Wasser, der, dessen Pfennig untersinkt, stirbt im Jahre.

März. ♈ (Widder.)

9. März. Wenn's in der Nacht auf dem St. Prudentius, Tag der 40 Ritter, nicht friert, giebts ein fruchtbar Jahr.

10. März. Wenn es an diesem Tage (Mitfasten) friert, hört der Frost nicht unter 40 Tagen auf.

12. März. (Gregorius.) An diesem Tage soll man Erbsen und Wicken säen, und zwar, wenn es der dritte vor Neumond ist, dann blühen sie gleich ab.

17. März. (Gertrudis.) Wenn an diesem Tage Vollmond ist, so steht alles an demselben Gesäete unter dem Schutze der h. Gertrud, Bohnen und Erbsen gesteckt, gehen gut auf.

19. März. (h. Joseph.) Dasselbe gilt von diesem Tage.

21. März. Hafer und Gerste säe Benedicti.

25. März. Wenn am Tage Maria Verkündigung früh vor Aufgang der Sonne es heller Himmel ist, sodaß die Sterne schön leuchten, so ist allemal auf ein gut Jahr und auf gut Wetter zu allen Dingen zu hoffen. Wenn man an diesem Tage pfropft*), so kommt das Gepfropfte spät an, und wenn man die gedeckten

*) Ueberhaupt ist zu merken, daß man im vollen Mond Pfropfreiser brechen muß, sie dann in dem Keller in Sand legt und erst im folgenden Neumond pfropft. Wie viele Tage man vor dem Neumond pfropft, in so vielen Jahren trägt ein Baum. Nimmt man jedoch Pfropfreiser von jungen Bäumen, die noch nie geblüht und getragen haben, so blühen oder tragen diese auch auf den damit gepfropften Bäumen nicht.

Reben diesen Tag aufzieht, so schadet ihnen kein Frost mehr. An diesem Tage soll man nicht Ader lassen.

Wer im Frühling den ersten Frosch im Wasser und nicht auf dem Lande hüpfen sieht, der hat das ganze Jahr über Unglück zu erwarten.

Auf einen Märzennebel folgt in 100 ein Gewitter.

Märzenschnee giebt das beste Wasser zur Tinte, Tinte mit solchem Wasser gemacht, schimmelt nie.

April. ♉ (Stier.)

Da Ostern mehr in den April als März fällt, so sollen auch die zu diesem beweglichen Feste gehörigen Tage hierher gerechnet werden.

Palmsonntag. Die an diesem Tage geweihten Palmen oder Zweige helfen gegen den Rothlauf. Ist der Tag schön, so bringt er gewöhnlich ein fruchtbares Jahr.

Fastnachtdienstag. An diesem Tage soll man einen Mus essen.

Wer früh am Fastnachtdienstag ein Glas Milch trinkt, dem stechen dieses Jahr die Sonnenstrahlen nicht.

Was man an diesem Tage säet, das bleibt immer grün.

Was man an diesem Tage unternimmt, das gelingt.

Wer das Jahr kein Fieber haben will, darf am Fastnachtdienstag nicht zu Abend essen.

Aschermittwoch. Es sind vier Loostage, die Aschermittwoch bedeutet den Frühling, der Donnerstag den Sommer, der Freitag den Herbst und der Sonnabend den Winter.

Grüner Donnerstag. Hühnchen, die an diesem Tage aus den Eiern kriechen, verändern alle Jahre die Farbe ihres Gefieders.

An diesem Tage soll man 7 oder 9 verschiedene grüne Gemüse untereinander gemischt essen, dann bekommt man in diesem Jahre kein Fieber.

An diesem Tage soll man Bretzeln essen, da bekommt man das kalte Fieber nicht.

Wer an diesem Tage grünes Gemüse ißt, der ist gegen Blitz geschützt.

Ein an diesem Tage ausgebrütetes und am ersten Ostertage geweihtes Ei schützt ebenfalls gegen den Blitz.

Wer an diesem Tage fastet, der ist in diesem Jahre frei von Fieber, wer es aber schon hat, dem vergeht es alsbald.

An diesem Tage setzt man, was man zusammen haben will, als rothe Rüben, Möhren, Rüben und Zwiebeln. Etliche thun dies auch am Tage Mariä Aegyptiacä, und soll solches geschehen, wenn der Mond ist im Stier, Wassermann, Steinbock, Jungfrau und Fischen. Wenn man weißen Kohl zu Saat setzen will, so gräbt man um St. Gallus große Häupter eins oder vier mit der Wurzel aus und setzt sie über den Winter in den Keller, im Frühling aber pflanzt man sie, ehe der Kuckuck schreit, wieder in den Garten, und ebenso soll man es mit dem andern Gartengesäme auch machen.

Erbsen an diesem Tage oder drei Tage vor dem Neumond gesäet, werden voll und verderben nicht, blühen auch gleich ab: dann kann man Weizen auf demselben Acker bringen.

Wer ein am Gründonnerstag gelegtes Ei wohl verwahrt bei sich trägt, kann alle Hexen mit Kübeln auf dem Kopfe sehen.

Charfreitag. Regen am Charfreitag soll man Tropfen für Tropfen von der Erde wegkratzen.

Wenn's dem Herrn Christus ins Grab regnet, giebts einen trocknen Sommer.

Ein Ei am Charfreitag gelegt, schützt gegen jeden Bruch und löscht Feuer, wenn es hineingeworfen wird.

Linsen und Bohnen, die man an diesem Tage ißt, verwandeln sich in Pfennige.

Ost- oder Nordostwind an diesem Tage bringt Glück, Südwest aber Unglück.

Wer an diesem Tage nicht trinkt, der kann dann das ganze Jahr trinken, ohne sich zu betrinken.

Wer am Charfreitag vor Sonnen Aufgang drei Messerspitzen voll Hafer ißt, dem schadet selbiges Jahr kein Trunk, er mag trinken was er will.

An diesem Tage darf man nicht graben, denn man stört die Ruhe des Heilands.

Wer am Charfreitag die Stube mit einem neuen Besen kehrt und im Sommer mit demselben über dem Kohl fährt, der schützt denselben vor Raupen und anderem Gewürm.

Sonnabend vor Ostern. An diesem Tage darf man aus gleichem Grunde nicht graben.

Pilatus wandert nicht aus der Kirche, er richtet zuvor einen Lärm an.

Ostern. An diesem Tage soll man kalt Wasser trinken, da bleibt man gesund. Schöpft man ohne zu sprechen früh vor Aufgang der Sonne stromabwärts Osterwasser, so hält sich dies stets und ist für Alles z. B. für Wunden gut. Am hellen Tage vor Sonnenaufgang gebadet, hilft wider Grind und andere Gebrechen.

Ost und Nordost am Ostertage sieht man gern, wenn nicht schlechte Winde am Charfreitage geweht haben.

Wenn man zwei am Charfreitag gelegte Eier ißt, so bekommt man das Fieber nicht, ißt man aber am Ostertag kein Fleisch, so schützt dies gegen Zahnschmerzen.

Tritt man am Ostertag nicht barfuß auf den Fußboden, so ist man vor Fieber sicher.

Alles was in der Marterwoche gesäet wird, kommt fort.

1.—7. April. Was man in diesen 7 Tagen säet, daraus wird mehr Unkraut als Frucht.

6. April. Mariekchen (Mariä Verkündigung) pustet det Licht uth, Michel steckt et wedder an.

10. April. St. Ezechiels Tag ist zum Lein säen der beste Tag, wie auch der Tag St. Georgs.

23. April. (St. Georg.) An diesem Tage soll man säen, impfen und pfropfen zwei oder drei Tage vor oder nach dem neuen Mond.

Auf St. Gürgen soll man die Kuh von der Weide schürgen.

An diesem Tag läßt sich auch die Nachtigall hören, doch muß man sie vorher fangen, denn die nach Georgii gefangen werden, sterben.

24. April. (Marcus.) An diesem Tage soll man kein Fleisch essen, will man nicht lauter schlechte Früchte und Unkraut erndten

oder Hagelschlag haben. Sonst ist die ganze Woche, in welche der h. Marcustag fällt, dem Säen günstig, es sey denn, daß der Mond ungünstig wäre. Man muß nämlich stets im Neumond säen, es wäre denn, daß der Boden naß ist, dann kann man Korn, das Nässe braucht, auch bei abnehmendem Monde säen.

Sanct Georg und St. Marcs drohen viel Args.

Wer in der Nacht des h. Marcustag zwischen 12 und 1 Uhr sich unter eine Kirchthüre stellt, der sieht die Geister derer, die an seinem Wohnorte in diesem Jahre sterben sollen.

Wie lang die Frösche vor St. Marci quarxen und schreien, so lange müssen sie nach St. Marci stillschweigen.

Hanf an diesem Tage gesäet, geht gut auf.

Wenn nach St. Marcus der nächste abnehmende Mond mit dem Saturn zusammen fällt, so nimmts dieses Jahr den Wein weg.

Wenn die Kühe im Frühjahr zum ersten Male ausgetrieben werden, soll man sie durch einen Kranz von Gundermann melken.

29. **April.** (Sonntag Lätare.) Bringt Rosamunde Sturm und Wind, so ist Sibyllen uns gelind.

Mai. ♊ (Zwillinge.)

1. **Mai.** (Philippi Jacobi, Walpurgis.) Regen in St. Walpurgisnacht, deutet auf ein gutes Jahr.

Frühjahrs, beim ersten Austreiben auf die Weide, soll man Beil und Feuerstahl in eine blaue Schürze gewunden inwendig vor die Stallschwelle legen und die Kühe darüber schreiten lassen, Abends vorher aber drei Häufchen Salz, soviel man mit den Fingern halten kann, ihnen zwischen die Hörner streuen und rücklings aus dem Stall gehen, so haben böse Augen dem Vieh nichts an.

In der Nacht zum ersten Mai soll man an alle Thüren ein Kreuz malen. Man soll auch Zweige von Erlen- und Drachenblutbäumen über die Stallthüren hängen, dann kann auch nichts Böses zum Vieh. Man kann am Walpurgisabend auch wilden Knoblauch, Dill, Mehl und Honig, nachdem man erstgenannte Kräuter klein geschabt, mengen und dem Vieh essen lassen, so wird derselbe Zweck erreicht.

Regnet's oder thaut's diesen Abend, so folgt gewöhnlich ein gutes Jahr.

Ein Kranz von Epheu (glechoma terrestre) flößt Liebe zu dem Mädchen ein, die ihn an diesem Tage trägt.

Wer Felder hat, der soll am Walpurgisabend mit Röhren darüber hinschießen, so können die Hexen keinen Schaden an der Saat thun.

Wenn man am Walpurgistage einen Kranz von Gundermann aufsetzt und damit zur Kirchen geht, kann man alle Hexen erkennen.

Läuten in der Walpurgisnacht mit geweihten Glocken hindert die auf den Kreuzwegen mit dem Teufel tanzenden Hexen uns zu schaden.

Wer 2 Getreidekörner in gebacknem Brod gefunden bei sich trägt, sieht Walpurgistag alle Hexen mit Melkkübeln auf den Köpfen in der Kirche.

An diesem Tage soll man Linsen säen.

Dünger in dieser Nacht gestohlen und mit eigenem gemischt, ist gut auf Krautfelder.

6. **Mai.** (Klein Johannes vor der Pforte.) An diesem Tage muß der Wind aus Osten wehen, wenn schön Wetter kommen soll. Ist an diesem Tage Neumond, so soll man auf trocknem Lande Selleri, Radieschen, Blumenkohl, Bohnen und Melonen säen.

12. **Mai.** In katholischen Ländern hängt man an diesem Tage Kränze von wohlthuenden Kräutern über die Ställe und führt das Vieh zu geweihter Quelle.

13. **Mai.** Pancratius sagt zu St. Servatius (13.), daß kein bedeutender Nachtfrost mehr kommt.

25. **Mai.** Von St. Urban sagen die alten Bauern, daß der erste pflege seine Mutter vom Ofen zu hucken. Dieser Tag ist ein Loostag für den Wein, regnet es, so kommt eine schlechte Weinlese, die Beeren werden von ungleicher Größe.

Auf St. Urban ist's Korn weder gerathen noch verdorben.

Wenn Urban kein gut Wetter geit,
Wird er in die Pfützen geleit.
Dankt St. Urban dem Herrn,
Er bringt dem Getreide den Kern.

Himmelfahrt Christi. An diesem Tage kommt gewöhnlich ein Gewitter.

Wer an diesem Tage näht oder flickt, dem steht großes Unglück bevor und es ziehen ihm die Wetter nach.

Regen an diesem Tag, zeigt schlechte Heuernte an.

Pfingsten. Pflanzt man an diesem Tage Maien vor die Viehställe, so ist das sehr gut für das Gedeihen des Viehs. Auch soll man an diesem Tage darin mit Wachholderbeeren räuchern. Brennt man früh am Pfingstsonntag auf den Bergen ein Feuer an, so verscheucht dies die bösen Geister.

Nasse, regnigte Pfingsten, fette Weihnachten; schöne, helle Pfingsten, magere und dürre Weihnachten.

Pfingstenregen, reicher Weinsegen. Reife Erdbeeren zu Pfingsten, deuten auf ein gutes Weinjahr.

Wenn man Reiser von Pfingstmaien aus der Kirche, worüber der Segen dreimal gesprochen ist, in die Krautbeete steckt, so thun die Erdflöhe dem Kraut keinen Schaden, sind auch für viele andere Dinge gut.

Junius. ♋ (Krebs.)

3. Juni. Das Bad, welches der h. Norbert, der Schutzpatron dieses Tages, nimmt, überschwemmt die Erde.

8. Juni. Wenn es am Tage Medardi regnet, so dauert der Regen dann 40 Tage fort. Wenn es an diesem Tage wittert, so soll es vier Wochen hintereinander wittern. An diesem Tag um 9 Uhr soll man unfruchtbare Bäume reissen und schneiden, dieselben von den Aesten bis auf die Wurzeln gänzlich schälen, aber den Saft nicht abwischen.

Wie's Wetter zu Medardi fällt, es bis zu Mondes Schluß anhält.

Was St. Medardus für Wetter hält,
Solch Wetter auch in die Ernte fällt.
Sanct Medard bringt keinen Frost mehr,
Der dem Wein gefährlich wär'.

Sanct Medard keinen Regen trag,
Es regnet sonst wohl 14 (40) Tag,
Und mehr, wer's glauben mag.

9. **Juni.** St. Faustus sagt zu St. Medard: Barnabas (11.) und Vitus (15.) sind meine Nachbarn und wir wollen zusammen die Bauern waschen, bis der h. Friedericus (18. Juli) die himmlischen Schleußen schließt.

10. **Juni. Frohnleichnamstag** (corporis Christi.) Wenn man an diesem Tage zwischen 12 und 1 Uhr die Kornblumen aus der Erde reißt und die Wurzel derselben trocknet, diese dann von einem Blutenden in der Hand erwärmen läßt, so stillt sich das Blut. Daher nennt man den Tag auch den h. Blutstag. Ist es am Abend corporis Christi klar, bringet es ein gutes Jahr.

An diesem Tage soll man, wenn Neumond ist, Salat stecken und Petersilie säen.

11. **Juni.** Regnet's am St. Barnabas,
Schwimmen die Trauben bis ins Faß,
St. Barnabas nimmer die Sichel vergaß,
Hat den längsten Tag und das längste Gras.

15. **Juni.** (St. Veit.) Wenn's am Tage Veit regnet, so geräth die spät gesäete Gerste nicht, ist aber schön Wetter, so findet das Gegentheil statt. Von diesem Tage sagt man: Vit bringt die Fliegen mit.

An diesem Tage soll man auch Kröten fangen, sie lebendig mit einem Holze durch den Kopf spießen und an die Luft hängen, bis sie ganz dürr werden. Verbindet man sie dann in ein leinen Tuch, so ziehen sie alles Gift, welches in einem Kranken steckt, wenn man sie demselben auflegt, an sich. Doch muß man mehrere nehmen, und dies mehrmals wiederholen, schwillt keine Kröte mehr auf, so ist das Gift heraus. Dies thun sie, mag einer von einem giftigen Thier gebissen sein oder einen andern bösen Schaden haben. Wenn man eine lebendige Kröte in Oel siedet, bis sie todt ist, und sich mit diesem Oel bestreicht, so hilft dies gegen böse Flechten.

Sanct Vitus hat den längsten Tag, Lucia die längste Nacht vermag.

24. Juni. (Der Johannistag.)

Vor Johannistag
Keine Gerste man loben mag.
Vor Johannis bet' um Regen,
Nach Johannis kommt er ungelegen.
Regnet's um Johannistag,
Ist's der Haselnüsse Plag.

Wenn der Kuckuck noch lange nach Johannis schreit, wird's unfruchtbar und theuer.

An diesem Tage soll man in der Mittagsstunde Johanniskraut oder Johannisblut, Fünffingerkraut und Bitterklee suchen. Man soll auch Johanniswürmchen sammeln, die Glück bringen und ein Jahr gegen Kopf- und Zahnschmerz helfen. St. Johanniskraut ist von so großer Kraft, den Teufel und Hexen zu vertreiben, daß der Teufel aus Bosheit dieses Krautes Blätter alle mit Nadeln durchsticht.

Fünffingerkraut vor Sonnenaufgang gegraben, hilft zu mancherlei und erwirbt dem, der es bei sich trägt, die Zuneigung Anderer.

Wer an diesem Tage über das Johannisfeuer springt, bekommt das Fieber nicht. Zerstößt man die Kohlen von demselben sorgfältig und mischt dieses Pulver mit Wasser, so hilft das gegen die Schwindsucht, wenn man jeden Tag ein oder zwei Löffel voll einnimmt. Pflückt man Mittags um 12 Johanniskraut, so schützt das gegen Donner und Blitz. Man schneidet sich davon kleine Zweiglein ab, soviel Leute im Hause sind, und setzt jeden in ein Glas mit Wasser; der, dessen Zweig zuerst verwelkt, muß zuerst sterben.

Am St. Johannistage sollen sich die Bauern in den Zwiebelbeeten herumwälzen, so werden die Zwiebeln groß wachsen.

In der Mitternacht vor dem Johannistage soll man Teufelsabbiß graben, so sind die Wurzeln unabgebissen, und dient alsdann den Teufel zu vertreiben und zu andern Dingen mehr.

An diesem Tage sollen junge Mädchen die Nadel der Drehscheibe drehen: die, vor welcher die Nadel zuerst stillsteht, heirathet noch in dem Jahre. Man kann auch einen aus neunerlei, zwi-

schen 11 und 12 der Mittagsstunde gepflückten Blumen geflochtenen Kranz zu derselben Stunde auf einen Baum werfen, so viele Male der Kranz herunterfällt, ehe er an einem Zweige hängen bleibt, so viele Jahre bleibt das Mädchen, das ihn wirft, noch ledig. Unter den Blumen müssen Weide, Storchschnabel, und Feldraute und der Faden zu dem Kranze muß von der Binderin in derselben Stunde gesponnen sein.

Findet ein Mädchen an diesem Tage ein vierblätteriges Kleeblatt, so bekommt sie noch in dem Jahre einen Mann.

An diesem Abend stecke man Alles, was man zu Krätzkraut haben will.

An diesem Tage soll man einem rothen Hahn den Kopf abreißen und denselben aufbewahren, dann ist man vor dem Blitz sicher.

Regnet es am St. Johannistag, so bekommen die Aepfel Wurmstiche und die Nüsse gerathen nicht, destomehr gerathen aber die Herbstzeitlosen, es regnet aber dann noch 14 Tage und es kommt eine nasse Ernte.

Cardanus schreibt (L. VI., C. 22.), daß man am St. Johannistag, wenn man früh vor Sonnenaufgang Johanniskraut gräbt, darunter Karfunkel finden soll, er selbst habe einmal in einer Nacht 13 gefunden. An diesem Abend findet man auch bei dem Beyfuß an der Wurzel eine Kohle, welche, wenn man sie bei sich trägt, vor Pest, Carfunkel, Donner, viertägigem Fieber und Brand sichert.

27. Juni. Wenn es an diesem Tage (7 Schläfer) regnet, regnet es 7 Wochen fort.

29. Juni. (Petri und Pauli.) An diesem Tage soll man das Heu mähen.

Ist es an diesem Tage schön und geht ein sanfter Wind, so wird ein gutes Jahr, ist aber der Wind stark, so folgen auch an der Tag- und Nachtgleiche böse Winde. Kräht der Hahn an diesem Tage, so wird schlecht Wetter.

Beten fromme Kinder an diesem Tage für ihre Eltern, so kann selbige dieses Gebet von schwerer tödtlicher Krankheit retten.

Julius. ♌ (Löwe.)

2. Juli. (Mariä Heimsuchung.) Wenn Jungfrau Maria an diesem Tage zu St. Johannes sagt: wir wollen regnen, so verdirbt das die Ernte.

Wenn es an diesem Tage regnet, so regnet es 40 Tage.

7. Juli. An diesem Tage soll man oculiren, und zwar nach Mittag oder Südost zu, man soll auch die Kräuter zu Theen an diesem Tage schneiden und trocknen.

8. Juli. St. Kiliani säe Wicken und Rübsen.

10. Juli. Wie das Wetter am 7 Brüdertage ist, so soll es 7 Wochen bleiben.

Nach dem Aufgang des Hundsstern soll man das Eisenkraut vor Sonnenaufgang, wenn kein Mond ist, abbrechen, das hilft vor Kopfweh. Man soll auch im vollen Mond, wenn die Sonne im Löwen ist, Wasser- oder Flußkrebse fangen und also lebendig in einem Schüsselein verbrennen und zu kleinem Pulver zerstoßen und einen Löffel voll trinken, wenn man von einem tollen Hunde gebissen ist. Ist der Biß alt und hat die Krankheit schon lang gedauert, soll man dies mehrere Male thun.

13. Juli. Wenn es am Margarethentag regnet, so fallen die welschen Nüsse ab, und die Haselnüsse werden madig. An diesem Tage haben die jungen Gänse ihre vollen Federn und man kann sie essen.

21. Juli. St. Daniel ist ein Wetterprophet; weint er, so bedeutet es viel Regen.

25. Juli. (St. Jacobstag.) Wenn an diesem Tage ein altes Weib einem Dienstboten, sei er männlich oder weiblich, begegnet, so bedeutet dies, daß er bald aus dem Dienste kommt. Sieht er Schafe, so ist dies ein gutes Zeichen, wenn aber Schweine, ein schlechtes.

Regnet's am St. Jacobstag, so verderben die Eicheln.

Wenn der weiße Kohl nicht vor St. Jacob gehackt wird, bekommt er nicht viel Häupter.

Wenn am St. Jacobstag weiße Wölkchen bei Sonnenschein am Himmel stehen, so sagt man: der Schnee blüht für nächsten Winter.

Wenn es drei Sonntage vor St. Jacobstag schön ist, so wird gut Korn, regnet es aber, so wird das Korn milzig. Sanct Jacobstag bedeutet Vormittag die Zeit vor Weihnachten des Winters, und Nachmittag bedeutet die Zeit nach Weihnachten. Also scheint die Sonne am St. Jacobstag, bedeutet es Kälte, regnet es aber an demselben, bedeutet es warme und feuchte Zeit. Ist es aber sonst, das bedeutet ein mittel Nachlassen und ein mittel Wetter.

An diesem Tage holt man in Thüringen schwarze Beeren, Joksbeeren, die sind gegen alle Krankheiten gut.

23. **Juli.** Vom Anfang der Hundstage an darf man keine Erdbeeren mehr essen, sonst bekommt man Beulen.

30. **Juli.** Wenn an diesem Tage die Binsen in den Teichen und die Disteln auf den Feldern ausgerissen werden, so wachsen sie nicht weiter.

In der Ernte soll man die letzte Garbe fein groß machen, so wird das andere Jahr so viel Getreide, daß man die Garben alle so groß machen kann, als die gewesen.

Augustus. ♍ (Jungfrau.)

10. **August.** (St. Laurentius.) Dies ist ein Loostag für den Hanf. An diesem Tage soll man auch den Wein brechen, daß er bald reif wird, denn von diesem Tage an wächst das Holz nicht mehr. An diesem Tage kann man auch Dohnen stellen.

Wenn es am Tage Laurentii regnet, so giebt es das Jahr viele Mäuse.

Wer die Beine, so das Fleisch ab ist, mit ins Feuer wirft oder läßt werfen in St. Laurentii Ehren, der soll nimmermehr das Zahngeschwür haben.

15. **August.** Dieser Tag (Mariä Himmelfahrt) ist für die Aehrenleserinnen glücklich, der Bauer, der ihnen an diesem Tage ihre gesammelte Aehren nimmt, bleibt arm und bekommt häßliche und schlechte Kinder.

Zwischen diesem Tag und dem Tage Mariä Geburt (8. Septbr.) oder den zwei Frauentagen soll man Habichtsamen, Wegbreitblätter, Rittersporn, Weinlaub, Wohlgemuth, Eppich, Balsamsamen, rothen

und weißen Beyfuß 2c. sammeln, weil diese Kräuter jetzt eine besondere Wirkung haben. Ein Stück aus einer Hirschhaut zwischen diesen zwei Tagen geschnitten, und einen Gürtel davon gemacht, ist für greisende Frauen gut, wenn sie nicht gebären können.

Hat unsere Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt, gewiß sie guten Wein bescheert.

16. August. (H. Rochus.) Bei günstigem Winde soll man säen.

19. August. (St. Sebaldus.) Bei günstem Winde soll man Rüben säen.

24. August. (H. Bartholomäus.) Dies ist der erste Herbsttag, ist er schön, so ist ein schöner Herbst zu hoffen und wird ein gutes Weinjahr, und wie es an diesem Tage wittert, so soll es im ganzen Herbst wittern. An diesem Tage sollen die Mägde nicht auf die Kohl- und Krautfelder gehen, denn der h. Bartholomäus, der hier die großen Köpfe herumwirft, sieht das nicht gern.

Wer St. Bartholomäus eines Kalbes rechts Ohr gelobt, das wird auch wohl gedeihen.

Sind Lorenz und Barthel schön, ist ein guter Herbst voraus-zusehn.

29. August. Regnets am Tage Johannes Enthauptung, so verderben die Nüsse. Alles Laub bekommt an diesem Tag einen Fleck oder Maal.

September. ♎ (Waage.)

1. **Septbr.** Wenn es an diesem Tage regnet, regnet es 40 Tage lang. In der ersten Woche des Septembers bis zur neunten soll man säen.

Aegidi säe Korn. Wie der Hirsch in die Brunst tritt, so tritt er wieder heraus. (Michael.)

7. **Septbr.** An diesem Tage soll man die Nüsse schlagen, denn dies ist der Tag des h. Hildward, ihres Heiligen.

8. **Septbr.** Mariä Geburt, ziehen die Schwalben fort.

17. **Septbr.** (St. Lampertus.) An diesem Tage kann man auch noch säen und die gepfropften Bäume, Eichen 2c. versetzen, aber 3 Tage vor und 3 Tage nach dem Vollmond, der um die Herbsttag- und Nachtgleiche fällt.

21. **Septbr.** (Matthäus.) An diesem Tage werfen die jungen Mädchen in der Nacht in einigen Theilen Deutschlands und der Niederlande drei gezeichnete Blätter ins Wasser, das eine bedeutet der Vater, das zweite die Mutter, das dritte das Mädchen: wessen Blatt zuerst untersinkt, der stirbt zuerst. Um Mitternacht gehen sie an einen Bach, eine trägt einen Kranz von Wintergrün oder von Marienröslein und Epheu, die zweite eine Hand voll Asche, die dritte einen Kranz von Stroh, das werfen sie in eine Quelle, hierauf verbinden sie einander die Augen und tanzen im Kreise um das Wasser; wer den Wintergrünkranz ergreift, der bekommt den Brautkranz, wer den Strohkranz, der hat die Unglückskrone zu erwarten, und wer die Asche faßt, den Tod.

Wenn an diesem Tage gut Wetter ist, da wird das nächste Jahr viel Wein.

22. **Septbr.** Am Tage des h. Mauritius darf man kein Korn säen, denn sonst bekommt es den Rost.

29. **Septbr.** Sanct Michaelis Wein, süßer Wein, Herren Wein. Viel Eicheln um Michaelis, viel Schnee um Weihnachten.

Regen am St. Michaelistag ohne Gewitter, deutet auf einen milden Winter, ebenso wenn die Zugvögel nicht vor St. Michaelis wegziehen. Regnet's an diesem und dem St. Gallustage nicht, so deutet's auf ein gutes trocknes Frühjahr.

Am Tage des h. Michael sollen die Mädchen leere, aber wohl verklebte Nüsse unter volle Nüsse mischen und dann mit zugemachten Augen unter sie greifen, wer eine volle Nuß ergreift, bekommt einen Mann, und zwar einen guten, denn der h. Michael ist der Patron der guten Männer.

Wenn viele Fröste vor Michaelis (3—4 Wochen) fallen, so viele fallen ihrer auch drei oder vier Tage vor oder nach Walpurgis (d. h. Philippi Jacobi). Oder man sagt auch, wieviele Tage es vor Michaelis reife, soviel reife es auch nach St. Georgen Tag, und wenn es bald nach Bartholomäi reife, soll man die Wintersaat langsam besorgen, sonst erfriert Alles, was frühgesäet wird.

Man soll auch groß Achtung geben auf den Wind früh vor sechs Uhr bis auf den Abend um sechs. Man giebt nämlich einer

jeden Stunde einen Monat im Jahr; wie der Wind nun weht von sechs bis sieben, solch Wetter soll im Januar sein ꝛc. Ist derselbe Wind kalt und trocken, so sagt man, es werde dann in demselben kalt und trocken sein, und so fort.

Die Reife im Herbste stehen in Verwandtschaft mit dem Schneefall im Winter; sind starke Reife, so ist auch starker Schnee zu erwarten, und umgekehrt.

Hoher und viel Schnee ist auch zu erwarten, wenn der Altweibersommer hoch fliegt, wenn die Feldmäuse ihre Nester hoch bauen, wenn der erste Schnee sehr fein ist, wenn das Feuer und die Kohlen im Ofen recht roth glühen, oder wenn der Fuchs recht bellt.

Dagegen wird der Winter schlaff, wenn die Bäume im Herbste ein zweites Mal blühen, wenn das Haidekraut nicht voll aufblüht und wenn die Galläpfel, wenn man sie am St. Michaelistag öffnet, sehr leer und feucht sind.

Sitzt das Laub noch fest auf den Bäumen, so deutet es auf einen strengen Winter.

October. ♏ (Skorpion.)

Will ein Ackermann wissen, ob das künftige Jahr ein frühes (d. h. bald Sommer) oder ein spätes (d. h. da es langsam Sommer wird) sein werde, so soll er am Ende des Weinmonats auf das Gestirn der Plejaden, welches man hin und wieder die Gluckhenne nennt, und auf ihren Untergang (um den 26. Octbr.) genau Acht geben. Denn wenn es regnet, ehe dieser Tag eintritt, so soll ein fruchtbar Jahr werden, wenn es aber zugleich mit und im Untergang dieses Gestirns regnet, so kommt ein mittelmäßiges Jahr, d. h. nicht zu früh und nicht zu spät, regnet es aber erst nach ihrem Untergange, so ist ein spätes Jahr, das wohl auswintern wird, zu erwarten.

Man soll auch die Tage vom ersten Schneefall bis auf den vorhergehenden Mond zurückzählen, wenn derselbige eingetreten ist, und so viele derselben sind, so viele Schneee fallen den Winter über. Wenn man aber von dem Tage, wo der erste Schnee gefallen ist, bis zum nächstfolgenden neuen Mond vorwärts zählt,

so wird, so viele derselben sind, ebenso oft im nachfolgenden Winter das Wetter aufgehen und es aufthauen.

8. Octbr. Wenn es an diesem Tage regnet, so wird das Wasser für die armen Leute zu Wein.

11. Octbr. An diesem Tage soll man säen, wenn der Wind günstig ist.

16. Octbr. An diesem Tage soll man Rosenstöcke und andere blühende Sträucher verpflanzen, und die Sprünge und Risse in den Bäumen zukleben.

Was das Korn um Gallitag gilt, in solchem Preis bleibt es das ganze Jahr.

St. Gallen läßt den Schnee fallen.
Auf St. Gall bleibt die Kuh im Stall.
Sanct Galli Wein, Bauern Wein.

21. Octbr. Dies ist ein Glückstag für die Landleute.

25. Octbr. (St. Crispin.) Dies ist ein Glückstag für die Schuster, Gerber und Sattler.

28. Octbr. (Simonis Judä.) An diesem Tage soll man bei Leibe nicht Ader lassen.

Sanct Simon Jüd', bringt den Winter unner de Lüd.

November. ♐ (Schütz.)

1. **Novbr.** (Aller Heiligen.) Aller Heiligen bringt den Nach- (Alterweiber-)sommer.

Aller Hiligen sitt de Winter up den Tilgen (Zweigen).

An diesem Tage hauen die Bauern einen Span aus einer Buche, ist derselbe naß, so folgt ein nasser Winter, ist er aber trocken, so ist ein kalter Winter zu erwarten.

Wenn der Span einer um Aller Heiligen angehauenen Birke trocken ist, so soll ein harter Winter folgen, ist er naß, ein milder.

Am Aller Heiligen Abend stecke birkene oder weidene Knüttel, so viel du willst, eine Elle tief fest in die Erde und ziehe sie am folgenden Christabend wieder heraus, und stecke alsdann an ihre Stelle Aeste von fruchtbaren Bäumen gleichen Umfangs, die blühen dasselbe Jahr noch und tragen Früchte.

3. Novbr. In der Woche des h. Hubertus pflegt man in katholischen Ländern die schädlichen Thiere in den Gärten zu vertilgen.

7. Novbr. Hier fängt der sogenannte Wolfsmonat an. Wie das Wetter an diesem Tage ist, so ist es im folgenden März.

In dieser Zeit sollen die, so am Stein leiden, den sogenannten Schneekönig, ein kleines graugesprenkeltes Vöglein, fangen, klein hacken und mit darauf gesprengtem Salz roh essen oder ihn dürren, zu Pulver machen und einnehmen, davon wird der Stein zu Wasser und geht ab. Man kann ihn auch unausgenommen zu Pulver sammt den Federn brennen und in Warmbier einnehmen, dann vertreibt er das Fieber.

11. Novbr. Man kann am Brustknochen der Martinsgans sehen, ob ein kalter Winter kommt, ist derselbe sehr braun, so wird große Kälte, ist derselbe weiß, so bedeutet es viel Schnee und Regen. Der obere Theil des Knochens bezieht sich auf die Zeit vor, der untere auf die nach Weihnachten.

An diesem Tage soll man sich hüten, auf einen Kreuzweg zu gehen.

Sanct Martin, Feuer im Kamin.

Sanct Märten Miß, is de Winter wiß.

17. Novbr. Der h. Hugo bringt den Jägern Glück.

18. Novbr. Wenn die Sonne im Schützen steht und der Mond ganz im Abnehmen ist, etwa 1—4 Tage vor dem Neumond, soll man mit einem Pfeile die Misteln von den Eichbäumen schießen und im Herunterfallen auffangen, daß sie nicht auf die Erde fallen. Diese sind den Kindern eine Arznei wider die schwere Krankheit. Man soll auch jetzt die Scabiosenwurzel graben, fein länglich auseinanderspalten, an einen Faden reihen und tragen lassen, und wenn sich ein Kind kratzt oder ausschlägt, sie in sein Trinken legen: das reinigt die Leber und bringt allen Ausschlag weg.

25. Novbr. St. Katharinentag ist ein Glückstag für die Weihnachtsgänse, die man hier zu mästen anfangen soll. Ist an diesem Tage Sonnenschein, so bedeutet dies das Aufhören der langen Herbstregen.

Katharinenwinter, ein Plackwinter.

30. **Novbr.** (St. Andreastag.) Nimm am St. Andreasabend ein Glas, gieß es gestrichen voll Wasser und setze es auf einen Tisch, an den Niemand kommen kann. Läuft es von selbst über, so bedeutet es ein fruchtbares Jahr, bleibt es aber, so wie es war, stehen, so wird das Jahr trocken sein.

Am Andreasabend sollen die ledigen Mädchen einen Kreis bilden und einen Gänserich hineinlassen, nach welcher er sich zuerst dreht, die bekommt zuerst einen Mann.

Wenn ein Mädchen in der Andreasnacht einen Schlüssel nimmt und durch den Bart desselben, der aber die Form eines Kreuzes haben muß, Blei in eine mit Wasser gefüllte Schüssel gießt, so bilden sich daraus die Werkzeuge des Mannes, den sie bekommen wird.

Ledige Weibspersonen, als Jungfrauen, Mägde, welche gern Männer hätten, die sollen in der Nacht vor St. Andreastage (St. Andresen) nackend weifen, so wird ihnen ihr künftiger Liebster im Schlaf erscheinen. Dies geschieht auch, wenn sie vor dem Einschlafen die Worte sprechen:

Andreas Abend ist heute,
Schlafen alle Leute,
Schlafen alle Menschenkind,
Die zwischen Himmel und Erde sind,
Bis auf den einzigen Mann,
Der mir zur Ehe werden kann.

Will ein Mädchen wissen, in welcher Gegend der Mann wohnt, der einst ihr Gatte wird, so geht sie Nachts zwischen 11 und 12 Uhr ganz in der Stille in den Garten, schüttelt den Erbzaun und spricht:

Erbzaun, ich schüttle Dich,
Ich rüttle Dich,
Wo mein Liebchen wohnt, da regts sich,
Kann er sich nicht selber melden,
So laß nur ein Hündchen bellen.

Dann bellt in der Gegend, wo ohngefähr das Liebchen wohnt, ein Hund.

Man kann auch auf folgende Art den künftigen Gemahl herbeizaubern. Das Mädchen schließt sich nach Einbruch der Nacht ganz entkleidet in ihre Schlafkammer ein, nimmt zwei Becher und gießt in einen helles Wasser, in den andern Wein. Diese so gefüllten Becher stellt man auf den weiß gedeckten Tisch. Dann spricht man folgende Worte:

Dresmes
Mein lieber St. Andres!
Laß doch vor mir erscheinen
Den Herzallerliebsten meinen.
Soll er mir werden reich,
Schenkt er eine Kanne Wein.
Soll er mir werden arm,
So schenke mir eine Kanne Wasser

Oder

Bettspond, ich trete Dich,
Sanct Andres, ich bitte Dich,
Laß doch erscheinen
Den Herzallerliebsten meinen.
Soll ich mit ihm werden reich,
Kommt er mit dem grünen Zweig,
Soll ich mit ihm werden arm,
Kommt er mit dem Knaust Brot im Arm.

Ist dies geschehen, so kommt die Gestalt des künftigen Ehemannes zur Thüre herein und trinkt aus einem Becher, ist's ein armer, so trinkt er vom Wasser, ist's aber ein reicher, vom Weine.

Will man wissen, ob man das nächste Jahr sterben soll, so macht man am Abend vor Schlafengehen auf dem Tisch ein kleines spitzes Häufchen von Mehl: ist es am andern Morgen eingefallen, so muß man in dem Jahre sterben.

Will man wissen, ob zwei Personen einander lieben und heirathen werden, so verfährt man am Andreasabend also. Man setzt ein Gefäß mit reinem Wasser auf den Tisch und in dieses

setzt man kleine Schälchen von Silberblech, die man mit dem Namen derjenigen Person bezeichnet, deren Zukunft man erforschen will. Diese Schälchen heißen Näpfchenpfennige. Kommt nun das Schälchen des Jünglings dem des Mädchens zu nahe, so lieben sie sich. Um nun zu wissen, ob sie auch wirklich ehelich verbunden werden, giebt man einem dritten Schälchen den Namen des betreffenden Pastors, und kommen nun alle drei zusammen, so daß der Pastor vor dem Paare steht, so werden sie auch ehelich zusammen gegeben werden.

December. ♑ (Steinbock.)

6. **Decbr.** Wenn Ratten in einem Hause sind, so vertreibt man sie, wenn man am Abend des St. Nikolaustages den Namen Nikolaus innen an die Thüre schreibt.

13. **Decbr.** St. Luzen, macht den Tag stutzen.

14. **Decbr.** Schreibt man den Namen des h. Nicasius, des Schutzpatrons dieses Tages, an die Thüren, so vertreibt er alle Mäuse.

17. **Decbr.** Ist an diesem Tag heiteres Wetter, so steht im nächsten Jahr eine gute Ernte zu erwarten: friert es, wenn der kürzeste Tag und die längste Nacht ist, so wird das Getreide im nächsten Jahre billig, regnet es aber oder ist gelindes Wetter, so wird es theurer.

21. **Decbr.** Am Tage St. Thomas sehen die jungen Mädchen ihren zukünftigen Mann im Traume; manchmal ist es auch der erste Mann, der ihnen am folgenden Morgen begegnet. Doch müssen sie zuvor um Mitternacht auf das Betbret knieen und sagen: Betbret, ich knie Dich, Herschedame ich bitte Dich, laß mir erschein den Herzallerliebsten mein.

Wenn de hillige Christ en Brügge (Brücke, von Eis) find't, so brikt he se, un find't he keene, so maakt he eene.

25. **Decbr.** (Weihnachtsabend.) An diesem Abend sollen zwei Brautleute zwei Nüsse ins Feuer werfen, verbrennen dieselben ruhig, so bedeutet dies eine glückliche Ehe, zerspringen sie aber mit Knistern, so bedeutet es ein vielbewegtes Leben.

Man wirft eine Handvoll Salz auf den Tisch am Weihnachtsabend, schmilzt es, so bedeutet dies den Tod des Werfenden oder auch nur ein nasses Jahr.

Wenn das Licht am Weihnachtsabend auslöscht, so glaubt man, daß einer der Anwesenden dieses Jahr sterben muß.

Will ein Mädchen wissen, wie ihr Zukünftiger aussehen wird, so braucht sie nur mit einem Licht an einen Brunnen zu gehen und hinabzuschauen, da sieht sie ihn.

Das Wasser, welches man beim Schlagen der Mitternacht schöpft, ist gefeit, es hilft gegen Fieber, Leibschmerzen 2c.

Man soll am Weihnachtsabend einen großen Klotz Holz in den Ofen werfen und daran mehrere Tage brennen. Stößt man die davon übriggebliebenen Kohlen, so helfen dieselben, als Pulver eingenommen, gegen Zahnschmerzen, legt man sie aber unter das Bett, so wenden sie den Blitz ab.

Was man am Weihnachtsabend gesäet hat, und wäre es auch auf dem Schnee, das verdirbt nicht.

Man soll die Bäume, welche nicht tragen wollen, in der Weihnachtsnacht mit dem Beil anhauen, dann tragen sie.

Wenn die Weihnachtsnacht hell ist, so wird die Scheune nach der Ernte des nächsten Jahres finster (d. h. voll) sein, wenn dieselbe aber finster ist, so wird die Scheune hell (d. h. leer) sein.

Man soll den Bäumen in der Weihnachtsnacht und den 12 Nächten keinen Spinnrocken sehen lassen, sonst tragen sie im nächsten Jahre nicht.

Man soll in der Weihnachtsnacht nicht spinnen, das bringt Unglück.

Wer in der Weihnachtsnacht vom Wolfe spricht, dem fällt derselbe das nächste Jahr in die Heerde.

Wer in der Weihnachtsnacht geboren ist, der sieht die himmlischen Geister und hat besondere Geisteskräfte vor Andern im voraus.

Am Weihnachtsabend soll man Kastanien essen, das bringt Glück.

Um Mitternacht in der Weihnachtsnacht zwischen 11 und 12 steht alles Vieh in den Ställen einen Augenblick auf, dann legt

es sich wieder, wer es aber untersuchen will, wird blind oder taub, oder ist ein Kind des Todes.

In der Christnacht zwischen 11 und 12 Uhr ist das Wasser Wein und hält sich gleich dem in der Oster- und Johannisnacht geschöpften ein Jahr frisch.

Wessen Schatten am Weihnachtsabend bei eingebrachtem Lichte keinen Kopf hat, der stirbt das nächste Jahr.

Man soll einen Erbschlüssel und einen Knäul Zwirn nehmen und beides fest zusammenbinden, aber auch den Knäul, daß er nicht weiter ablaufe, als man ihn vorher hat ablaufen lassen, dann läßt man ihn 1—6 Ellen los und hängt ihn also zum Fenster hinaus und bewegt ihn an der äußeren Wand von einer Seite zur andern, und spricht: horch, horch! da soll man von einer Seite eine Stimme vernehmen, dahin man werde zu freien und zu wohnen kommen.

Ledige Dirnen nehmen 4 Zwiebeln und stellen solche in die 4 Winkel der Stube und geben einer jeden den Namen der Person, auf die sie Hoffnung haben, also von 4 Liebhabern, darauf lassen sie solche stehen bis auf die h. Dreikönige, welche Zwiebel aber keimt, den Namen, den sie dabei gesprochen, wird der Bräutigam haben, den sie bekommen sollen.

Andere kaufen früh des Tages vor dem h. Abend für einen Pfennig Semmel, und zwar das Eckchen einer Zeile, schneiden ein bischen Rinde unten herunter und binden es unter den rechten Arm und gehen den ganzen Tag damit herum. Wenn sie dann schlafen gehen, legen sie es in der Christnacht unter dem Kopf und sprechen: Jetzt habe ich mich gelegt und Brod bei mir, wenn doch nun mein feines Lieb käme und esse mit mir. Dann soll in der Mitternacht etwas davon abgenagt werden, was bedeutet, daß sie das Jahr heirathen werde, und umgekehrt.

Wer in der Christnacht ins kalte Bad geht, der bekömmt das nächste Jahr die Krätze nicht, und so er sie schon hat, so vergeht sie davon.

Ein Hund, der in der Christnacht heult, der wird das nächste Jahr toll.

Wenn eine ledige Weibsperson in der Christnacht heißes Blei ins Wasser gießt, bekömmt dies die Gestalt, wie das Handwerksgeräth dessen, den sie heirathen wird.

Wenn eine Dienstmagd wissen will, ob sie länger bei ihrem Herrn im Dienst bleiben oder abziehen werde, soll sie auf den Weihnachtsheiligenabend den Schuh rücklings über den Kopf werfen, fällt derselbe mit der Spitze nach der Thüre zu, so zieht sie ab.

Wenn eine Jungfer oder Magd wissen will, was ihr künftiger Liebster für Haare hat, so soll sie in der Christnacht rücklings zur Stubenthür hinausgreifen, so bekömmt sie solche Haare in die Hand.

Wenn eine Jungfer wissen will, ob sie im nächsten Jahre einen Mann bekommen werde, soll sie am Weihnachtsheiligenabend oder in der Mitternacht an das Hühnerhaus klopfen und sagen: Gackert der Hahn, so krieg ich einen Mann, gackert die Henn, so krieg ich kenn (d. h. keinen).

Wenn eine ledige Dirne wissen will, ob ihr Liebster gerade oder krumm sein werde, so soll sie am Weihnachtsabend an eine Klafter oder einen Stoß Holz treten und rücklings ein Scheit ausziehen, wie nun das Scheit ist, also wird auch der Liebste sein.

Wenn am heiligen Weihnachtsabend ein Reifen von einem Gefäß springt, so stirbt das Jahr eins aus dem Hause.

In der Christnacht soll man nasse um Strohbänder die Obstbäume binden, so werden sie fruchtbar.

Wer am Weihnachts- oder Christabend keine Bohnen ißt, der wird zum Esel.

Wer etwas an sich trägt, das mit Zwirn genäht ist, der in der Christnacht gesponnen wird, an dem haftet keine Laus, und bleibt auch keine bei ihm, so er schon welche hätte.

Wer am heiligen Weihnachtsabend, am Neujahrsheiligenabend oder am heilgen Dreikönigsabend etwas stiehlt und wird nicht darüber ertappt, der kann das ganze Jahr über sicher stehlen.

Wer in der Christnacht Heu stiehlt und davon dem Vieh giebt, so gedeiht dasselbe, und so er hernach wieder stiehlt, wird er nicht dabei ertappt.

Wer die heiligen drei Abende, als Weihnachtsabend, Neujahrs- und Dreikönigsabend Geld zählt, dem wird es das ganze Jahr an Geld nicht mangeln.

Wenn man am Weihnachts-, Neujahrs- oder heiligen Dreikönigsabend den Waschhader an eine Hacke hängt und hernach die Pferde damit abputzt, so werden sie fett.

Wenn am Christheiligenabend ein Leichentuch in der Feuermauer (Schornstein) hängt, muß das Jahr eins aus dem Hause sterben.

Die Grüne zu Weihnachten bedeutet Osternschnee, die Vesperzeit vor Weihnachten sammt selbiger Nacht und Tag ganz helle und schön ohne Wolken, bedeutet Ueberfluß an Korn, Wein Früchten und Fischen, Wind und Regen aber Seuche

In der Christ- oder Neujahrsnacht soll man zwischen 11 und 12 auf einen Kreuzweg gehen und horchen, dann erscheint Alles, was einem im nächsten Jahr Merkwürdiges begegnet.

Am Christabend soll man zwölf mit Salz gefüllte ausgehöhlte Zwiebeln aufstellen und einer jeden den Namen eines Monats geben, wie nun dasselbe am andern Tage zerlaufen ist oder nicht, daraus schließt man, ob der betreffende Monat naß oder trocken sein wird.

In der Christnacht soll man den Kühen eine Schnitte Brot mit Honig bestrichen und mit Dill bestreut geben, dann kann ihnen kein Zauber schaden.

Wenn die Christnacht vor Mitternacht trübe und finster ist, so gedeiht das vor dem Christtag geborene Vieh nicht wohl, ist aber die Christnacht nach Mitternacht hell und klar, so gedeiht das späte, nach dem Christtag geborene Vieh viel besser, und umgekehrt.

Am Christabend findet man 'auf den im Keller eingeschlagenen, zu Samen gehaltenen Krauthäuptern echten Kapsamen.

Wenn's in der Christnacht schneit, so geräth der Hafer.

Das Brod, so auf Weihnachten gebacken, wird sich lange gut halten.

Am Christabend soll man für 3 Heller Semmel kaufen, solche in 3 Bissen vertheilen und durch 3 Gassen verzehren, in einer

jedweden ein Stück, dann wird einem in der dritten seine Liebste (oder der Liebste) begegnen.

Wenn man am Christheiligenabend auf die Wintersaat geht, so hört man, was das ganze Jahr im Dorfe geschieht.

Am Christabend soll man das Licht nicht auslöschen lassen, es muß sonst eins im Hause sterben.

Wenn in alten Zeiten die Bauernmädchen ihre künftigen Liebsten haben kennen lernen wollen, da haben sie am Tage vor dem heiligen Abend neunerlei Holz geschnitten und in der Christnacht um Mitternacht ein Feuer in einer Stube gemacht, ihre Hemder vorher zur Thüre hinausgeworfen und sich nackend zum Feuer gesetzt und gesagt: „Hier sitz ich splitterfasennackigt und bloß, wenn doch mein Liebster käme und würfe mir mein Hemde in den Schooß," und dann soll ihnen ihr künftiger Liebster zur Stubenthür herein erschienen sein und das Hemde zugeworfen haben.

Wenn eine Jungfer wissen will, was sie für einen Mann bekommt, so soll sie am Christabend einen Pfefferkuchen ungehandelt kaufen, eine Leiter daraus schneiden und dieselbe nebst einem alten Schwertpfennig auf die große Zehe binden, und sich, ohne zu beten, niederlegen, so wird er ihr vor dem Bette erscheinen, oder früh, wenn sie in die Metten geht, begegnen.

Wenn man einen Schwertpfennig am Weihnachtsabend in den Stamm eines Obstbaumes schlägt, so trägt derselbe dasselbe Jahr gewiß Früchte.

Die drei heiligen Christabende soll man die Brosämlein sammeln und aufheben, sie sind gut, wenn man sie einem, dem's getäuscht hat (d. h. den ein Gespenst angeblickt hat) eingiebt.

So oft der Hahn in der Christnacht kräht, so viele Schillinge kostet das nächste Jahr das Viertel Korn.

Am Weihnachts-, Neujahrs- und heiligen Dreikönigsabend soll man den Hühnern den Rogen, den Kühen aber die Milch von den Heringen zu fressen geben, so geben diese im nächsten Jahre viel Milch und jene legen viele Eier.

Wenn vom Feuer dieser heiligen drei Abende am andern Morgen noch glühende Kohlen im Ofen sind, so mangelt es das ganze Jahr hindurch an nichts.

Item räume den Barren, oder was du habest, zu Weihnachten, die drei Nächte gar schön und gieb dem Vieh nit darin zu essen, im Namen Jesu dieselben Nächt. Aber du sollst ihm geben an die Erd, für den Barren, das ist gut.

25. **Decbr.** In dieser Nacht sieht man den feurigen Wagen.

Wo man am heiligen Weihnachtsfeiertage das Tischtuch auf die bloße Erde unter freiem Himmel nach der Mahlzeit ausschüttet, da wächst Brosamenkraut.

Am Christtag soll man den Hühnern und Gänsen Erbsen zwischen einem zugebundenen Reifen streuen, wie sie sich da um die Erbsen drängen, ebenso werden sie sich das nächste Jahr um die Nester drängen und die Eier nicht vertragen.

Wer am Christtagsmorgen ein ungesotten Ei ißt, kann schwer tragen.

Wer unter der Frühpredigt des ersten Weihnachtstags geboren ist, kann Geister sehen.

26. **Decbr.** (St. Stephanstag.) Glückstag für die Pferde: an diesem soll man sie zur Ader lassen, da werden sie das ganze Jahr nicht krank.

Auch soll man die Maulwurfshaufen zerstören.

27. **Decbr.** Was man an diesem Tage unternimmt, glückt.

28. **Decbr.** Am unschuldigen Kindertag spannen die Bauern keine Ochsen an, es geschieht sonst Unglück.

31. **Decbr.** Wenn eine Magd den Flachs, den sie auf dem Rocken hat, nicht abspinnt, hat sie im nächsten Jahr kein Glück und bekommt auch keinen Mann.

An diesem Tage soll man die Maulwurfshügel von einander reißen, so werfen die Maulwürfe das nächste Jahr nicht wieder auf.

Stellt man in der Neujahrsnacht zwischen 11 und 12 ein Glas Wein irgend wohin und es läuft über, so geräth dieses Jahr der Wein.

Auf welchem Hause in der Neujahrsnacht Feuer erscheint, in dem brennts im Laufe des Jahres.

Am Neujahrsheiligenabend schreiben die Mädchen Buchstaben an die Thüre und greifen mit verbundenen Augen darnach; welchen Buchstaben sie auswischen, der ist der Anfangsbuchstabe ihres zukünftigen Geliebten.

In der Neujahrsnacht zwischen 11 und 12 kleben die Mädchen kleine Wachslichtchen in Nußschalen, zünden sie an und lassen sie in einem Gefäß mit Wasser schwimmen. Unter der einen Nußschale denkt das Mädchen sich selbst, unter der andern ihren Geliebten. Kommen die beiden Nußschaalen zusammen, so bekommt sie ihren Schatz. Hat ein Mädchen mehrere Liebhaber oder mehrere, die sie sich wünscht, so läßt sie für jeden eine Nußschale schwimmen, welche Nußschale zu der ihrigen kommt, der wird ihr Schatz.

Die Mädchen schälen einen Apfel ganz ab, ohne daß die Schale reißt und werfen dieselbe hinter sich. Die Figur der auf der Erde liegenden Apfelschale zeigt den Anfangsbuchstaben des künftigen Geliebten.

Auch stellen die Mädchen einen Teller mit Wasser hin und legen eine jede ein Kopfhaar von sich hinein, die, deren Haar sich zusammenringelt, wird das nächste Jahr Braut.

In der Neujahrsnacht kehren die Mädchen ganz nackt ihre Schlafkammer, dann sehen sie ihren Zukünftigen. Sie dürfen sich aber dabei nicht umsehen, sonst sterben sie.

Am Weihnachts- und Neujahrsheiligenabend schütteln die Mädchen einen Baum und sprechen: Bäumlein, ich schüttle Dich, was ich kriege, das reget sich. Dann hören sie die Arbeit des Zukünftigen, ob es sägt oder hämmert.

Mit dem Bleigießen verfahren sie wie am Andreasabend (s. S. 179). Sonst können sie auch fast allen den oben beim Weihnachtsabend angegebenen Hocuspocus mit gleichem Erfolge machen.

Die Zwölfnächte. In den zwölf Nächten soll man nicht dreschen, denn wie weit man das Dreschen hören kann, so weit verdirbt das Getreide.

Ein Hemde aus Zwirn, der in den zwölf Nächten gesponnen ist, angezogen, ist zu vielen Dingen gut.

Man soll in den 12 Nächten nicht Bohnen, Erbsen und Linsen essen, sonst wird man krank und bekommt die Krätze oder Schwäre und Ungeziefer.

Wenn man in den 12 Nächten mehrere Male Wasser aus einem Gefäße in das andere gießt, und die Wassermenge steigt, so wird ein gutes Jahr zu erwarten sein, wenn umgedreht, ein schlechtes.

Die in den 12 Nächten gelegten Eier sind Glückseier, die soll man gleich abnehmen und vor Kälte bewahren, legt man sie später den Hühnern unter, so kommen sehr schöne große Hühner heraus.

Die Schäfer dürfen in den 12 Nächten den Wolf nicht nennen, sonst zerreißt er die Schaafe.

Ißt man in den 12 Nächten Hilsenfrüchte, so erkrankt man, ißt man Fleisch, so fällt das beste Vieh im Stall.

Man soll in den 12 Nächten nicht brechen, sonst verderben die Aepfel und Birnen.

Man soll in den 12 Nächten nicht frischgeschmierte Schuhe in den Stall bringen, sonst wird das Vieh behext.

Will man wissen, welches Wetter das ganze Jahr über sein wird, so soll man in den 12 Nächten also verfahren. Man nimmt den Christtag für den Januar und theilt ihn in vier Theile, so daß man vom Abend anfängt, und sagt: vom Abend bis Mitternacht ist das erste Viertel des Januars, wie also das Wetter vom Abend bis Mitternacht am Christtag ist, so wird das erste Viertel Januarii. Darnach von Mitternacht bis Morgen, das merken sie auch und sagen, so werde das zweite Viertel Januarii sein, dann vom Morgen bis Mittag und von Mittag bis Abend, das werden die zwei anderen Viertel Januarii sein. Der folgende Tag, als der Tag St. Stephan's, 26. Decbr., beginnt am Abend des Christtags und bedeutet den Februarius, so daß die Zeit vom Abend bis Mitternacht das erste Viertel desselben anzeigt und sofort. Darnach folgt St. Johannistag, der bedeutet den März, der Unschuldigen Kinder Tag (28. Decbr.) den April und so fort, der

h. Dreikönigstag (6. Januar) aber wird als ein Schalttag (dies intercalaris) gerechnet. Wer nun das Wetter eines jeden Viertels der 12 Monate des nächsten Jahres wissen will, der theile diese 13 Tage, einen jeden in 4 Theile und merke sich das Wetter eines jeden Theils, und er wird eine richtige Prophezeiung für die Witterung des ganzen Jahres haben.

Die Loostage in der einzelnen Woche.

Sonntag. Sonntagskind, Sonnenkind, Glückskind. Kinder, an einem Sonntag geboren, sind vor anderen glücklich, sie sehen alle Geister und Gespenster und es widerfährt ihnen doch kein Leid von denselben. Fällt Quatember auf einen Sonntag, so ist dies ein goldner Sonntag.

Am Sonn- und Freitag soll man kein Kind baden.

Wer am Sonntag ein Haus baut, zieht in dasselbe Mäuse, Ratten und Flöhe für alle Zeiten hinein.

Wer Sonntags nicht arbeitet, sichert sein Haus vor Mäusen und Maulwürfen und kein Vogel rührt sein Getreide und seine Gartenfrüchte an.

Welche Frau Sonntags näht, kann nicht ersterben, bis alle Näthe, die sie genähet, aufgetrennt sind.

Wer eine Sonntags gefundene Eggenzehe zu sich steckt, sieht die Hexen in der Kirche mit Kübeln auf dem Kopf, muß aber vor dem Vaterunserläuten aus der Kirche, sonst zerreißen sie ihn.

Montag. Montags soll man weder Geld leihen noch ausleihen, auch beim Kauf nichts schuldig bleiben und keinen Strumpf links anthun.

Was man Montags unternimmt, das dauert nicht eine Woche lang.

Wenn Montags ein Fremder zur Stubenthüre hereinsieht und kommt nicht ganz hinein, der macht, daß der Mann die Frau schlägt.

Montags soll keine Magd anziehen, sie bleibt sonst nicht.

Man soll Montags kein Feuer aus eines Nachbarn Hause holen und keinem, der solches holen will, dasselbe geben.

Wer eines Montags drei Stunden nach Sonnenaufgang zur Zeit der Sommernachtgleiche geboren wird, kann mit Geistern umgehen.

Wenn man am Montag in ein fremd Logement kommt und ruht nicht darin aus, so können die Hausgenossen solcher Logements nicht ruhen.

Dienstag. Wer an einem Dienstag in der Fastenzeit nüchtern badet, der bekommt dasselbe Jahr kein Rückenweh.

Wenn die Hausfrauen am Dienstag spinnen, geräth der Flachs nicht.

Am Dienstag sollen die Dienstmädchen antreten.

Mittwoch. Weder Knecht noch Magd sollen Mittwochs antreten, das bringt ihnen Unglück.

Ein Weib, das Mittwochs Butter plumpt, ist eine Hexe.

Ein Kind, das Mittwochs zum ersten Male die Schule besucht, lernt nichts.

Wer Ferkel Mittwochs zuerst austreibt, dem kehren sie nicht heim.

Am Mittwoch soll man sich nicht trauen lassen, denn es ist ein Unglückstag, besonders wenn an dem Tage Neumond ist.

Wenn eine Bauersfrau eine Kuh gekauft hat, soll sie sie nicht Mittwochs zum ersten Male melken, denn sonst hat sie kein Glück mit ihr.

Mittwochskatzen Teufelskatzen, Rothbart Teufelsart.

Am Mittwoch jagt der Teufel die jungen Mädchen und Holzweiblein im Walde.

Donnerstag. Donnerstagsheirath Glücksheirath.

Am Donnerstag, vorzüglich im Neumond und erstem Viertel, soll man säen.

Am Donnerstag soll von den Knechten und Mägden kein Stall gemistet und der Abend überhaupt heilig gehalten werden.

Der Donnerstag ist ein Glückstag für Schlosser, Schmiede, Wagner und Müller.

Freitag. Am Freitag soll man kein junges Kind baden, denn sie kommen aus ihrer Ruhe.

Wenn man am Freitag ein weiß gewaschen Hemd anzieht, so ist man vor dem Grimmen und der Darmgicht sicher.

Am Freitag soll man die Nägel an den Händen und Füßen abschneiden, dann bekommt man keine Zahnschmerzen.

Wer am Freitag Haare und Nägel abschneidet, hat weder Ohren= noch Augenweh zu befürchten.

Die Weiber sollen am Freitag weder flechten, zöpfen noch strälen, sonst bekommen sie leicht Ungeziefer.

Wenn man an einem Freitag den Hühnern Eier unterlegt, werden diese von denselben gefressen, oder es kommen Unglücks= hühner aus, die wie ein Hahn krähen.

Wer an drei Freitagen Morgens den rechten Fuß zuerst aus dem Bette setzt, dem drücken die Schuhe das ganze Jahr keine Blasen.

Wer an einem Freitag früh vor Aufgang der Sonne auf dem Felde spatzieren geht, der bekommt die Gicht nicht.

Freitags soll man nicht dreschen und nichts verborgen.

Wer am Freitag lacht, weint am Sonntag.

Am Freitag soll man nichts anfangen und keine Reise antreten.

Wenn ein Kind nicht laufen lernt, soll es an einem Freitag unter einem an seinen zwei Enden in die Erde gewurzelten Brom= beerstrauch durchkriechen, darf aber dabei nicht reden.

Wenn man Freitags und Mittwochs Nacht von Hexen redet, so hören sie es und rächen sich.

Freitagsregen Sonntagsregen.

Von den zwölf guten Freitagen.*)

Sanct Clemens schreibt und spricht: Ich will euch machen ewiges Leben. Ich hab gefunden in dem Buch, das da heißet Canones Apostolorum, da Gott sprach zu Sanct Peter von zwölf Freitagen, in den alle Christenmenschen in Wasser und Brod fasten sollen, und wisset das, Brüder und Schwestern, wer die Tage in Wasser und Brod wohl fastet und wohl haltet, daß seiner Seele vorgand die Engel und ihr dienen.

*) Aus der „Bauern Practik und Regel." o. O. 1513. 4.

Der erst Freitag, das ist der erst Freitag in dem Merzen. Der ander Freitag der nächst vor Unser Frawen Verkündung. Der dritt auf den Karfreitag. Der viert, der nächst vor dem Auffahrttag. Der fünft der nächst vor dem Pfingsttag. Der sechst in der Cattember zu Pfingsten. Der siebent der nächst vor Sanct Johannistag des Täufers. Der acht der nächst vor Sanct Peter- und Paulstag. Der neunt der nächst nach St. Peterstag. Der zehent der erst im Herbstmonat. Der eilft der erst in dem Christmonat. Der zwölft der nächst vor dem heiligen Christtag.

Sonnabend. Am Sonnabend sollen die Knechte und Mägde die Ställe nicht misten.

Wenn eine Magd am Sonnabend ihren Rocken nicht abspinnt, bleichen dieselben Fäden nie weiß und wird überhaupt kein gut Garn.

Wer am Sonnabend spinnt, von dem glaubt man, daß er nach seinem Tode mit einem Rocken in der Hand auf der Erde herumirren muß.

Am Sonnabend soll man keine Leinwand bleichen, sie wird sonst grau.

Mondzeiten.

Neumond. Während des Neumondes soll man sich trauen lassen.

Alle Unternehmungen soll man während des Neumondes machen, wenn sie glücken sollen.

Während des Neumonds soll man säen.

Wenn man in eine andere Wohnung zieht, soll man im Neumond einziehen, so nimmt die Nahrung zu.

Wer kein Geld im Seckel hat, der sehe sich wohl für, daß er ihn im neuen Licht nicht besehe, er würde sonst kein Geld haben, so lange das Licht währt.

Erstes Viertel. Eine junge Frau, die während des ersten Viertels ins Haus kommt, ist glücklich, ebenso auch der, welcher ein neugebautes Haus in dieser Zeit bezieht.

Vollmond. Wer sein Silber während des Vollmonds zählt, der sieht es oft zu Golde werden.

Letztes Viertel. Zuchtvieh, das im abnehmenden Mond jung oder entwöhnt wird, taugt nichts.

Eine Heirath im letzten Viertel dauert nicht lange, dagegen sollen die Trauungen im Vollmond geschehen, wenn sie von Dauer sein sollen.

Wie es soll wittern nach den 12 Monaten.

Wollt ihr wissen ob es in eim jeglichen Monat schön Wetter sey oder regnen wird, so lug, in welcher Stund ein neuer Mon werd, an welchem Zeichen, und welcher Planet zu derselben Stunde regiert: so wird derselbig Monat gern heiß und trocken, kalt und feucht nach dem Urtheilen der vier Zeiten des Jahrs. Item wenn der Mon neu ist worden, wie es dann denselben Monat wittern soll, das findest du also: scheint der Mon weiß, so wird es gern schön, scheint er aber roth, so wird es gern windig. Scheint er aber bleich, so regnet es gern.

Item wenn es regnet an dem nächsten Montag nachdem und der Mon neu ist worden, so soll es den ganzen Monat aus regnen. Es spricht ein Meister, heißet Solinus und Petrus: wenn die Sonn hat Mal des Morgens, darunter trübe Wolken, so regnet es gern, und viel Ungewitter sein. Seind die Wolken trübe und schwarz des Morgens früh, so weht starker Nordwind. Und sagen die Meister von dem Mon: wenn der Mon ist neu, hat er an dem Horn ein dunkeln Schein; schwarze Mal, das bedeutet in seiner Neue Regentag. Wenn er wird vier Tag alt, als goldgelb Farb seind in dem Mon, das bedeutet kürzlich starke Wind. Ist er aber schwarz in der Mitte, so wird seyn schön Wetter, klar und heiter, bis an das Ende gar hinaus.*)

In einem Schaltjahre soll man nichts Sonderliches bauen, pflanzen oder vornehmen, denn es wird nichts recht gerathen oder fortkommen.

*) Aus der „Bauern Practik."

Tafel der Unglückstage.

α. nach P. Brelay, Notabil. I. C. 53. u. M del Rio, Disq. mag. L. III. P. II. Qu. IV. S. 6.

Januar. 1. 25.
Februar. 4. 26.
Märtz. 1. 28.
April. 10. 20.
May. 3. 31.
Juni. 10. 17.
Juli. 13. 27.
August. 1. 24.
Septbr. 3. 21.
Octbr. 3. 22.
Novbr. 5. 28.
Decbr. 7. 22.

β. nach „Happel, Cosmograph. Th. 1. S. 41." u. „der Europ. Torvan. L. II. C. 3. S. 444."

Januar. 1. 2. 4. 6. 11. 12. 20.
Februar. 17. 18.
Märtz. 1. 4. 14. 16.
April. 10. 17. 18.
May. 7. 8. 13. 14. 15.*)
Juni. 17.
Juli. 17. 21.
August. 20. 21.
Septbr. 10. 18.
Octbr. 6.
Novbr. 6. 10.
Decbr. 6. 11. 18.

*) Diese letzten 3 Tage 13.—15. sollen die schlimmsten im ganzen Jahre sein. Im 100jährigen Kalender sind unglücklich: Januar. 1. 2. 3. 4. 6. 11. 12. Februar. 1. 17. 18. März. 14. 16. April. 10. 17. 18. Mai. 7. 8. Juni. 17. Juli. 17. 21. August. 20. 21. Septbr. 10. 18. Octbr. 6. Novbr. 6. 10. Decbr. 6. 11. 15.

Tafel der Glücks- und Unglückstage.

γ. nach dem Grand Grimoire 1702.

Glückstage.		Unglückstage.
3. 19. 27. 31.	Januar.	13. 23.
7. 8. 18.	Februar.	2. 10. 17. 22.
3. 9. 12. 14. 16.	März.	13. 19. 23. 28.
5. 27.	April.	10. 20. 29. 30.
1. 2. 4. 6. 9. 14.	Mai.	10. 17. 20.
3. 5. 7. 9. 12. 23.	Juni.	4. 20.
2. 6. 10. 23. 30.	Juli.	5. 13. 27.
5. 7. 10. 14. 19.	August.	2. 13. 27. 31.
6. 10. 13. 18. 30.	Septbr.	13. 16. 22. 24.
13. 16. 23. 31.	Octbr.	3. 9. 27.
3. 13. 23. 36.	Novbr.	6. 25.
10. 20. 29.	Decbr.	15. 28. 31.

Folgen die Jahre in denen der Mensch nach Anzahl seines Alters eines jeden Zufall, böses oder gutes zu erwarten hat.

Wenn der mensch aus Gnade Gottes von seiner Jugend an zunimmt in Verstand vnd Weißheit seiner Jahre, der neme jhrer gar eben war, in welch Alter er kommen oder sey. Wenn er nun kömpt in die Jahre seines Alters vmb

21. 22. 23. 26. 29.

Die Jahre seynd jhme anzeigend glückliche gute Dinge, zu Nutz, Gewinn, Frewde, Wanderung vnd Erhöhung seiner Ehren vnd Digniteten seines Namens vnd Standes, mit allem Wandel vnd Vbung aller Sachen. Darnach nim acht dieser Jahre:

33. 34. 35. 38. 41. 45. 46. 47. 50 vnd 58.

Die Jahre alle seynd dir glückhafftig, mit allen Sitten obgeschrieben.

Aber wenn der Mensch eintritt in diese nachfolgende Jahre seines Alters, der neme jhrer mit höchstem Fleisse acht, denn sie zeigen jhme an alle böse ding, mit aller schickungen der widerstellungen vnfelligem Anfang, eingebung des Vnnutzes, Betrübung, Beschwerung, Schmertz, Krankheiten, Angst, Noth, Arbeit,

Feindschaft, Haß, Neid, Verlust, Armut oder den Todt, mit allem Vnfall, vnd saget diese wie folget:

das 23. 30. 32. 36. 42. 44. 48. 54. 56. und 60.

Wenn du nun diese Jahre vberkommen hast mit Gottes Hülfe, also denn hab acht umb das 72. Jahr deines Alters. Was du drüber lebst, geschieht aus Gnaden und Willen Gottes. Vnd wenn du hoch steigest, kömmest du vielleicht an 80 Jahr, darnach ist Mühe vnd Arbeit, kindlich Leben, kleine Vernunft, Gott helffe vns allen. Amen.

Feindschafft, Haß, Neid, Verlust, Armut oder den Todt, mit allem Unfall, vnd saget diese wie folget:

das 23. 30. 32. 36. 42. 44. 45. 51. 56. und 60.

Wenn du nun diese Jahre überschritten hast mit [illegible] Glück, also wenn das acht vnnd das 72. Jahr deines Alters [illegible] du drüber lebst, geschicht aus Gnaden und Willen Gottes. Und wenn du hoch steigest, kömmest du vielleicht an 80 Jahr, darnach ist Mühe und Arbeit, kümmerlich Leben, kleine Vernunfft, Gott helffe uns allen. Amen.

[illegible]

Welches die Jahre [illegible] denen der Mensch nach Anzahl seines Alters [illegible] jeden Unfall, bösen oder guten zu erwarten hat.

Wenn der Mensch aus Gnade Gottes von seiner Jugend an [illegible] ... [illegible] seiner Jahre, [illegible] der [illegible] in welch Alter er kommen oder sey. Wenn er nun kompt in die Jahre seines Alters [illegible]

21. 22. 23. 26. [illegible]

Die Jahre [illegible] ihme anzeigen glückliche gute Dinge, zu Nutz, Gewinn, Freude, Wanderung und Erhöhung seiner Ehren und Dignitäten seines Namens und Standes, mit allem Handel und [illegible] aller Sachen. Darnach sind acht diese Jahre:

33. 34. 35. 38. 41. 43. 46. 47. 50 und 59.

Diese Jahre [illegible] glückhafftig, mit allen Sitten abgeschrieben.

Aber wenn der Mensch eintritt in diese nachfolgende Jahre seines Alters, [illegible] mit höchstem Fleisse acht, denn sie zeigen ihme an [illegible] Verfolgungen der widerwertigen [illegible] Kummer, [illegible] und [illegible], [illegible], Angst, Noth, Arbeit,